

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Bestellung von neuen Abzählungen: bei Bestellung ins Haus durch unsere Kundigen in  
und mit dem Bande unseren Diensten; durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf.  
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
— Druck der Original-Entwürfe ist nur mit beifolgender Dienstenkarte gestattet.  
— Rückgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig illust. Unterhaltungsblatt  
m. neusten Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neusten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Belegzahl oder deren Raum für die erste Belegzahl  
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei fortwährender Besetzung: 20 Pf. für die erste Belegzahl  
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegzahl. Ermäßigungen für  
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegzahl. Ermäßigungen für  
Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur um Lage vorher. Rest  
Anzeigen bis höchstens 3 Tage. Familienanzeigen bis 10 Tage wöchentlich. 20 Pf.

Nr. 105.

Sonntag den 5. Mai 1912.

38. Jahrg.

## Die Weiterentwicklung der Duellverweigerungs-Affäre.

Daß der den Oberarzt Dr. Sambeth betreffende kaiserliche Duellverweigerung, bei Feststellung des Haus durch unsere Kundigen in und mit dem Bande unseren Diensten; durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Druck der Original-Entwürfe ist nur mit beifolgender Dienstenkarte gestattet. — Rückgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Nach unter den den Armen angehörnden Prinzen ist der Zweikampf nicht Sitte. Was der preussische Kriegsminister von Heeringen in der Budgetkommission des Reichstages zu seiner Entschuldigung anführte, spielte in der Erklärung, daß er persönlich ebenfalls den Zweikampf für ein Übel ansehe und bestrebt sein werde, ihn nach Möglichkeit immer mehr einzuschränken. Um die Hauptfrage ging er jedoch herum, wie die Frage um den heißen Brei. Er konnte nicht bestreiten, daß der kaiserliche Erlaß die Duellverweigerung aus religiösen Gründen für ein genügendes Motiv ansehe, die Ausmerzung des Betreffenden aus dem Offizierkorps zu bewirken, ihn indirekt als in dieses nicht gehörig zu erklären. Und darum wird die Affäre noch weitere Kreise ziehen. Man wartet nur, bis die zu Protokoll genommene Erklärung des Kriegsministers, dem genauen Wortlaut nach, gedruckt vorliegt. Dann wird man hoffentlich durch eine gepfeiferte Resolution einmal eine Kundgebung zuzweck bringen, die auch an oberster Stelle nicht überhört werden kann und in ihren Konsequenzen das Deutsche Reich von einer Lächerlichkeit befreit, die sogar in China und in Siam kein Seitenstück hat, und darin besteht, daß es ein Verbot besitzt, dessen Nichtbeachtung gelinde, dessen Beachtung jedoch sehr schwer bestraft wird!

## Die Geschäftsordnungsanträge vor dem Reichstag.

Der Reichstag beriet am Freitag über die Geschäftsordnungsanträge. Staatssekretär Dr. Delbrück gab im Namen der verbündeten Regierungen eine Erklärung ab. Da der Reichstag verfassungsmäßig das Recht habe, seine Geschäftsordnung allein zu regeln, verzichtete die Regierungen auf eine Teilnahme an den Verhandlungen. Durch etwaige Beschlüsse des Reichstages könnte jedoch eine Erweiterung der verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages, noch eine Beschränkung der Rechte des Kaisers, der verbündeten Regierungen und des Reichskanzlers erfolgen. Unter dieser Voraussetzung sei der Reichskanzler zur Beantwortung der kurzen Anfragen bereit, falls sie zur Kompetenz des Reiches gehören und nicht in ein schwebendes gerichtliches, Verwaltungs- oder Disziplinarverfahren eingreifen.

Diese Besprechung befristete sich zunächst auf die folgenden Fragen, deren Beantwortung jeden Dienstag und Freitag erfolgen soll. Besprechungen der Antworten des Kanzlers und Anträge zur Sache sollen unzulässig sein, dagegen kann der Antragsteller zur Ergänzung der Berichtigung der Anträge das Wort verlangen. Diese Bestimmungen wollen konservative und Reichspartei freudig, die Sozialdemokraten wollen das Recht jedem Mitglied des Hauses einräumen. Konservative und Reichspartei wollen ferner die Anfrage nur für Gegenstände allgemeiner Bedeutung aus dem Gebiet der inneren und äußeren Politik des Reiches zulassen. Abg. Ledebour (Soz.) hielt die Mitteilung des Staatssekretärs für unzulässig und nicht berechtigt. Eine Erweiterung der Machtbefugnisse des Reichstages würde man nicht auf diesem Umwege, sondern direkt durch Verfassungsänderungen zu erreichen suchen. Abg. Kreth (konf.) vertrat die Ansicht, daß durch die Einschränkung der kurzen Fragen tatsächlich die Rechte des Reichstages auf Kosten der Autorität der Regierung vergrößert würden. Schon der Zwang, daß der Reichskanzler oder sein Vertreter zweimal wöchentlich in Reichstagsrede und Antwort stehen müßten, sei für diese eine große Belastung. Abg. Rist (nl.) trat für die Anträge der Geschäftsordnungscommission ein und lehnte die neuen Anträge von rechts und links ab. Die Einführung der kurzen Anfragen sei eine Vereinerung des parlamentarischen Lebens ohne Schmälerung der Rechte der Regierung.

Dr. Müller-Meinigen (Fortschr. Vp.) stimmte diesen Ausführungen zu und sah in der Einschränkung, die der Reichskanzler bei der Beantwortung der kurzen Anfragen gemacht hat, ein Nachgeben gegenüber den Konservativen. Wenn der Reichskanzler die Beantwortung einer Anfrage, die sich auf ein verwaltungsgerichtliches Verfahren bezieht, ablehnen würde, so würde das nur zur Folge haben, daß man das schwere Geschüt

der Interpellation aufahren müsse. Damit würde aber der Zweck der kurzen Anfragen, die Arbeiten des Hauses zu fördern, vereitelt. Schließlich hat er, alle Änderungsanträge abzulehnen, um nicht das Zustandekommen des ganzen Wertes zu gefährden. Abg. v. Halem (Npt.) machte die Zustimmung seiner Partei zu den kurzen Anfragen von der Annahme der konservativen Anträge abhängig. Ihm gegenüber wies Abg. Dr. Bell (Ztr.) darauf hin, daß Febr. v. J. Bell im preussischen Abgeordnetenhause die kurzen Anfragen empfohlen habe. Abg. Graf Westarp (konf.) beantragte mit Rücksicht auf die Erklärungen vom Bundesratlich die Zurückweisung der Anträge an die Geschäftsordnungscommission. Hiergegen sprach sich mit aller Entschiedenheit Abg. Dr. Müller-Meinigen aus und wies auf den Widerspruch zwischen den beiden konservativen Rednern hin, da ja schon vor der Rede des ersten Konservativen die Antwort des Staatssekretärs Dr. Delbrück bekannt gewesen sei.

An der weiteren Debatte beteiligten sich dann noch die Abgg. Schultze-Bromberg (Npt.) und Graf Posadowsky (k. P.). Dann wurden die Kommissionsbeschlüsse unverändert angenommen gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei, nachdem sämtliche Änderungsanträge abgelehnt waren.

Hieran schloß sich die Beratung der Anträge über die Abänderung der geschäftlichen Behandlung der Interpellationen. Die Neuerungen betrafen darin, daß bei der Besprechung einer Interpellation Anträge mit Unterstützung von dreißig Mitgliedern gestellt werden können, die ein Urteil darüber empfangen, ob die Behandlung des Gegenstandes der Interpellation durch den Kanzler der Anschauung des Reichstages entspricht oder nicht. Im übrigen haben die Konservativen dieselben Anträge gestellt wie bei den kurzen Anfragen.

Abg. Kreth (konf.) sah in der ganzen Aktion einen Vorstoß gegen den Reichskanzler und gegen den Kaiser und trat als Vertreter der royalistischen Gesinnung gegenüber dem parlamentarischen Ehrgeiz auf. Abg. Dr. David (Soz.) wies dagegen darauf hin, daß die Konservative von es gemein wären, die gerade den Vertreter des Kaisers, den Reichskanzler stets hätten über die Kluge springen lassen, wenn er ihnen und nicht war. Auch dem jetzigen Reichskanzler werde es nicht anders ergehen. Abg. Dr. Jund (nl.) führte die konservativen Abstreitungen über die staatsrechtliche Bedeutung des zur Verhandlung stehenden Gegenstandes auf das richtige Maß zurück und verbat sich eine Beledigung von jener Seite über das Verhältnis seiner Freunde zur Monarchie. Abg. v. Halem (Npt.) erklärte in den Anträgen ein Mitteln an den Grundlagen der Reichsverfassung, man wolle Kanzler, Bundesrat und Kaiser unter ein laubnisches Joch zwingen. Abg. Bell (Ztr.) wandte sich gegen den Abg. Kreth. Abg. Mumm (Wirtsch. Vgg.) bezweifelte, ob die Herren links vom Abg. Dr. Jund mit einer so maßvollen Handhabung des Interpellationsrechtes, wie er sie empfiehlt, sich begnügen würden. Abg. Graf Westarp (konf.) legte Verwahrung gegen den Vorwurf ein, daß seine Freunde Obstruktion trieben. Abg. Gräber (Ztr.) wies nochmals darauf hin, daß die Anträge sich vollkommen innerhalb des Rechtes des Reichstages halten, seine Geschäftsordnung selbst zu regeln. Nachdem Abg. Dove (Fortschr. Vp.) für die Anträge gesprochen hatte, schloß die Aussprache. Die Abstimmungen sollen erst am Mittwoch stattfinden. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag der Reichspartei auf Anerkennung als Fraktion und Fortsetzung der Eratberatung.

## Der Jesuiten-Erlaß vor der bayerischen Kammer.

Am Mittwoch war es im obernächsten Samstag nach zu erregten Aufsitzen gekommen. Das Zentrum hatte die Ansicht, die Debatte noch am selben Tage beendigen zu lassen in der berechtigten Erwartung, daß die Liberalen allmählich müde und müde werden würden. Als Abg. Duidde (lib.) einen Antrag auf Vertagung stellte, erklärte der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Abg. Verro, daß das Zentrum die Besprechung der

Jesuiten-Interpellation am Mittwoch zu Ende führen wollte. Es entspann sich eine lange erregte Debatte über die Geschäftsordnung, in deren Verlauf die Abg. Timm (Soz) und Hübsch (lib.) dem Zentrum Bergewältigung der Minorität und Unanständigkeit vorwarfen. Sie erhielten dafür Ordnungsrufe. Schließlich arteten die Lärmjungen darauf aus, daß sich Abgeordneter Frank genötigt sah, die Sitzung für geschlossen zu erklären. Die Sankt nahm diese Erklärung mit kühnem Besatz auf. Das Zentrum hatte keine Absicht nicht erreicht. Am Donnerstag bei der Fortsetzung der Debatte steigerte sich noch der Tumult. Vom sozialdemokratischen Abg. Müller mußte sich die bayerische Regierung nachgeben lassen, daß sie mit ihrer Interpretation des Gesetzes die Staatsautorität erschütterte. Er führte den Zutritterleß auf das Agitationsbedürfnis der Zentrumspresse zurück. Großer Lärm setzte ein, als Abg. Dr. Dubsch erklärte: Der Kultusminister hat darüber geschwiegen, daß er aus eigenem Antriebe zu der „Erbchaft“ des früheren Kultusministers den wesentlichsten Punkt hinzugefügt hat, nämlich, daß die Konferenzen der Jesuiten in den Kirchen in Bayern auch dann gestattet sind, wenn sich die Spendung der Sacramente anschließt. Hierauf wurde ein Zentrumsantrag auf Schluß der Debatte angenommen, sodas der Kultusminister von seiner vorsorglichen Partei vor einer Erweiterung bewahrt blieb. In einer Bemerkung zur Geschäftsordnung griff jedoch Abg. Dr. Casselmann die Mitteilung Dubschs auf und betonte, der Kultusminister Herr v. Knilling habe am Mittwoch das Haus falsch informiert. Seine (Casselmanns) Frage, ob der Erlass vom 11. März dem Entwurf des früheren Kultusministers entspreche, hat er bejaht. Während im ganzen Hause großer Lärm herrschte, erbot sich der Kultusminister und behauptete, Dr. Casselmann habe ihn mißverstanden. Er bekam es fertig, den Liberalen zu unterstellen, sie wollten durch das Verbot der Sacramente erteilung bei Konferenzen die Spendung der Sacramente aus der Kirche überhaupt entfernen! Der Kultusminister war doppelt unvorsichtig gewesen, denn dadurch, daß er nach Schluß der Debatte wieder das Wort ergriffen hatte, konnte die Debatte auf Antrag Casselmanns wieder eröffnet werden, und nun konnten die liberalen Abg. Dr. Durr und Casselmann die Bemerkung des Kultusministers als die größte Injuriation bezeichnen, die bisher von einem Minister erfolgt sei. Seit dem Zeite des liberalen Abel sei zu etwas in Bayern nicht vorgekommen! Kultusminister Herr v. Knilling sah sich genötigt, den Anzug anzuziehen und zu revidieren. Er nahm seine Bemerkung zurück. Damit war die Debatte erledigt.

## Der Krieg um Tripolis.

Der türkische Minister des Ausheren überreichte am Donnerstag Abend den Vertretern der fremden Mächte die Note, in der ihnen die Wiedereröffnung der Dardanellen mit dem Vorbehalte, sie gegebenenfalls wieder zu schließen, bekanntgegeben wird. Die türkische Regierung hat nämlich in Berlin mitgeteilt, daß sie die neutrale Schifffahrt unter denselben Bedingungen wie vor der Schließung, d. h. mit der Verpflichtung für die Handelsschiffe, sich den Vorschriften des Losendienstes zu unterwerfen, beschließen habe. Die Wiedereröffnung würde erfolgen, sobald die zur Verteidigung ausgelegten Minen gehoben seien. Die Note befaßt sich vor, die Meerengen wieder zu schließen, falls sich die Notwendigkeit hierzu herausstellen sollte. Die Note hat ferner in einem Communiqué den Schiffsmaklern die Wiedereröffnung der Dardanellen angezeigt. Sie hat hinzugefügt, daß die notwendigen Arbeiten zur Öffnung der Meerengen in Angriff genommen wurden, und daß die Entferrnung der Minen in nächstens vier Tagen möglich sein werde. Dann werde eine weitere Benachrichtigung die endgültige Öffnung bekannt geben. Um Unglücksfällen vorzubeugen, die aus der Ansammlung der Schiffe, die die Durchfahrt erwarten, sich ergeben könnten, hat die Kammer für die auswärtige Schifffahrt der Hafenpräfektur eine Denkschrift zugestellt, die eine Reihe von Wünschen enthält, namentlich über die Reihenfolge der Durchfahrt nach dem Datum der Ankunfts. Hofdamister sollen den Vorrang genießen. Nach einem Telegramm aus Konstantinopel werden die Dardanellen wahrscheinlich am Montag wieder freigegeben werden. Schiffe mit der Bestimmung nach Konstantinopel werden nicht eher in die Dardanellen hineingelassen werden, als bis die innerhalb der Dardanellen liegenden Schiffe ausgelaufen sind. Die Zahl der im Hafen von Konstantinopel befindlichen Handelsschiffe beträgt nahezu 100; die meisten davon sind englischer oder griechischer Nationalität.

### Vom Kriegsschauplatz

wird aus Konstantinopel gemeldet: Mehrere italienische Kriegsschiffe haben den Stapelplatz Kairi Ahmed in der Nähe von Misrata in Tripolis beschossen und die Zollstation sowie einige Baraken beschädigt. Die Kriegsschiffe entfernten sich sodann nach der Syrie zu.

Italienischer Vorkost bei Somalia. Die „Agenzia Stefani“ meldet vom 2. Mai aus Somalia:

Morgens gegen 5 Uhr griff General Reifoli, Kommandant der Truppen von Homs, das stark vom Feind besetzte Lebda an, das sich nach heftigem Kampfe bald nach 6 Uhr in den Händen der Italiener befand. Der Feind floh, nachdem ihm beträchtliche Verluste beigebracht worden waren, die auf mindestens dreihundert Tote geschätzt werden. Um diese Zeit ging Major di Giorgio aus Margheb vor und griff den Feind, der ebenfalls vom Befehl war, Lebda zu vertreiben, an. Es gelang, ihn in ein Gefecht zu verwickeln und festzuhalten. Die italienischen Verluste betragen: Ein Offizier tot, drei verwundet, sieben Soldaten tot und 54 verwundet. Die Stellungen um Lebda wurden sofort in Verteidigungszustand gesetzt. Kein italienischer Kreuzer gestrandet. Die Meldung, der italienische Kreuzer „Re Umberto“ sei gestrandet, ist nach der „Agenzia Stefani“ falsch. Es ist bekannt, daß sich der „Re Umberto“ in ausgezeichnetem Befahung in den neopositischen Gewässern befindet. In Rom verlautet, daß Italien seinen Kriegslan insofern geändert habe, als die Kriegesflotte die Vlo tade über alle türkischen Hafenstädte im Agäischen Meere, besonders Smyrna und Saloniki, verhängen werde

## Zur Lage in Marokko.

Die Lage in Fez und Umgegend ist nach französischen Berichten unverändert. Die allgemeine Entspannung ging leicht von statten. Es scheint sicher, daß die kaiserliche Armee aufgelöst werden würde. Die Ereignisse haben bewiesen, daß die gegenwärtige militärische Organisation im Lande nicht mehr zu bestehen vermag. Der Sultan wird an die Stimme einen Brief richten ähnlichen Inhalts, wie der bereits vor dem Varkas verlesene. Das Wort Protestat wird darin nicht ausgesprochen werden. Mulay Hafid wünscht noch immer, Fez zu verlassen, obwohl seine Umgebung ihm abrä. Er ist aus seinem Palast in sein Besitzum von Fez abgezogen. Der Gelände Negnault wird die Ankunft des Generalresidenten Vianes hier abwarten und noch einige Tage mit ihm zusammen bleiben. Der erwähnte Brief des Sultans an die Soldaten (Marsik) ist sehr und mißbilligt gewisse Taten der Marsik. Diese hätten gehandelt, ohne an die Folgen ihrer Handlungen und die unannehmliche Vergeltung zu denken. Mulay Hafid erklärte, die Truppen hätten dem Lande und seinen Bewohnern zu dienen. „Anerkennung Majestät“, heißt es im Briefe weiter, „ist völlig eins mit der französischen Regierung, mit der uns eine Freundschaft verbindet. Jede kaiserliche Handlung, die den Glauben nicht mehr bei uns zu erhalten vermag, werden wir nicht dulden.“ Die in dem Briefe enthaltenen Worte sind in dem Sinne zu verstehen, daß der Sultan sie nicht als Zeichen der Unterwerfung vor dem Kaiser, sondern als Zeichen der Freundschaft zwischen dem Sultan und dem Kaiser verstehen möchte. Man beachte folgendes: Der Kaiser „Matin“ veröffentlicht einell Nierredung seines Sonderberichterstatters mit Mulay Hafid. Auf die Bemerkung des Journalisten, daß man dem Sultan vorwerfe, er habe an den Gerichten mit Schuld getrieben, daß er alle Befugnisse veräußert und ein ohnmächtiger Geisiger der Franzosen sei, erwiderte Mulay Hafid, jeder man habe abwarten und es nicht mehr sein und alle Befehle von der französischen Regierung her zu empfangen. Er sei nicht einmal ein Ratgeber der französischen Regierung. Man handle, ohne ihn auch nur in einer Sache um seine Ansicht zu fragen. Selbst in seinen persönlichen Angelegenheiten mit den Arabern müsse er sich der Vermittlung der französischen Behörden bedienen. Es sei wahr, daß er habe abwarten müssen. Man dürfe ihn aber nicht als Sultan auf Lebzeiten verurteilen. Wenn er sich zurückziehen wolle, so gehöbe es, weil er in allem Einvernehmen mit den Franzosen leben wolle. Die französische Regierung wisse das, denn er habe in kritischen Stunden die glänzendsten Beweise seiner Unabhängigkeit gegeben. So habe er bei dem Zwischenfall von Agadir und auch schon bei früheren Gelegenheiten fremde Einmischungen zurückgewiesen, und er glaube, daß er zum Wohle seines Volkes handle, und alles ihm um den Franzosen annehmbar sein. Er habe sich Hoheit zu leisten, wie sein anderer Sultan Marokkos; habe er doch entgegen allem Gebrauch des Landes in seinem Kaiserzelt an der Tafel der Franzosen gesessen. Auf die Frage, ob er noch immer entschlossen sei, abzugeben, antwortete Mulay Hafid, dies sei eine Frage, über die er noch mit dem Gelände Negnault verhandeln wolle.

Der „Reit Marokkan“ meldet, General Monier und der Gelände Negnault hätten Dringens empfohlen, dem Sultan die Reise nach Rabat zu ermöglichen. Mulay Hafid birge sich demgegenüber dahin, doch sei von einer Reise nach Paris gegenwärtig nicht die Rede. Amtlich wird bestätigt, daß der französische Botschaftsrat in Wien Graf de Venoulo de Saint-Anlaire zum Stellvertreter des Generalresidenten in Marokko General Vianes auserselben sei. General Vianes wird sich demnach an Bord eines Kreuzers zunächst nach Tanger und dann nach Rabat begeben, um von dort aus Fez zu erreichen, nach Rabat begeben, um von dort aus Fez zu erreichen. General Monier wird ihm mit einer starken Eskorte nach Rabat entgegengehen.

Der französische Kreuzer „Gloire“ und „Conde“ sind am Donnerstag in Tanger eingetroffen und am Freitag nach Mogador und Agadir in See gegangen.

## Politische Übersicht.

Osterreich-Ungarn. In der österreichischen Delegation erklärte bei der Verhandlung des Budgetprovisatoriums Delegierter Lokosa: nur infolge der Allianz mit Deutschland werden wir, ohne wirtschaftlich etwas zu gewinnen, in eine gefährliche Strömung der Weltpolitik getrieben. Redner beklagte die Ausweisung von Osterreichern aus Preußen, besprach die Verhaftung von Osterreichern Staatsangehörigen an der russischen

Grenze und betonte, daß man ohne eine Änderung des Plamenfeindlichen Kurzes Österreichs die Grenzen der Balkanländer nicht gewinnen könne. Der Prater Spinoce besprach die Unterdrückung der Kroaten und Serben, die traurige Lage mußte nicht nur gelöst, sondern auch eine Wiederholung der gegenwärtigen Zustände verhindert werden. Delegierter Dr. Lecher billigte das Epöps des Grafen Verdot, insbesondere weil es für die Friedensliebe einträte und eine richtige Aufstellung des Bündnisses Österreichs-Ungarns mit dem deutschen Reich zum Ausdruck bringe. Redner sprach der Kriegserwaltung das Vertrauen und die Befriedigung darüber aus, daß sie an der Vertheilung schickte und erziehe. Wir müssen nicht nur für die diplomatische und militärische, sondern auch für die finanzielle Kriegsbereitfähigkeit sorgen. Die Vertreter des Deutschen Nationalverbandes werden, ihrer Pflicht vor Europa bewußt, den Ministern des Ausheren so lange unterstützen, als er den im Epöps angelegten Weg verfolgt. Delegierter Kamartz wandte sich in stichlicher Weise gegen den Dreieid und trat für ein beideres Verhättnis zu Russland als ein Gegengewicht zum Dreieid ein. Delegierter Spinoce sprach die Kunde an der Front bei der sich um eine Million Staatsbürger handele. Es sei schwer möglich, das Bündnis mit dem deutschen Reich zu unterziehen, um Hunderttausende von Polen beinahe wie chinesische Kulis verfertigt würden. In Beantwortung einer Interpellation erklärte der Kriegsminister: Was die Pflege des Aufschiffes weitens anbelangt, sind wir mangelnd der notwendigen Mittel leidet über Schuldverschuldung hinausgekommen. Es würde es dankbar begrüßen, wenn die entsprechenden Mittel für die notwendige Ausgestaltung dieses wichtigen Kriegsmittels zur Verfügung gestellt würden. Der tschechische Sozialdemokrat Nemece wandte sich dagegen, daß österreichische Arbeiter ohne Grund und gegen das internationale Recht aus Preußen ausgewiesen würden. Die Demokratie sei die einzige Grundlage, auf der auch Neu-Osterreich aufbauen werden könne. Die Umwandlung Österreichs in einen Nationalitäten-Bundesstaat dürfe Gewähr für die Unterhaltung des Staates. Der tschechische Delegierter Sedlak führte aus, daß alle Slawen mit dem Prater solidarisirt vorgehen müßten. Man möge sich nicht auf Bundesverträge verlassen, sondern auf die eigene Kraft. Er werde für das Budgetprovisorium stimmen.

Belgien. Bei der Beratung über das Budget des Unterrichtsministeriums in der Deputiertenkammer wurde am Donnerstag der Sozialistenführer Vandervelde ein Mitglied der liberalen Partei vor, er kommandierte andere Mitglieder, die die Mitglieder Nationalitäten-Bundesstaat über Gewähr für die Unterhaltung des Staates. Der tschechische Delegierter Sedlak führte aus, daß alle Slawen mit dem Prater solidarisirt vorgehen müßten. Man möge sich nicht auf Bundesverträge verlassen, sondern auf die eigene Kraft. Er werde für das Budgetprovisorium stimmen.

England. Bei der Beratung über das Budget des Unterrichtsministeriums in der Deputiertenkammer wurde am Donnerstag der Sozialistenführer Vandervelde ein Mitglied der liberalen Partei vor, er kommandierte andere Mitglieder, die die Mitglieder Nationalitäten-Bundesstaat über Gewähr für die Unterhaltung des Staates. Der tschechische Delegierter Sedlak führte aus, daß alle Slawen mit dem Prater solidarisirt vorgehen müßten. Man möge sich nicht auf Bundesverträge verlassen, sondern auf die eigene Kraft. Er werde für das Budgetprovisorium stimmen.

Frankreich. In der Deputiertenkammer wurde am Donnerstag der Sozialistenführer Vandervelde ein Mitglied der liberalen Partei vor, er kommandierte andere Mitglieder, die die Mitglieder Nationalitäten-Bundesstaat über Gewähr für die Unterhaltung des Staates. Der tschechische Delegierter Sedlak führte aus, daß alle Slawen mit dem Prater solidarisirt vorgehen müßten. Man möge sich nicht auf Bundesverträge verlassen, sondern auf die eigene Kraft. Er werde für das Budgetprovisorium stimmen.

Niederlande. In der Zweiten Kammer brachte am Donnerstag bei der Beratung über den Wapen der Vanages für die niederländisch-indische Station, die Station (Straits) ist ein Antrag ein, durch den die Regierung aufgefordert wird, vor der Entscheidung über den Bau des geplanten Schiffs eine königliche Kommission einzusetzen, die beauftragt werde, zu prüfen, wie unter den gegenwärtigen Zeit- und Finanzverhältnissen die niederländischen Kolonien in Ostindien gegen Angriffe von Neutralitätsverletzungen verteidigt werden könnten. Van Ranbeek (lib.) trat für den Antrag ein und empfahl den Bau von vier Panzerkreuzern nach dem Typ der „Gera“ (15000 Tonnen). Die indischen Kolonien sollten sich zur Hälfte an den Herstellungskosten beteiligen.



# Extra billiges Pfingst-Angebot.

**Bluse**  
aus weissem Batist mit  
Entredeux und Stickerei **95 Pf.**

**Bluse**  
aus gestreiftem Wasch-  
st.-ff. Kimonoform **1 25 M.**

**Bluse**  
aus weissem Ind. Mull, halsfrei,  
mit Stickerei u. Fältchen, <sup>90</sup>  
mod. gearbeitet **2 M.**

**Bluse**  
aus Wasch-Voile in weiss, mit  
Stickerei- und Klöppel- <sup>75</sup>  
Einsätzen **3 M.**

## Garnierte Damen-Küte

**Matelot** aus gutem Strohflecht mit breiter  
Krempe **3 75, 1 65, 90 Pf.**  
**Sporthut** moderne grosse Randform **1 90 M.**  
**Moderne Toque** aus Seide und Strohstoff ge-  
arbeitet **4 50, 2 75, 3 50 M.**

**Sammet-Gürtel** schwarz, mod. Schliesssen **38, 60, 90 Pf.**  
**Seiden-Gummi-Gürtel** schwarz, mod. Schliesssen **60 Pf. 1 10 1 45 M.**

**Aufgeschlag. Form** mit verschiedenen Garnir. **5 75 M.**  
**Breton od Rembrandt** mit reich. Rosenranke **10 50, 7 75, 6 50 M.**  
**Florentiner** mit grosser Seidengarnitur **10 50, 8 50, 6 50 M.**  
**Gold-Gürtel** neue Dessins **11 50, 10 50, 7 50 M.**

**Sammet-Taschen** m. l. Schmr. u. mod. Büg. **1 00 1 35 1 65 M.**

**Kleid**  
aus Woll-Mousseline, in **11 50 M.**  
neuen Streifen u. Tupfen

**Paletot**  
aus Popeline, bastfarbig, **15 50 M.**  
mit Spachtelkragen

## Woll- und Wasch-Kleiderstoffe

**Voile** Bandstreifen und türkische Muster für  
Blusen besonders geeignet **Mtr. 1 35, 95 Pf.**  
**Voile mit Bordüre** aparte Neuheiten, in einfarbig  
und Tupfen-Geschmack **Meter 1 45, 1 25 M.**

**Voile** einfarbig, Karos u. Streifen in hellen, mit-  
telern u. dunklen Farb. **90/110 cm Mtr. 1 35 M.**  
**Mousseline** mit und ohne Bordüre, grosse Farben-  
und Muster-Auswahl **Meter 65, 58, 53, 45, 30, 28 Pf.**

**Zephyr** für Blusen, Kleider u. Herrenwäsche,  
neue Streifen, Mtr **95 85, 75, 65, 55, 48, 28 Pf.**

**Satin mercerisiert** grosse Auswahl in Streifen, Tupfen  
und Fantasie-Mustern **Meter 95, 85, 75, 65 Pf.**  
**Rips-Leinen** Popeline-Gewebe für Röcke und  
Jackenkleider geeignet **Meter 1 50, 1 35, 1 00, 85, 75 Pf.**

**Cotelé und Ripspique** lang- und quergerippte Ge-  
webe, Bandstreifen u. **Meter 1 35, 1 25, 1 10, 95, 85, 75 Pf.**  
**Woll-Mousseline** entzückende Quemusterungen,  
aparte Bordüren **Meter 1 50, 1 25, 1 15, 95, 85, 75 Pf.**

**Satin-Foulardine** seidenglänzend, Waschstoff, vor-  
nehmlich in klein. Mustern, **Meter 1 50, 1 35, 1 25, 1 10, 85, 85 Pf.**

**Kostüm**  
aus blauem Cheviot mit **9 75 M.**  
weissen Nadelstreifen

**Kostüm**  
aus gutem Stoff in engl. Ge-  
schmack, Jacke **70 cm 75 M.**  
lg. u. auf Seide **14 M.**

**HALLE a. S.**

Versand- und Geschäftshaus

**Marktplatz 2 u. 3**

Probe-Kollektionen gelangen  
sofort portofrei zum Versand.

# J. LEWIN

Verlangen Sie gratis den  
reich illustrierten Katalog.

Nächste Woche Ziehung!

**Los nur 1 Mark.**  
Ziehung 14. Mai 1912  
Mecklenburgische Pferde-  
**Lotterie**  
1339 Gewinne i. W. v. zus. 74.  
**70000**  
I. Hauptgewinn W. Mark:  
**10000**  
Lose à 1 M. 11 Lose aus ver-  
schied. Taus. 10 M.  
Porto u. Liste 25 Pf. extra durch  
das General-Debit  
**H. C. Kröger, Roslock,**  
u. alle durch Plakate kenntlichen  
Verkaufsstellen.  
Tel.-Adr.: Goldquelle.

Zu haben bei Richard Selmar,  
Bla.-Zimp.

**Fahrräder,  
Näh-, Wasch- und  
Bringmaschinen**  
sowie alle Zubehörteile führt man  
am besten und billigsten bei  
**Gustav Engel.**  
Grösste Reparaturwerkstätte am  
Blöke.

Im Verlage von Fr. Stollberg in Merseburg sind erschienen:  
**Geschichtsbilder**  
auf heimatfunderlicher Grundlage.  
Von  
**G. Gröger**  
Lehrer in Merseburg.  
5 Bogen 8°. Preis 60 Pfg., portfrei 70 Pfg.  
In anschaulicher und leicht verständlicher Weise gibt der  
Herr Verfasser Bilder aus der Vorzeit, welche so recht geeignet  
sind, die Heimatkunde in jeder Weise zu fördern und den Sinn für  
die Vorzeit zu wecken.  
Das Büchlein sei Alt und Jung warm empfohlen.

**Dürkopp-Fahrräder**  
Modell 1912, extra leicht und sehr haltbar, von Mtr. 95.— an, andere  
Marken von Mtr. 75.— an.  
**Mäntel von Mtr. 3.— Schlänche von Mtr. 2,75.**  
Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt,  
sowie Swatklern und Bernädeln wird gut ausgeführt.  
**H. Erdmann, Merseburg, Stufenstr. 7**  
und Halle a. S., Leipzigerstr. 58.

**Teillzahlung**  
ohne Preisverhöhung  
Solidaria-Fahrräder  
Näh-, Sprechma-  
schin., Zubehör-  
teile sportlich.  
Katalog gratis.  
J. Jendrich & Co.  
Charlottenburg 270

**4- u. 6-sitzige Jagdwagen,  
Ruhbaumbügelwagen,  
Droschken, Halbkarren,  
Landauer, Hinterlader,  
Breads und Preschwagen**  
in solider Ausführung empfiehlt  
billig

**Karl Köhler, Wagenfabrik,  
Blüthen, Teleph. 380.**  
Gebrauchte Wagen aller Art  
stets am Lager.  
Das Reparieren und Neu-Auf-  
indieren sowie Neu-Auspassern  
gebrauchter Wagen wird bei  
billigster Berechnung prompt  
ausgeführt.

**Blissée-Breßerei,**  
hoch und hoch, wird jederzeit  
sauber angefertigt  
**Herrn. Baar ten., Markt 3.**

Abwaschbare  
**Dauerwäsche,**  
bester Ersatz für Leinenwäsche,  
empfiehlt  
zu billigen Preisen  
**Hugo Käther,**  
Schmale Str. 21.

**Bücherrevisor  
Carl Giese-guth**  
Handelslehranstalt  
Halle a. S., Ferrarstr. 3013,  
jetzt  
**Rathausstrasse Nr. 6**  
zwischen Poststrasse und Markt  
beginnt  
**neue Kurse**  
in allen Handelsfächern  
für Damen und Herren getrennt  
täglich.

Geldschranke, Cass. sportbill.  
Preislist. ums. H & F. Steia-  
bach, Mülhausen 178 I. Th.

Wegen vorgerückter Saison bedeutende Preis-Ermäßigung

Kostüme, Paletots, Mäntel, Kleider etc.

Nur bessere Konfektion in eleganter Ausführung.

**Berliner Konfektionshaus.**

Inhaber: **Franz Sonntag.**

Gotthardstr. 25. Merseburg. Gotthardstr. 25.  
Hierzu 3 Beilagen.



Erste Beilage.

Von der Reichsversicherungsordnung.

Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Die Reichsversicherungsordnung unterscheidet wie bei der Krankenversicherung zwei Hauptgruppen: Versicherungs-pflichtige und berechtigte. Die Versicherungs-pflichtigen erstreckt sich 1. auf Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten o hne Rücksicht auf die Höhe ihres Verdienstes, jedoch ist eine Beschäftigung, für die als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird (Wohltätigkeit oder beides zusammen) verkehrslosfrei. 2. V. sind Lehrlinge, die als Lohn V. erhalten, versicherungspflichtig, erfolgt die Versicherung aber in Naturalien. 3. V. sind Lehrlinge - so sind die Versicherungs-pflichtigen, die als Leiharbeiter ausbeisuchen, 4. auf Betriebsbeamte, Wertmeister, Zeichner sowie andere Angehörige, die in einer o hne Rücksicht geborenen Tätigkeit berufsmäßig gegen Entgelt beschäftigt werden, auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Wägen- und Drechlerwerkstätten ohne Rücksicht auf den Anteilwert ihrer Leistungen, Lehrer und Erzieher sowie Schiffer, jedoch der regelmäßige Jahresarbeitsverdienst 2000 M. an Entgelt nicht übersteigt. Das Gesetz knüpft die Einkommensgrenze von 2000 M. an eine berufsmäßige Ausübung der Wertmeisterleistung u. s. w. Der Bundesrat kann allgemein oder in einzelnen Bezirken die Versicherungspflicht für bestimmte Berufsgruppen weiter anordnen (Hausgewerbetreibende u. s. w.). Die Versicherungspflicht tritt in allen Fällen das vollendete 16. Lebensjahr voraus. Versicherungsfrei sind u. a. diejenigen Personen, welche eine reichsgesetzliche Invaliden- oder Hinterbliebenenrente beziehen oder invalid sind (s. V. Unfallrentner).

Wer aus der Versicherungspflicht auszuscheiden, kann sich weiter versichern. Hierzu kann nicht dringend genug geraten werden, da die Reichsversicherungsordnung im Gegensatz zu dem früheren Gesetz ein Wiederaufleben verfallener Marken sehr erschwert hat. Zur Selbstversicherung ist bei dem Eintritt in die Versicherung gleich mehr als 2000 M. aber nicht mehr als 3000 M. zu verdienen; ferner Betriebsunternehmer, wenn sie keine oder höchstens zwei Versicherungs-pflichtige beschäftigten, ebenso Hausgewerbetreibende und Personen, die nur gegen freien Unterhalt beschäftigt werden (s. V. Lehrlinge und Volontäre über 16 Jahre). Die Selbstversicherung hat vor Vollendung des 40. Lebensjahres zu beginnen.

Für Hinterbliebenenrente die Mitglieder einer Krankenkasse sind, bestimmt die Hinterbliebenenrente die Höhe der dreihundertfachen Betrag des Grundlohns. Ist aber die Vergütung im voraus für Wochen oder Monate vereinbart und übersteigt der vereinbarte Betrag den Grundlohn, so ist für die Klagen-gerechtigkeit der Wochen- oder Monatslohn maßgebend. Dies ist eine sehr wichtige Bestimmung, die besonders für den Wertmeisterstand zu beachten ist, ebenso das häusliche Leben der Arbeiter, welches mindestens in der letzten Woche eines jeden Viertelsjahres erfolgen muß. Am besten klebt man die Marken jede Woche. Werden die Marken nicht rechtzeitig eingeklebt, so tritt Befristung und selbstverständlich die Verpflichtung zum Nachleben ein, außerdem kann der Ein-

mige angefallen werden, obendrein noch den ein- bis zweifachen Betrag der Marken an die Versicherungsanstalt zu zahlen. Der Versicherungs-pflichtige kann vom Arbeitgeber das Ableben der Arbeiter verlangen, wenn in diesem Falle aber hat der Versicherte den Differenzvertrag ganz aus seiner Tasche zu leisten. Als Beitragswochen zweiter Klasse gelten auch Militärdienst- und Krankheitswochen, sofern sie durch die Militärpapiere oder Bescheinigungen der Krankenkassen nachgewiesen werden.

Die Leistungen sind entsprechend der Beitrags-erhöhung erweitert worden. Der Invalidenrentner erhält fortan für jedes Kind unter 15 Jahren ein Drittel der Invalidenrente als Zuschuß, bei mehreren Kindern darf der Gesamtbetrag den anderthalbfachen Betrag der Invalidenrente nicht übersteigen. Invalidenrente erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter der Versicherten, der infolge von Krankheit oder anderen Gebrechen dauernd invalid ist. Es wird aber auch eine sogenannte Krankenrente gewährt an den nicht dauernd Invaliden, wenn er ununterbrochen 26 Wochen krank geblieben, invalid geworden ist für die weitere Dauer der Invalidität. Als invalid gilt, wer nicht mehr imstande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bis dahin erlangten Berufs zugewendet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was länderlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Auszubildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Hier die höhere Invalidenrente können solche Rentner keinen Anspruch erheben, deren der Rentenbescheid vor dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung zugestellt war.

Deutschland.

(Im Verein der fortschrittlichen Volkspartei zu Heidelberg) der ein außerordentlich starkes Wachstum aufzuweisen hat, wurde in der letzten Sitzung beschlossen, den in der Zeit vom 5. bis zum 7. Oktober in Mannheim stattfindenden Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei zu einem Ausflug nach Heidelberg einzuladen. Für diesen Anlaß ist eine Delegation des Schloßes in Aussicht genommen.

(Partei-politisch) In einer ausgerechnet besuchten Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei zu Stuttgart sprach unter kläglichem Beifall Abg. Kopitz über die allgemeine politische Lage. Einfluß nach folgende Resolution Annahme: „Die Versammlung spricht in voller Übereinstimmung mit den Ausführungen des Reichstages herzlichsten Dank und lebhafteste Anerkennung aus für ihre mannhaft liberale Haltung, ihre klare, sachliche, echt vaterländische und echt demokratische Politik. Die Versammlung werden ihrerseits alles daran setzen, auch in Stuttgart dem Liberalismus wieder zum Siege zu verhelfen.“

(Deutsche und Polen nach der Volkszählung von 1910.) Die „Statistische Korresp.“ macht in ihrer neuesten Nummer genauere Angaben über

das Verhältnis der deutschen Bevölkerung zu der polnischen in Preußen. Danach wurden im preussischen Gesamtlande gezählt: im Jahre 1890: Deutsche 26 367 355, Polen 2 765 101; 1900: Deutsche 30 388 089, Polen 3 063 490; 1905: Deutsche 32 857 970, Polen 3 255 717; 1910: Deutsche 35 426 335, Polen 3 500 621. Das Deutschum hat demnach im Gesamtlande etwas an Boden gewonnen und zwar nicht nur im letzten Jahrzehnt, sondern auch in dem zwanzigjährigen Zeitraum von 1890 bis 1910. Wie die Schwankungen innerhalb der einzelnen Volkszählungsperioden zustande gekommen sind, wissen wir, wie die „Stat. Korresp.“ schreibt, nicht, da wir bisher weder die deutsche und polnische Aus- und Einwanderung, noch die natürliche Vermehrung kennen.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 3. Mai.) Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag die Vorlage über die Eingemeindung von Wohnfeld in Ebersfeld in zweiter Lesung beraten. Während die nationalliberalen Abg. Lucas und Eder-Winten für das Gesetz sprachen, das den Stillstand in der Entwicklung Wohnfelds allein begründeten, erklärte Abg. Dr. Frhr. v. Köhler (Z.), daß ein Nachteil für die Eingemeindung nicht vorliege. Auf eine zugunsten der Vorlage geballene Rede des Abg. v. Derben (H.) folgten längere witzige Ausführungen des Abg. v. Brandenstein (L.), die sich zu einer Kritik der Eingemeindungen im allgemeinen gestalteten, und dabei ganz scharfe Angriffe gegen die ständige Beratungsweise der Provinziallandtage, sowie die angebliche Parteilichkeit der Regierung für die großen Städte enthielt. Geherrnat Freyer v. Felsb. trat vor allem bei auch wünschenswert vorkommenden Anschauungen entgegen, als solle mit der Vorlage eine Vernachlässigung Wohnfelds zugunsten der Großstadt Ebersfeld eintreten; die Eingemeindung liege vielmehr auch durchaus im Interesse Wohnfelds. Nach dem Zutritt der Abgeordneten Flenker, der sich in allgemeinen Ausführungen über das Zweiverbandsgesetz erging, schloß Abg. Gantner (Zp.) die tatsächlichen Verhältnisse Wohnfelds und Wohnfelds und empfahl, wenn die Annahme der Vorlage, die zweimal zweifelsfrei blieb, so daß der Sammelprüfung angewendet werden dürfte. Er ergab die Ablehnung der Vorlage mit 151 gegen 121 Stimmen. - Es folgte dann die Beratung des Gesetzes über die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben und gering beheldeten Staatsbeamten. Sämtliche Redner sprachen sich für die Vorlage aus. Abg. Hellwig (Zp.) erläuterte, besonders die gesundheitlichen Wirkungen der Wohnungsreform auf gesondertgesetzlicher Grundlage mit Staatsunterstützung. Dabei rief er auch seine Verletzung der berechtigten Interessen der Hausbesitzer vorkommen. Die Vorlage wurde in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen. Ohne wesentliche Debatte wurde das Gesetz über die Volkserhaltung im Ehegerichtsbezirk Dypeln und das Ausführungs-gesetz zur Maß- und Gewichtsordnung angenommen, nachdem Abg. Gehring (Zp.) bei der letzten Vorlage die Wünsche der Apotheker auf Nichtanwendung gewisser Bestimmungen in den Apotheken unterlegt hätte. Das Haus verlagte sich dann auf Sonnabend. Dritte Lesung des Staats-

Ein dunkles Geheimnis.

Kriminal-Roman von Ewald August König.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Weßhalb Sie kommen?“ entgegnete der Freyherr, eine Wunde heuchelnd, die seiner Seele fremd war. „Ich erinnere mich nicht, Sie eingeladen zu haben, mir die Ehre Ihres Besuchs zu erweisen.“

„Sie haben, wie mir scheint, ein sehr kurzes Gedächtnis, Herr Baron!“

„Herr Bagatellegeschicht, ja! Mich beschäftigten stets so viele ernste und wichtige Angelegenheiten, daß es in der Tat zu viel verlangt wäre, mich auch für Kleinigkeiten ein scharfes Gedächtnis zuzumuten.“

„Ah, Sie zählen es also zu den sogenannten Kleingekätzchen, wenn Sie die Ehre einer Dame beehren?“

„Ja, - ja natürlich,“ antwortete der Freyherr achsel-zuckend.

„Damit wollen Sie sagen, daß Sie auch der Ehre der Gräfin von Strahlen nicht zu nahe getreten sind?“ fragte der Verwalter mit wachsender Entrüstung.

„Ah, Sie kommen als Ritter der Komtesse von Strahlen?“

„Ich bedauere, diese Ritterchaft nicht anzuerkennen.“

„Ich komme, Sie zu erwidern, mir wegen der Ehrenfrüchtling der Komtesse Genugtuung zu geben,“ fuhr der junge Mann erbittert fort.

„Diese Genugtuung werde ich einem Edelmann geben, Ihnen verweigere ich sie,“ erwiderte der Freyherr mit verlegendem Hohn. - „Auch bezweifle ich sehr, daß unter den obwaltenden Umständen ein Edelmann sich zum Ritter der Komtesse aufwerfen würde.“

„Mit diesen altfährlichen Worten werden Sie mir nicht entkommen,“ fuhr der Verwalter, seine Aufregung gewaltsam niederdrückend, fort. „Haben Sie den Mut, öffentlich in einem Viridjanze die heftigste Reinheit der Gräfin von Strahlen mit Ihrem Geiste zu behaupten, so werden Sie wohl auch den Mut haben, für Ihre Behauptung mit den Waffen einzustehen.“

Der Freyherr wanderte langsam auf und ab, dann und wann traf sein müdiger Blick das hochwürdige Antlitz des jungen Mannes und jeder dieser Blicke verriet ihm, daß auch in seiner Seele der gewaltige Kampf der Leidenschaft tobte. Sie reden von heftigster Reinheit und müssen doch selbst wissen, daß die Komtesse von Strahlen ihre Ehre einem Mädchen geschickt hat, der - ha! was kümmert es mich! Gehe Sie heim und genießen Sie die Augenblicke, so lange die süße Geliebte Ihrer noch nicht überdrüssig ist.“

„Herr Baron!“

„Greifen Sie sich nicht, mein Vetter; wenn Sie sich nicht nähigen, so sehe ich mich genötigt, den Hausknecht zu rufen.“

„Und das bieten Sie mir?“ fragte der Verwalter in einem Tone, der den Edelmann veranlaßte, einige Schritte zurückzumachen. „Ich will verstehen wollen, ob Ihre Betrügereien auf zu heissen und in Gemeinschaft mit Ihnen die Komtesse zu behüten? Sie, dem die Komtesse die Tür gezeigt hat? Sie, auf dem der Verdacht lastet, daß er seine Hände mit dem Blute -“

„Herr, wenn Sie nicht augenblicklich sich zum Teufel scheren, werde ich Sie wieder wie einen tollen Hund!“ rief der Freyherr, bebend vor Wut.

„Verdunen Sie,“ fuhr der Verwalter fort; „ein Wort mehr oder weniger, Ihr Gewissen wird er nicht sonderlich belasten. Noch einmal fordere ich Genugtuung; beharren Sie bei Ihrer Weigerung, so werde ich öffentlich mit der Presse die Sie züchtigen, ich werde Sie verfolgen, hier und in der Fremde, bis alle Welt es erfahren hat, daß Sie eine feige Memme sind. Es mag doppelt unangenehm sein, daß Ihre Augen mich gestern abend sahen, mich aber freut es, daß die Dunkelheit mir nicht erlaubte, den Mordmörder aufs Korn zu nehmen, denn ich möchte unsere Rechnung geordnet sehen, bevor Sie dieser Welt Lebenswohl sagen.“

„Das ist auch mein Wunsch,“ erwiderte der Freyherr, der seine Bestimmung wider gefunden hatte, „und diesem Wunsche zu genügen will ich diesmal mit dem Grundfahne meinen Degen nur mit der Waffe eines Nebenbürtigen zu freuen, abgeben. Schiden Sie mir Ihren Sekundanten.“

„So vieler Umstände bedarf es nicht. Ich werde Sie morgen früh sechs Uhr im Park an der Einfriedel erwarren und meinen Sekundanten mitbringen.“

„Gut, ich komme, welche Waffe wählen Sie?“

„Ich überlasse es Ihnen, dies zu bestimmen.“

„Pistolen. Fünfzehn Schritte Barriere mit fünf Schritten Lunge. Das Los entscheidet, wer den ersten Schuß hat.“

„Ich nehme die Bedingungen an. Verlassen Sie nicht, punkt sechs Uhr an der Einfriedel.“

„Gut, rufen Sie den Blick des Freyherrn hier auf der Tür, hinter welcher der junge Mann verschunden war. „Aberner Wünsche, glaubt ih, dieinigen werde ich meinen Plänen entsagen?“ murmelte er. „Wohlan, der Wunsch ist gefallen, daß die Katastrophe beghenigt - Mann gegen Mann, wir wollen sehen, wer die Wunde gewinnt!“

Wenn auch der Verwalter keineswegs überzeugt war, daß sein Gegner sich zur selbigen Stunde auf dem

Duellplatz einfinden werde, so hatte er doch für jeden möglichen Fall seine Vorkehrungen getroffen. Er hatte den Doktor Sand gebeten, ihm zu schleudern und für den Fall seines Todes der Komtesse nicht allein die Mitteilung gemacht, die er ihr schuldig zu sein glaubte, sondern auch ihr die inerten Tellen seines Vermögens erschließen.

Es stand bei ihm fest: erliehe der Freyherr, so galte es einem Kampf auf Leben und Tod, denn sein Herz gab ihm seinen Gegner nichts nach und nur der Tod konnte die Entscheidung herbeiführen. Das betrug die Ehre der Freyherr nicht, wie der Verwalter fast vermutete, so bedrückte er dadurch, daß er ein Feindling und nicht würdig des Adels war. Dadurch wurde er unmöglich in den Kreisen, in denen sein Gegner verkehrte und es blieb ihm in diesem Falle kaum etwas anderes übrig, als Europa zu verlassen.

Am Nachmittag ritt der Verwalter aus, um den Förster zu besuchen, welchem er den Brief an die Komtesse zur Beforgung anvertrauen wollte.

Der alte Weidmann erriet augenblicklich das Vorhaben des jungen Mannes. Er sah ihn, sein Leben höher zu achten und stellte ihm vor, daß der Freyherr nicht wert sei, von einem ehrenhaften Manne vor die Klinge gehortet zu werden; er erinnerte ihn daran, daß die Komtesse schuldig und der Gnade ihres erbitterten Feindes preisgegeben sei, wenn ihr treuester Freund ihr gerammt werde; aber alle seine Bitten prallten an dem Eigenwillen des Verwalters ab. Eigenwillig nannte es der Förster, daß der junge Mann sich unter allen Umständen mit einem Weidmannes duellieren wollte, der nach der Ansicht des Freyherrn nicht, wie der Verwalter meinte, die Ehre des Freyherrn ändern konnte, so gelobte er sich, am nächsten Morgen in der Nähe des Duellplatzes sein zu wollen, um dort zu beobachten und mitzugeschauen dem Verwalter seine Hilfe anzubieten.

In der Dämmerstunde kehrte der junge Mann wieder heim und die erste Nachricht, die er erhielt, war, daß die Komtesse bereits dreimal in seine Wohnung geschickt hatte, um sich zu erkundigen, ob er noch nicht zurückgekehrt sei.

Es war ihm unangenehm, daß sie gerade jetzt ihn zu sehen verlangte, er hatte in Gedanken Abschied von ihr genommen und fürchtete von dieser Begünstigung nur neue Aufregungen. Aber seine Stellung gebot ihm, ihrem Wunsche zu willfahren; er eilte zu ihr, um ihre Befehle zu hören.

„Gehöre trat ihm mit allen Zeichen einer fieberhaften Aufregung entgegen. „Gott sei Dank, daß Sie gekommen sind,“ sagte sie, „ich stand schon im Begriffe, mein Pferd fatten zu lassen, um Sie zu suchen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Provinz und Umgegend.

† **Leiz**, 4. Mai. Die Zweite sächsische Kammer erklärte sich mit der Einführung der Bahnlinie Leiz-Mittenburg in den von der preussischen Staatsbahnverwaltung zu errichtenden Gemeinchaftsbahn von Leiz einverstanden und bewilligte hierfür 1168000 Mark.

† **Erfurt**, 3. Mai. Der Bezirksausschuß beschäftigte sich heute mit dem Antrag der Gewerkschaft Felsen fest in Hüpstedt auf Erteilung der Konzession zur Errichtung einer Chloralkaliumfabrik in Hüpstedt mit Ableitung der Enclangen in die Luftstr. Gegen diesen Antrag lagen nicht weniger als 127 Einsprüche von Gemeinden und industriellen Betrieben aus dem Luftstratal und Elbgebiete vor. Auch Magdeburg hatte Protest dagegen erhoben. Besonders viel Einsprüche stammten von Zuckersfabriken der Provinz Sachsen. Der Bezirksausschuß beschloß nach längerer Verhandlung der Gewerkschaft Felsenfest die beantragte Konzession zu versagen.

† **Schmalldeden**, 3. Mai. Die Schöffelgemeinde Auslaß läßt auf dem Dreiferrstein am Keimstein zwischen dem Inselberg und Eichenach einen Schöffelgebäudestein errichten. Den Entwurf dazu machte der Bildhauer Bod aus Hamburg. Der Gedenkstein besteht aus einem Gneissblock, zu dem ringsherum Stufen emporführen. Die Vorderseite enthält das Bronzerelief von Viktor von Schöffel. Die Einweihung des Steins wird voraussichtlich im nächsten Monat erfolgen. — Der Schlosser Ludwig Capraro aus Steinbach Hellenberg, dem der Schlosser Albert Sulz in Streite einen Stich mit dem Messer in den Unterleib versetzte, wodurch die Därme verletzt wurden, ist im hiesigen Krankenhaus gestorben.

† **Jena**, 3. Mai. Vor der Strafkammer des Landgerichts Weimar hatten sich zwei heftige Polizeibeamte wegen Unterdrückung im Amte zu verantworten und zwar der Polizeisergeant Vogel und der Polizeiaffizient Koch. Die Entdeckung ihrer Verfehlungen gab den Anlaß zu dem bekannten Kommunalvorfall. Sowohl Vogel als Koch hatten sich jeenerzeit freiwillig dem Staatsanwalt gestellt. Vogel unterließ nach der Anlage 4689 M., Koch 1259 M.; ersterer wurde zu 8 Monaten, letzterer zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt.

† **Eichenach**, 3. Mai. Seit einigen Tagen ist der Müllster Bischof von der 8. Compagnie des hiesigen 94. Infanterieregiments flüchtig. — Stadtbaudirektor Köhler, der seit 5 Jahren hier tätig ist, wird zum 1. September einem Aulse als Stadtbaurat in Hildesheim folgen. — Der Gemeinderat genehmigte die Distriktsstatuten betr. Erhebung einer Fremdenabgabe für Kur- und Verschönerungszwecke und gegen die Verunstaltung des Landschaftsbildes durch Narkemetalle.

† **Leiz**, 3. Mai. In Böllwitz beabsichtigt die Distriktsanwaltschaft Leipzig eine Werbenbeilagsstatut zu errichten. Die Anzahl soll an das sogenannte Mühlholz zu setzen kommen. Dieser Lage fanden die Grundstücksbesitzungen statt. Es soll etwa 80 Morgen Land in Frage. — Die Wasserknapheit ist bereits wieder so arg, daß von heute an wieder abgesperrt werden muß.

† **Apolba**, 3. Mai. Bürgermeister Thiene feierte das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit im Dienste der Stadt Apolba.

† **Plauen**, 3. Mai. Der vogtländische und erzgebirgische Industrieverein sowie der Fabrikantenverein für die Spitzen- und Säckerei-Industrie reichten gegen die Verlegung der Handelskammer von Plauen nach Zwickau beim Ministerium eine Petition ein.

# Merseburg und Umgegend.

4. Mai.

\*\* Die Stadtverordneten-Erswahl für den verstorbenen Stadtverordneten Krawitz ist vom Magistrat auf Montag den 20. Mai d. J. im unteren Rathausaal festgesetzt worden. Die Wahl erfolgt von den Wählern der II. Abteilung. Der Bürger-Ausschuß ladet nacheinander die Wähler zu einer Versammlung auf Dienstag den 14. Mai nach der Nachstunde ein, in der der Kandidat für die Erswahl nominirt werden soll. Wir machen auf das Inserat besonders aufmerksam.

§ Was der Mai uns bringt. Er muß schon ein recht großes Füllhorn bei sich haben, wenn er alle Wünsche befriedigen will, die vernünftige und törichte Menschen ihm entgegenbringen. Er kann sie nicht alle erfüllen, denn allen Menschen es recht machen, ist eine Kunst, die niemand kann. Aber darin sind wir wohl alle einig, daß er uns vor allem Wärme und Regen bringen soll. Wie war es das letzte vierteljahrige Jahr im April so kalt! Mäusesprossen ranzen waren keine Seltenheit. Und dabei seit vier, fünf Wochen kein Tropfen Regen. Alles hoffte da auf den Mai. Der soll gut machen, was sein Vorgänger verbannte. Allerdings bis jetzt ist noch nichts davon zu spüren. Der Diwino herrscht andauernd, höchstens einmal auf kurze Zeit vom Nordwind abgelöst. Welcher vernünftige Mensch hat da wohl Lust, eine Meiwölle zu brauen? Ja, eine östpreussische wohl, die bekanntlich aus vier Haaren, etwas fettem Wasser, Zucker und Zitronensaft und gewöhnlich Ergo genannt wird. Doch hoffen wir, daß jetzt, wo Nordwestwind einsetzt, auch das Wetter wechseln und der Mai seinem alten Auf-

der Bonnemond zu sein, mehr Ehre machen wird, als bisher. Auch die Meiwölle ist er uns bisher schuldig geblieben, eine seiner köstlichsten Gaben, zart und duftend, aber auch so gefährlich, wie die Maibölle. Doch auch ihre Zeit wird kommen. Und bald wird ein Sträußchen mit den kleinen Glöckchen auf unserem Arbeitstisch die ganze Probe des Frühlings in unser Zimmer zaubern. Doch bitte man sich, die Energie in der Maiz zu nehmen. Gilt lauzer in ihnen, was man dem Heilichem, aufsteigend so harmlosen Blüthen gar nicht zutrauen sollte. Aber täuscht uns auch nicht manches schöne Menschengesicht, dessen Herz auch voll verberstlichen Gutes ist? Und das dritte, was wir noch vermessen, ist der Maizfaser. Es ist ihm augenheinlich auch noch so kalt, als das er seinen beglücklichen, wenn auch engen, Schlafstünkel verließ und sich in die Welt hinauswagte. Aber auch für ihn wird der Mai den Tag bringen, an dem er flug ins frische Gröndelchen wagen wird und wo er selber jauchend über sein Geschehen. Dann löst wohl aus Rindermund, wie wir es selbst vor langen Jahren gesehen haben:

Maizfaser, flieg,  
Dein Vater ist im Krieg,  
Deine Mutter ist in Kommerland,  
Kommerland ist abgebrannt,  
Maizfaser, flieg!

Und dann füllten wir wieder mit Wehm, wie schnell der Mai vorübergeht, auch der Mai des Lebens.

\*\* Endlich Regen. Was so lange entbehrt, so oft in Aussicht gestellt wurde und immer nicht eintraf, ist gestern abend endlich zur Tatfache geworden. Es hat geregnet. Zwar noch viel zu wenig. Aber es ist doch wenigstens eine Erholung für die gesamte Natur von der langen Trockenheit. Und da es nach dem Wetterausichten nur eine Vorwundersendung sein soll, kann man sich damit zufrieden geben. Unser meteorologischer Mitarbeiter schreibt uns: Das Minimum, bis auf 748 Millimeter verfiel, war Freitag früh nach Ostbaltinadrien g lang; hoher Druck von 763 Millimeter befand sich bereits über Finnland, dann auf einem von Ungarn bis zum Kanal reichenden Strich Mitteleuropas. Das über Island verbliebene, 770 Millimeter hohe Maximum ersiedete sich von dort aus südwärts und folgte der ostwärts weitergehenden Depression. Die Witterung wird nun zunächst veränderlich bleiben, und eine neuerliche Abkühlung erscheint nach dem Aufstören der Regenfälle für kurze Zeit nicht ausgeschlossen. Da jedoch vom mittleren Atlantik schon eine neue Depression herannah, so dürfte es sehr schnell zu einem abermaligen Witterungswandel mit Aufseiterung und Erwärmung kommen.

\*\* Bahnprojekt Merseburg-Züchen-Leipzig. Wie uns mitgeteilt wird, findet am Sonntag den 5. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Birn in Günthersdorf eine Versammlung der Kommission zur Förderung des Baues einer Eisenbahn Merseburg-Züchen-Leipzig statt und werden die Mitglieder hierdurch nochmals darauf hingewiesen.

\*\* Die diesjährigen Manövern des 4. Armeekorps finden in den Kreisen Torquay, Wittenberg, Delitzsch, Wittenberg, im Central-, Stadtrath Halle a. S., Kreis Merseburg und den angrenzenden Teilen der Kreise Weißenfels, Querfurt, Viehdenwerda und Schweinitz statt. Für das Kaisermandöver wird das Gelände noch eine Veränderung und Erweiterung erfahren. Die Truppen verlassen am 26. August ihre Garnisonen und rücken im Nörmarsch über mittels der Bahn in die Verabstanzung. Die Kaiserparade findet bekanntlich am 27. August bei Merseburg statt. Vom 29. bis 31. August halten die Truppen im Gelände ihre Brigadeübungen ab (besonders auch bei Halle a. S. und Merseburg) oder rücken mit Nörmarsch in die Manöverquartiere. Vom 2. bis 4. September hält die 7. Division dreitägiges und am 2. und 3. September die 8. Division zweiwärtiges Brigademandöver ab. Vom 5. bis 9. September finden die Divisionenmandöver statt. Am 10. September hat das Armeekorps Nörmarsch zum Kaisermandöver, das am 11. September beginnt.

\*\* Die 14jährliche Compagniebestimmungen des hiesigen Infanterie-Bataillons finden Anfang nächster Woche statt. Zu diesem Zwecke trifft der Regimentskommandeur aus Halle hier ein.

\*\* Wohin gehen wir am Sonntag? In der Funkenburg ist großer Giteball, Kabarettabend wird im Schäfershaus abgehalten. — Kinomatographische Vorführungen finden nur noch im Vereintheater (Gr. Theater) statt. — Vergnügen veranstalten der Gesellschaftsverein „Guerpe“ im Strandköpchen, der Freireisenden-Verein im Casino und der Schießklub Meuschow im dortigen Rassehaus. — Ausflüge unternehmen der Allgemeine Turnverein nach Schkopau (Gasthof Deutscher Kaiser), der Gesangsverein „Braun“ nach Köpchen, der Männer-Turnverein nach Trebnitz, die Sühmannsche Riedertafel nach Trebnitz (Schmidt's Gasthof). — Ballmusik ist in Krieasdorf, Ahendorf, Anspandorf, Schkopau (Gasthof Deutscher Kaiser). — Näheres im Inseratenteil.

\*\* Lokalnachrichten befinden sich auch auf der 3. Beilage der vorliegenden Nummer d. W. Auf den Artikel „Die Versorgung unserer Stadt mit elektrischer Energie“ machen wir besonders aufmerksam.

# Der Schule Jubelfeier.

(Nachklang.)

Wie schön das ist, dem hellen Klang zu lauschen Den das Gedenden ernter Stunden weicht, Wie süß, nun Händrdruck und Gruß zu tauschen Mit mancher Freundin aus der Jugendzeit.

Da wird so vieles laut, was lang geschwiegen, Was sich erlöschend glüht, gleich wieder auf, In klarem, trautem Lichte leht es liegen, Der einstigen Schulfeste leben, frohen Lauf.

Und Dank sag ich aus heftigem Herzensgrunde Für alles, was ich einstmal dort empfiend, Für treuer Lehrer, Lehrerin, Mündung Da ich so gern zur lieben Schule ging.

Sei! fülle ich den Wunsch dich immer regen Und bring' ihn betend Gottes Güte dar: Du rühre doch der reichte, rechte Segen Auf dieser Schule weiter viele Jahr!

Lucie Blech, ehemalige Schülerin der Höheren Mädchenschule zu Merseburg.

# 100 jährige Merseburger Reminiszenzen.

Vor 100 Jahren, im März 1812, machten sich bereits die Kriegsvorbereitungen des Kaisers Napoleon gegen Rußland in unserer Gegend bemerklich. Die von Napoleon unterworfenen oder zum Bündnis mit ihm gezwungenen Völker mußten, obwohl ihnen dieser Krieg gegen Rußland kaum erwünscht war, der gewaltigen Hand des Kaisers gehorchende Hilfstruppen stellen. Schwer mag dieser Entschluß den meisten gewesen sein. Was hatten sie gegen Rußland! Aber der Wille Kaiser Napoleons ließ keine Wahl, sie mußten in den Krieg ziehen. Von nun an fern kamen sie herbei, sogar von den äußersten Enden von Europa. Die Merseburger haben damals recht buntgefarbte Erfahrungen zu sehen bekommen. Schon im März 1812 begannen die Durchmärsche durch das Hochstift Merseburg. Recht bunt wurde es dann im April durch den Einzug fremder Nationen, die noch nie in unsere Gegend gekommen waren.

Am 9. April 1812 rückte eine Compagnie Schweizer und eine Compagnie Morlaken in Merseburg ein, hielten Quartier und gingen dann nach Halle. Von dem Morlaken halt der Lieber Vater bisher genügt ein etwas gehört. Was sind es für Leute? Die Morlaken oder Morlachen sind ein serbisches Volk in Dalmatien und Istrien, also weit weit von hier, lebten damals in einer Art von Naturzustand und galten für sehr gute Soldaten.

Am 11. April 1812 rückte ein Regiment Portugiesen in Merseburg ein, übernachtete hier und zog dann nach Halle. Von allen Soldaten des Kaisers haben wohl die Portugiesen den weitesten Weg gebracht. Man behobte, von Portugal nach Rußland, — welche ungeheure Entfernung, und den ganzen Weg zu Fuß zurückgelegt, — wähl ein Kleidermarsch! Freilich die armen Leute hatten wohl kaum eine Ahnung, warum es sich handelte und warum sie kämpfen sollten, Feindlich gegen Rußland lag ihnen fern, sie marшиerten lediglich auf das Gebot des Gewaltthäters Napoleons.

Der eigentliche Krieg begann am 22. Juni 1812. Nun kamen fremde Krieger auch von anderer Seite. Am 28. August 1812 kamen 51 Mann gefangene Russen in Merseburg an, blieben die Nacht über auf dem „Rathsfeller“ und wurden am anderen Tage nach Namtburg transportirt. Es waren Knechte, Fußrenten, einige Kosaken usw. nebst 3 Officieren. Letztere waren kräftige Männer, gingen durch die Dreitelgassen und grüßten jeden freundlich. Auch am 4. u. 10. Septbr. kamen verschiedene Gefangene hier durch.

Am 6. December 1812 kamen ungefähr 150 Mann gefangene Schweden mit etwa 60 gefangenen Officieren und Schanzknechten von Halle her in Merseburg an, blieben an dem alten Rathshaus und wurden dann nach Namtburg gebracht.“ Bis zum Schluß des Jahres 1812 kamen oft noch gefangene Russen durch Merseburg.

Schwidert.

§ Rüssen, 4. Mai. Dem hiesigen vorgeschichtlichen Gräberfelde statten kürzlich Freunde und Forscher einen Besuch ab, wobei sie die Wahrnehmung machen mußten, daß der Zustand des Geländes an Gräberhügel keineswegs mit der Bedeutung der Stätte im Einklang steht. Eine nahegelegene Verwitterung wird als Ablagerungsstätte für allerhand Gerumpel (Töpfe, Emaillegeschiffe, Blechstücke etc.) benutzt; der säulenartige Stein ist umgestürzt und wird als Ruheplatz betrachtet. Könnte die Gemelde nicht für eine würdige Instandhaltung dieser alten Wahrschäfte Sorge tragen? Sie würde sich hierdurch sicher ein Verdienst erwerben.

§ Dürrenberg-Keutschberg, 4. Mai. Die Koprgang zur Wasserleitung ist bereits bis nach Dürrenberg gebiehn. Das Ausreißen der Straßen und Wege bildet indes kein Verhinderung; die aufgestellten Straßen werden sofort nach der Legung der Rohre wieder zugefüllt, um so den Verkehr nicht zu stören. Es werden somit auch die Sogartenwege nach der Saale, Amtsberg usw. am Sonntag wie bisher zu passieren sein. — Nachdem bereits am letzten Sonntag das Motorboot „Hohenzollern“ die Saalefahrten wieder eröffnet und schon ganz guten Verkehr zu sehen hier und Wita aufzuweisen hatte, finden die Fahrten nimmer allsonntäglich, soweit es bei der Trockenheit der Wasserstand der Saale erlaubt, statt.

§ Rößhausen, 3. Mai. Viel Geringung hat in Kreiten der hiesigen minderbegüterten Einwohnerschaft der von Vertretern der I. und II. Klasse des Gemeinderats gefasste Beschluß erregt, monach Pausalkauf an nicht fertigegelegerten Straßen die Pfahlerungskosten persönlich zu tragen haben, eventuell zu unterlezen haben. Das bringt eine Vertenerung des Bauens mit sich, die namentlich weniger Bemittelte als Härte trifft und die vielbeflagte Landflucht nur verhärtet kann. Es kommt hinzu, daß die bereits geplante Straßen, deren anliegende Pauphäuser durch den Beschluß bedrohtlich an Wert gemindert werden und von den Baulastigen bevoorzuat werden dürften, aus den Steuermitteln der Allgemeinheit — also auch aus den Beträgen der Armeren — gepläffert worden sind. Gemeinderede Vertreter Eulenberg hat darum diesen Beschluß im liberalen Verein Rößhausen zur Kritik gebracht und ist bereits eine Petition um Nichtbefähigung obigen Beschlusses an den Kreis-Ausschuß abgereicht.

§ Amtenhof, 3. Mai. Im Gaudisch'schen Restaurant wurde in vergangener Nacht ein frecher Einbruch diebstahl verübt. Der oder die Täter erbrachen einen Postkasten- und einen Wiege-Auto-

maten; zwei Schokoladen-Automaten widerstanden den Werkzeugen. In der Küche waren die Behälter geöffnet und alles durcheinander geworfen. Ein Schrank mit Schokoladentafeln wurde vollständig geleert. Der Zigarettenschrank war ebenfalls erbrochen; genommen war hier nichts. Den Epithuben sind etwa 15 Mk bares Geld in die Hände gefallen. Der ganze Einbruch spricht dafür, daß die Diebe genaue Lokalfenntnis hatten, denn sogar die Schlüssel, welche an einem Brett hängen, sind zum Öffnen der Türen benützt worden. Der Einbruch muß zwischen 1/2 und 5 Uhr verübt worden sein. Von den Tatern hat man bisher keine Spur.

**Ammendorf, 4. Mai.** Das neue Schützenhaus geht seiner Vollendung entgegen. Den eifrigen Arbeitern wird es gelingen, die teilweise Benutzung des Lokales schon zu Himmelfahrt zu gestalten. Pfingsten wird dann die Einweihung gefeiert werden. Nun ist auch der Tag der Jugendspiele fest bestimmt. Am Sonntag den 23. Juni werden die besten Zurnerknaben aus den größeren Schulorten der Euphorie Halle-Land ihre Kräfte, Geschicklichkeit und Künste in Freiwüthen und Gerätturnen vor dem hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Publikum zeigen. Die großen Spielplätze neben dem Schützenhause gestalten einer großen Menge den Zutritt. Nach diesen Turnübungen findet gleich anschließend in dem festlich geschmückten Schützenhause ein großes Männerkonzert mit Instrumentalbegleitung einer erstklassigen Salischen Musikkapelle statt. Über 60 Spieler der Euphorie unter fachkundiger Leitung des Pastors Balkhafer-Amendorf werden schwierige und einfache Gesänge und Lieder bedeutender Komponisten zu Gehör bringen. Der Eintrittspreis ist niedrig bemessen, damit jedermann sich diesen musikalischen Genuß gönnen kann. Natürlich erfordert ein solches Fest größere Gelddopfer. Die meisten größeren Schulkollegen der Euphorie haben deshalb freiwillig folgende Gaben gespendet: Witt 75, Amendorf 60, Radewell 50, Lietleben 30 und Dolan 20 Mk., sodas das Unternehmen finanziell vollständig gedeckt ist.

**Ammendorf, 3. Mai.** Heute mittag führte von dem 4 höckigen Neubau in der Langstraße der Maurer Edel aus Delsig a. B. aus beträchtlicher Höhe in den Hof des Nachbargrundstücks. Der Verunfallte erlitt außer Verletzungen am Kopfe einen doppelten Weindurch. Einige Mitglieder der Sanitätsabteilung hiesiger Feuerwehr brachten den Schwerverletzten nach dem Bergmannstrotz.

**Tuschenthal, 3. Mai.** Am Mittwoch abend hielt Turnlehrer Fesche-Sangerhausen in Witzes ein Vortragsstück über feinen angelegentlich Vortrag über Jugendpflege. Leider war der Besuch ein sehr mäßiger. Mehrere erläuterte in längerer Ausföhrung folgendes: Warum ist Jugendpflege notwendig? Die Diebstahle, Schlägerelbstmorde usw. mehren sich, weil die Jugend oft auf gefährliche Bahnen lozmt. Es muß die Jugendzeit eine Zeit der Freundschaft und der Gemeinschaft werden. Wer soll Jugendpflege treiben? Kein Institut, kein besonderer Beruf hat ein Vorrecht, sondern es ist Sache der Allgemeinheit; Reiche und Arme sollen mitwirken. Was soll getrieben werden? Leibesübungen sollen in den Vordergrund der Jugendpflege treten. Aber auch Spaziergänge, Spiele, Lichtbildervorträge, Gymnastische usw. müssen in den Dienst der Jugendpflege gestellt werden. Wie es möglich ist, zeige er an einigen, mit einer kleinen Schare vorgereiften Übungen und Spielen. Nach einer längeren, lebhaften Aussprache forderte der Vortragende auf, doch der Jugendpflege mehr Interesse als bisher entgegen zu bringen. Zugleich lud er zu dem ev. u. 8. d. M. in Walsleben stattfindenden Vorträgen ein.—Güterverwalter Hoppe, welcher seit 22 Jahren auf Siedon Tuschenthal tätig ist, wird mit dem 1. Juli d. J. nach Halle versetzt.

## Mücheln und Umgebung.

4. Mai.

\*\* Das neue Viehhengengesetz ist am 1. Mai für das ganze Deutsche Reich in Kraft getreten. Demgemäß machen wir besonders auch auf den § 9 dieses Viehhengengesetzes aufmerksam. Derselbe lautet: „Wird eine Seuche aus, auf die sich die Anzeigepflicht erstreckt oder zeigen sich Erscheinungen, die den Ausbruch einer solchen Seuche befürchten lassen, so hat der Besitzer des betreffenden Viehes unverzüglich der Polizeibehörde oder einer anderen von der Landesregierung zu bezeichnenden Stelle Anzeige zu machen, auch die kranken und verdächtige Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Viehe besteht, fern zu halten. Die gleichen Pflichten hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit dem Anstecker über Vieh an Stelle des Besitzers beauftragt ist, wer als Herr, Schäfer, Schweizer, Senn oder entweber Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebes des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner für die auf dem Transporte befindlichen Tiere deren Begleiter und für die in fremden Genarzialen befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weidenflächen. Zur unverzüglichen Anzeige sind auch die Tierärzte und alle Personen verpflichtet, die sich mit der Ausübung der Tierheilkunde oder gewerbemäßig mit der Kaltration von Tieren beschäftigen, ingleichen die Fleischbeschauer einschließlich der Trüdmittelbesitzer, sowie die Personen, die das Schlächtergewerbe betreiben, ferner solche, die sich gewerbemäßig mit der Verarbeitng, Verwertung oder Verfertigung geschlachteter, gekübter oder verendeter Tiere oder tierischer Bestandteile beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Ein-

schreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruch einer der Anzeigepflicht unterliegenden Seuche oder von Ercheinungen, die den Ausbruch einer solchen Seuche befürchten lassen, Kenntnis erhalten. Nach dem neuen Viehhengengesetze erstreckt sich die Anzeigepflicht vom 1. Mai d. J. an auf folgende Tierarten: 1. Milchbrand, Mastbrand, Wüb- und Rinderpeste; 2. Kollwuh; 3. Nob; 4. Maul- und Klauenpeste; 5. Lungenseuche des Rindviehes; 6. Rinderpeste der Schafe; 7. Beschälseuche der Pferde, Bläschenausföhrung der Pferde und des Rindviehes; 8. Räude der Einhufer und der Schafe; 9. Schweinepeste, sofern sie mit erheblichen Störungen des Allgemeindaseins der erkrankten Tiere verbunden ist, und Schweinepest; 10. Pestan der Schweine, einschließlich des Pestfleckfiebers; 11. Geflügelcholera und Sühnerpest; 12. Außerlich erkennbare Tuberkulose des Rindviehes, sofern sie sich in der Lunge in vorgeschrittenem Zustande befindet oder Euter, Gebärmutter oder Darm getroffen hat.

\*\* Fischerei-Erlaubnis-scheine für den Betrieb der Fischerei in den Schönlaken sind laut ministeriellen Erlaßes an Verzeichnissen allein in Form stempeltreier Vische zu erlangen. Dagegen ist in Fällen, wo die Genehmigung zur Anstellung einer Sportangel oder an Personen, welche die Angelstellereien aus bloßer Liebhaberei betreiben, erteilt wird, die Erlaubnis regelmäßig und sofern nicht eine besondere Bedürftigkeit der Genehmigung nachdrücklich vorliegt, in der Form stempelpflichtiger Ausrichtungen auszustellen und nach der Tarifstufel der Belohnung vom 30. Juni 1909 zu diesen Urkunden der Ausfertigungstempel von 3 A zu verwenden.

**Nieder-Görschädt, 3. Mai.** Ein recht heftiger Sturm aus Ost auf Nord hat sich heute morgen hier über einen Pferde, dem sich die ca. 60 Jahre alte Frau Klotz näherte, wurde sie in einen Arm gefassen; außerdem stieß ihr das Tier auch einen Daumen ab.— Verworfen wurde von der Strafkammer zu Neumburg die Berufung der Landwirts Friedrich Glöbe aus Nieder-Görschädt, Karl Heinrich, Karl Gerhard und Will Vins ebendarer, welche 3 A. vom Schöffengerichte Mücheln wegen verübten Betruges an Geldbüchsen verurteilt worden waren. Die Angeklagten haben eine Verhandlung gehabt und hatten das Erkenntnis an 7. Dezember vorigen Jahres abgehaltenen Saß an einen Wühändler verkauft. Nach den Verkaufsbedingungen sollte der Händler für jeden Pfund 2,70 Mk. zahlen, doch wurde ihm gestattet, die kleineren Pfund auszuwählen und bis 10 Proz. zurückzugeben. Der Händler gab 8 Pfund darous zurück, die Glöbe in seiner Scheune untergebracht. In Abwesenheit des Händlers hatten nun die Angeklagten 8—10 Pfund (Leine) aus der Scheune mit den großen Pfund des Händlers verkauft.

## Wetterwart.

3. W. am 5. Mai: Wechselnd bewölkt, bisweilen heiter, zeitweises Regen, stellenweise Gewitter, am Tage ziemlich warm.— 6. Mai: Küßler, abwechselnd heiter und wolkig, geringe Niederschläge, Nachtfrostgefahr.

## Aus dem Leserkreise.

Für die Einblendungen unter jeder Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einblendungen können nicht berücksichtigt werden. Eine recht schlechte Beschaffenheit zeigte in den letzten Tagen das von der städtischen Gasanstalt gelieferte Gas. So macht sich beim Kochen ein starkes Verhaken aller mit der Flamme in Verbindung kommenden Körper bemerkbar. Derselben zeigte das Leuchten ausser diesem Licht auch noch einen sehr schlechten Geruch beim Verbrennen. Welche Umstände waren vor dem nicht bemerkbar und sind wohl nur eine Folge der Abgabe von ungenügend gereinigtem Gas? Hoffentlich genügt dieser Hinweis, die Gasanstalt zu veranlassen, die Umstände baldigst zu beheben. Gleichzeitig sei noch auf einen Mißstand aufmerksam gemacht, der bei der Leitung der neuen Gasrohrleitung in verschiedenen Straßen zutage getreten ist. Die Wiederherstellung des Straßenpflasters nimmt ungewöhnlich lange Zeit in Anspruch, so bieten die Weichenfelder Straße und die Götterhardstraße keinen leichten Anstus dar. Namentlich die erstere ist, obwohl die Holzlegung vor ja. 3 Wochen beendet war, noch immer in einem rohtönen Zustande. Könnte da nicht etwas intensiver und planmäßiger gearbeitet werden? W.

## Luftschiffahrt.

30 000 Mark für das deutsche Flugwesen. Der Herzog von Ratibor teilte der „Prestonianer Atg.“ mit, ein aller Schleiher habe dem Kaiser 30 000 Mark für das deutsche Flugwesen überwiesen.

## Dem Flieger Beckrines.

Der nunmehr außer Gefahr ist, wurde Donnerstag im Krankenhaus von dem Leiter des Militärflugwesens Oberst Hirschauer im Auftrag des Kriegsministers das Ritterkreuz der Ehrenlegion überreicht.

Von Wien nach Graz im Aeroplan. Der Militärflugschiff Oberleutnant Rittner, der Freitag um 6 Uhr morgens vom Wienerneubauer Flugplatz mit einem Erziehbender aufstieg, war, nachdem er den Semmering in einer Höhe von 200 Metern und Johann dem Sonnenstein überflogen hatte, um 8 Uhr früh in Graz a.— nicht in Prag, wie gestern gemeldet — gelaugend.

## Gerichtsverhandlungen.

— Das Kriegsgericht der zweiten Marineinspektion hat am Freitag zwei Seizer wegen militärischen Vortrubes zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

## Vermischtes.

\* Eine kostbare Glockenföhrung. Im Nachlaß des am 28. April an Atropinvergiftung gestorbenen Pastors a. D. Weden in Wilmersdorf bei Berlin wurde anlässlich einer großen Zahl von Dichtungen und anderen Kostbarkeiten entdeckt. In einem Schreib-

tisch fand sich ein Schloß zu einer Kassetten mit 300 Diamanten und fast ebenso vielen Rubinen und Saphiren. Der Wert dieser Edelsteinfammlung soll über eine Million Mark betragen.

\* (Waldbrand.) Ein neuer tiefer Waldbrand, Lokst und Götterhard Kreis Helgen. Der Schaden wird auf 50 000 Mk. geschätzt. Der Brand ist entstanden durch das mageromene Streichholz eines Saisonarbeiters. Der Täter wurde verhaftet und dem Amtsgericht Helgen zugeführt.— Durch die Explosion von Granaten an dem Eberhardischen Schießplatz bei Unterlisch (Bez. Hannover) entfiand mittags ein ungeheurer Waldbrand, 3000 Morgen land vernichtet. Der Schaden betrug über 100 000 Mark. Aus Celle wurde Militär zur Föhrung requiriert.

(Die Untersuchung des „Titanic“-Unglücks) in London hat am Donnerstag begonnen. Lord Mersey, der Vorsitzende des Untersuchungsgerichts, eröffnete die Verhandlung mit einer Empfindungsbildung für die Verdammten der Opfer des Unglücks. Sir Rufus Isaacs erklärte als Vertreter des Danksamts, die Untersuchung müsse sehr sorgfältig und eingehend geführt werden. 60 Anwälte vertreten die verschiedenen Interessen. Nach Beendigung der Eröffnungsformalitäten wurde die Verhandlung vertagt.

\* (Der Romanen bei einem Brande erstickt.) Bei einem Brande des Romanenfloßers in Arbatow (Muscheln) sind vier Romanen erstickt.

\* (Verhaftung eines Deutschen in Belgien.) Donnerstag nachmittag verhafteten Soldaten aus Vortpotten bei dem Fort Lunette bei Belfort den 26jährigen Deutschen Emil Berg hof, der sich für einen Chemiker aus Essen ausgibt. Er wurde dabei betroffen, wie er Krofz der Gegend zeichnete. Bei seiner Vernehmung soll Berg hof eine nachherische Widrigkeit angegeben haben. Er wurde in Haft genommen.

## Neueste Nachrichten.

Petersburg, 4. Mai. Das hiesige Auswärtige Amt unterzieht sämtliche Verlautbarungen, die den ruffischen Untertanen durch die Sperrung der Darbanellen entstehen sind, bei der ruffischen Regierung. Inland betrachtet die Handlungsweise der Forste nicht als Forre majeure, sondern als eine Verletzung des Berliner Vertrags, da die italienische Flotte die ganze Zeit weit von den Darbanellen entfernt war. Ausland. Einschluß in dieser Frage ist je sehr, das jegliche Verhaken, die Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, restituirt wird.

Ußhba, 4. Mai. Nach einer hier eingetroffenen Meldung werden die Ghita und die Beni Heran den heiligen Krieg erklären. Zwei Heerhaufen sammeln sich, um die Vereinigung der französischen Streitkräfte und ihren Vortmarisch auf Tala zu beschleunigen.

Berlin, 4. Mai. Das Urteit im Methyalkalophol-Prozesse Scharmach und Genossen lautet dahin: Der Angeklagte Scharmach wird wegen Betrugs, Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, Übertretung des § 367 Nr. 3 und 5 und einer Polizeiverordnung zu fünf Jahren Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe (v. noch 200 Tagen Gefängnis) und zu noch weiteren 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. 1000 Mark Geldstrafe wurden als durch die Untersuchungshoft verübt erachtet. Die Angeklagten Zschrow und Meyer wurden wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in Lateinheit mit Bezug zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die als verübt erachtet wurden. Der Angeklagte Gaale wurde zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilt, von denen drei Wochen als vrlübt erachtet wurden. Der Angeklagte Bodenst wurde seigegeprochen.

Berlin, 4. Mai. Zu der brohenden Metallarbeiterausperrung in Südböhmen wird aus Frankfurt a. M. berichtet, das in fünf fünf beständig Veranlassungen gestern abend die Metallarbeiter die 66-stündige Arbeitszeit in der Woche ablehnten und auf 54 Stunden beharren. Infolgedessen werden laut Beschluß des Verbandes in Frankfurt a. M. am Abende 66 Prozent der Metallarbeiter ausgesperrt.

Fanz (Westböhmen), 4. Mai. Durch vorzeitige Explosion einer Sprengmine wurden drei italienische Arbeiter und ein 5jähriges Mädchen getötet; ein anderer Arbeiter erlitt schwere Verletzungen. Paris, 4. Mai. Der Kaiserliche Chebron, der, wie berichtet, am Donnerstag den Großhändler Baron erschossen hat, stellte sich gestern der Polizei. Er behauptet, daß er nach der Tat in völliger Unverwirrung die ganze Nacht ungestört schlief und nun kein Verbreden sühnen wollte, dessen Beweggrund nach seiner Angabe das brüste Vorgehen des grandulos misstrauischen Prinzipals gewesen sei. Mein Zuhöror ist an allem schuld“ rief Chebron weinend. „Ich habe weder an die Familie meines Opfers noch an meine eigene Frau und meine beiden Kinder gedacht. Ich sah nur das höhnische Gesicht und die drohende Gebärde des Prinzipals, der mich hätte und mich dies wiederholt hat sühnen lassen. Untersuchungen habe ich nicht begangen.“

## Getreide- und Produktverkehr.

Berlin, 3. Mai

Weizen lot. inf. 230,00—231,00 Mk.  
Roggen lot. inf. 197,00—199,00 Mk.  
5 Pfennig ein 214,00—218,00 Mk., do. mittel 210,00 bis 213,00 Mk.  
Weizen mehl Nr. 00 brutto 26,50—29,50 Mk.  
Roggen mehl Nr. 0 und 1 23,10—25,50 Mk.  
Gerste inf. leich 197,00—201,00 Mk., do. sömmer frei Wagen und ab Bahn 242,00—210,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 186,00—190,00 Mk.  
Roggenkleie netto ab Mühle erfl. End 14,60 bis 15,00 Mk.  
Weizenkleie grob netto erfl. End ab Mühle 14,60 bis 15,00 Mk., do. fein erfl. End ab Mühle 14,60 bis 15,00 Mk.

## Kleiderstoffe

<b>Mousseline</b> in Wolle und Baumwolle für Kleider und Blusen	Mtr. 3.50 bis 0.40
<b>Fresco</b> einfarbig und gestreift, 110-130 cm breit	Mtr. 7.00 bis 3.50
<b>Einfarbiger Wollbatist</b> moderne Farben, ca. 110 cm breit	Mtr. 3.00 bis 2.25
<b>Einfarbige Popeline</b> gute Qualität, ca. 110 cm breit	Mtr. 3.75 bis 2.50
<b>Reinw. Voiles u. Marquisette</b> , ca. 110 cm breit	Mtr. 3.50 bis 2.70
<b>Kostümstoffe</b> engl. Coschmack, Cheviot und Kammg., ca. 130 cm breit	Mtr. 12.00 bis 3.60
<b>Bordürenstoffe</b> auf Voile und Eolienne	Mtr. 11.00 bis 1.50

## Seidenstoffe

<b>Bedruckte Lyoner Foulards</b> ca. 50 bis 110 cm breit	Mtr. 10.00 bis 1.50
<b>Taffet glacé u. cameleon</b> ca. 45 bis 110 cm breit	Mtr. 10.50 bis 2.25
<b>Taffet</b> fein gestreift und kariert, ca. 50 bis 110 cm breit	Mtr. 9.00 bis 2.10
<b>Bordüren</b> in gestickt, Taffet und bedruckt, Foulard, ca. 60 bis 110 cm breit	Mtr. 20.00 bis 2.90
<b>Ecrefarbige Tussor-Faconnés</b>	Mtr. 1.25
<b>Deutsche u. chines. Rohseide</b> ca. 45 bis 90 cm breit	Mtr. 10.00 bis 1.75

## Waschstoffe

<b>Gestreifte Zephirs</b> für Blusen und Oberhemden	Mtr. 1.60 bis 0.55
<b>Schweizer Batiste</b> gewebt und gestickt, ca. 70 bis 80 cm breit	Mtr. 3.00 bis 1.00
<b>Baumwoll-Volle</b> mit und ohne Bordüre	Mtr. 6.00 bis 1.20
<b>Rips u. Tussor-Nachahmungen</b>	Mtr. 2.50 bis 1.20
<b>Foulard u. Foulardine</b> mit und ohne Bordüre	Mtr. 1.60 bis 0.60
<b>Frottiestoffe</b> Neuheit, 110 cm breit	Mtr. 4.50

## Damenputz

<b>Damenhüte</b> einfachen orlgischen Genre	von 20.00 bis Mk. 1.50
<b>Panamahüte</b> in grösster Auswahl in allen Preisen.	
<b>Sport-Hüte, Auto-Mützen und Reise Mützen.</b>	
<b>Kinder-Mützen, -Kappen und -Hüte,</b> besonders grosse Auswahl.	

## Damenkonfektion

<b>Leinenrock</b> weiss mit Falten und Knopfgarnitur	Mk. 3.00
<b>Waschbluse</b> aus Seidenmull, Vorderteil und Aermel aus Klöppeleinsätzen	Mk. 4.75
<b>Muldkleid</b> reich mit Madeirastickerei versehen	Mk. 11.50
<b>Vollekleid</b> alle modernen Farben mit farbigem Seidensatin-Unterkleid	Mk. 42.00
<b>Kostüm</b> weiss Leinen mit reicher Knopfgarnitur	Mk. 17.00
<b>Mantel</b> schwarz Voile mit seidenen Räschen garniert	Mk. 23.00
<b>Staubmäntel</b> Popeline, Fresco, Cloria	20.00

## Handschuhe

**Echt Dänische  
Damenhandschuhe**  
2 Knopf  
Paar 1.85 — 3.50 Mk

**Prima Ziegenleder-  
Damenhandschuhe**  
2 Knopf  
Paar 3.25 — 4.00 Mk.

**Nixenhaut**  
mod. Seiden Handschuhe  
12 u. 16 Knopf  
Paar 3.75 — 5.00 Mk.

**Imitat Schweden**  
Damenhandschuhe  
grau u. chamois, 2 Knopf  
Paar 0.75 Pf.

**Nappa**  
Hörrenhandschuhe  
grosses Farbsortiment  
Paar 2.50 — 4.75 Mk.

## Halbfertige Roben

in Mull, Voile und Leinen  
von Mk. 80.00 bis Mk. 6.50

## Voile-Blusen

in modernen Farben  
von Mk. 11.50 bis Mk. 5.00

## Sonnenschirme

Seide, elegante Stock- und Schleifengarnitur  
Mk. 6.00  
Grosses Lager in Sonnen- und  
Regenschirmen für Damen und Herren.  
— Touristenschirme. —

Eine grosse Partie

## Strümpfe u. Socken

welt unter Preis.

## Normalwäsche

für Damen, Herren und Kinder.

## Gardinen

## Stores u. Vorhänge

in jeder Art  
Fenster Mk. 90.00 bis Mk. 1.80

## Zeppiche,

deutsche Fabrikate  
und echt orientalische Handarbeit  
besonders preiswert.

## Gartendecken

waschecht Mk. 20.00 bis Mk. 1.90

## Tischdecken

## Diwanddecken

## Balkon- und Garten-Möbel

Holz- und Eisen-Möbel  
— moderne Ausführung —  
Garten-, Zelt-Schirme.

## Metal-Bettstellen

weiss, schwarz und Messing.

Vollständige

## Schlafzimm.-Einrichtung.

in verschiedenen Holzarten und Preislagen.



Zweite Beilage.

Mittelschule und Seminare für Landwirte.

Der gegenwärtige Unterrichtsminister meidet fortgesetzt sein Interesse der weiteren Entwicklung der Mittelschule zu Nachdem vor kurzem erst der Alters-

Aufgabe dieser nach Vereinbarung zwischen dem Landwirtschaftsminister und den Landwirtschafts-

Als Sonora r sind für einen Lehrgang mindestens 300 Mt. zu erheben. Als Söres werden in die Seminare nur solche Landwirte aufgenommen, die mindestens 20 Jahre alt sind, eine mindestens fünfjährige landwirt-

Von der Einrichtung eines solchen Seminars in unserer Provinz Sachsen so lautet noch nichts. Vielleicht dürfte unsere Stadt mit ihren reichlichen Mitteln im-

Volkswirtschaftliches.

Die Einnahmen der preussisch-preussischen Eisenbahngesellschaft im Rechnungsjahr 1911 haben, wie „Voss, Stg.“ mitteilt, nach dem jetzt vor-

Zu dem Eintritt des Gesamtantrages des Hanja-Bundes. Das Präsidium des Hanja-Bundes hat zahlreiche Wünsche entsprechend beschlossen, den Gesamt-Anschluss auf den dritten Jahrestag der Gründung des Hanja-Bundes, den 12. Juni, zu ver-

Luftschiffahrt.

Gordon-Bennett-Ausscheidungsfliegen der Freiballone.

Wir entnehmen den Leipziger und Dresdener Blättern noch folgende Einzelheiten über den Verlauf des Fliegens. In Leipzig legte in den frühen Nachmittagsstunden des Sonntags eine wahre Wolkenwanderung nach dem Sportplatz ein. Auf den Kranfurter Wiesen und der Kranfurter Straße fanden die Menschen dicht gedrängt. Gegen 4 Uhr nachmittags fuhren die Autos, Erwisler in seiner Reihenfolge nach den Wiesen, waren die Straßenbahnen überfüllt. Auf dem Sportplatz waren alle Plätze so gut wie ausverkauft. Vor dem Beginn der Ausschcheidungsflüge lauchte man den vorzüglichen Weizen der Grimmaer Äuaren und sah den letzten Startvorbereitungen der Gordon-Bennettfahrer zu. Die einzelnen Ballone wurden von einer großen Menschenzahl umlagert. Die Spitzen der kahlköpfigen, fädeligen und militärischen Behörden waren erschienen, besonders stark waren die Militärpersonen mit ihren Damen vertreten.

Mit Mühlentüchern begann um 5 Uhr der Start. Soldaten sahen die Ballone zum eigentlichen Startplatz. Nach dem Abwiegen durch den Starter Hauptmann Härtel) und dem Kommando „Los“ erhoben sich die Ballone unter den herzlichen „Glück-“-Rufen der Zuschauer und dem Zückerwinken der Damenwelt in die Lüfte. Wie sie, hell von der abendlichen Sonne beschienen, den höchsten Höhen zuströmten, boten sie dem Beschauer einen feierlichen, würdevollen Anblick. Die Reihenfolge der startenden Ballone war „Bromberg“, „Stuttgart“, „Nordhausen“, „Münster“, „Miental“, „Dsnabrück“ und „Graf Reppeln“.

Der um die gleiche Zeit abgehaltene Dresdener Wettkampf deutscher Luftfahrer hatte etwa 15 000 Zuschauer angezogen. Die Leitung des Wettfliegens lag in der Hand des Vorstehenden des Fabrikgeschäftes, Hauptmann von Kunde. Mit vierer Ballon flog „Dresden“ außer Konkurrenz als Piloten unter Führung des Freiherrn von Ludowig auf. Es folgten während des Trampelparades des Selbstartillerie-Regiments Nr. 12 konzentriert, „Franken“, „Wiesbaden“, „von Abercron“, „Gömmig“, „Frier“, „Cresels“ und „Leipzig“.

Die Ausschcheidungsfliegen verliefen erpfeichterweise ohne den geringsten Unfall. Es flogten in Dresden: 1. „Franken“ (H. Korn, Diel), 2. „Cresels“ (Oberst. Glag von Golzheim, Oberst. Heymons), 3. „von Abercron“ (Major von Abercron, Major), 4. „Dnabrück“ (Lt. Lüttigart, Lt. Derlamm, Oberst. Dant), 2. „Münster“ (E. Gimmacher, Oberst. Dr. Prager), 3. „Dsnabrück“ (Oberst. Sophie, Lt. Klingemann).

Diese beiden Gruppen müssen sich nun in den Flugplätzen in Breslau einer neuen Ausschcheidungsfliegen unterziehen. Das eigentliche Gordon-Bennettfliegen findet im Herbst in Stuttgart statt. Hier bieten fast jedes Land nur 3 Ballone fliegen zu denen die 3 deutschen Ballone hinzutreten. Der diesjährige Kampf wird daher ein außerst interessanter werden.

Eine Wasserfahrt des Siemens-Schüdt-Luftschiffes.

Das Siemens-Schüdt-Luftschiff war Donnerstag vormittag 10 Uhr 30 Minuten vom Wiesdorfer Gelände aufgestiegen mit der Absicht, auf dem Müggelsee eine Wasserlandung vorzunehmen. Diese gelang auch vorzüglich. Bei einem zweiten Versuch tauchten jedoch die Gondeln tief ins Wasser ein, so daß die laufenden seitlichen Propeller das Wasser berührten und verbogen wurden. Die Rückfahrt zur Halle wurde mit den unerbittlichen ruckartigen Propellern angetrieben. Als zur Landung in Wiesdorf das Rumpel abgeworfen werden sollte, schickte sich heraus, daß es bei der Wasserlandung unklar geworden war und nicht richtig abrollte und von den Hilfsmaschinen insofern nicht rechtzeitig erfährt werden konnte. Das Luftschiff ging infolgedessen mit den drei Gondeln in den Wald und zog eine Furche, wobei sämtliche Propeller verbogen wurden. Nachdem man dem Walde freigehtommen war, stieg das Luftschiff zu etwa 400 Meter Höhe empor. Hier wurden in der Luft so gut wie möglich die Propeller ganz abgeworfen und dann zur Landung auf dem Feldern zwischen Kantsdorf und der Wallenheide geschritten, wo man wegen der Feldarbeit auf ausreichende Hilfe rechnen konnte. Von hier wurde das Luftschiff in die Halle geschleppt, wo es 11 Uhr 30 Min. eintraf. Die Hülle ist vollkommen unversehrt, die Beschädigungen sind gering.

Friedrichshafen, 3. Mai. Das neue Luftschiff „L. 3. 12“ hat heute früh seine Versuchsfliegen wieder aufgenommen. Die heute im Krugartenhotel tagende Eisenbahnkommission wird mittags auf dem Gelände der Luftschiffbauanstalt zu einer Besichtigung der gefalteten Anlagen erwartet, an die sich ein Imbis in der Schlichte anschließt werden. Graf Reppeln wird um 1/2 Uhr von Stuttgart zurückkehren. Nach dem Imbis sind ein oder zwei Anflüge des Luftschiffes vorgehen, an denen Mitglieder der Kommission teilnehmen werden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Schillers achter Totenschädel feige stellt. Wie aus Wien gemeldet wird, ist es nach längeren Untersuchungen dem Professor v. Forrier gelungen, den echten Totenschädel Schillers festzustellen. Er hatte vor Jahresfrist das alte Grabgewölbe öffnen lassen und hat unter 70 aufgefundenen Schädeln jener denjenigen Schillers mit Sidererz feige gestellt. Der Schädel ist dem Anatomengraben in München vorgelegt und von sämtlichen Sachverständigen als Schillers Schädel erkannt worden. Der Größherzog hat am 30. April einen Vortrag von Professor Hermann Volcker-Halle einwandsfrei nachgewiesen, daß der unter der Leitung des ehemaligen Weimarer Bürgermeisters Schwabe ausgewählte vermeintliche Schädel Schillers nicht der echte gewesen ist.

Vermischtes.

\* Besuch englischer Geistlicher in Deutschland. Am Dienstag trafen 62 englische Geistliche unter Führung des Bischofs Burn aus zahlreichen Städten Nord- und Mitteleuropas in Dresden ein, um am 1. und 2. Mai dort Konferenzen abzuhalten. Mittwochs fand ein geistliches Konzert und im Anschluss daran im neuen Rathaus ein Empfang der englischen Gäste durch die städtischen Behörden statt.

\* Selbstmord einer 10jährigen Familie. Eine Familie Wittwisch in Putzke, aus 10 Personen bestehend, nämlich den Eltern, der Großmutter und 7 Kindern zwischen 18 und 10 Jahren hat Selbstmord durch Einatmen von Kohlengas begangen. Außerdem sind zwei erwachsene Söhne der Familie spurlos verschwunden. Nach zurückgelassenen Briefen ist Glend die 11-jährige der fürchtbaren Trödie.

\* Gegen 200 000 Mark Kaution auf freien Fuß. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der am Donnerstag unter dem Verdachte, mehrere Straftaten begangen zu haben, verhaftete Rechtsanwalt Dr. Ehrhardt am Freitag vormittag gegen Stellung einer Kaution von 200 000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden.

\* Auf der Suche nach den Pariser Automobilbanditen. In Pariser Polizeireisen wird erklärt, die Verhaftung Carniers und Vallés, der gefürchteten Automobilbanditen nach dem Tode Bonnots und Dubois ist nur noch eine Frage von Stunden. Das Versteck der Banditen wäre bekannt, und die Polizei habe zur Verhaftung alle Maßregeln getroffen. Die Banditen benennen, wie behauptet wird, in der Nähe von Paris unweit des Dübbohofs eine Villa und verfügen über ein großes Arsenal von Waffen. Auch Bomben sollen sich in ihrem Versteck befinden. Die Polizei wolle jedoch nicht unangenehme Menschen opfern und treffe daher im geheimen die Sicherheitsmaßnahmen. Die Wohnorte der anstehenden Villen sollen bereits informiert worden sein und die Verhaftung schon fast zu erwarten sein und die Anführung zu verlassen. Das Haus der Banditen ist vollständig umlagert, und man hofft, innerhalb 24 Stunden der Verbrecher habhaft geworden zu sein. Andere Mitglieder der Bande sollen sich in ein Haus bei Meaux (Dep. Seine et Marne) geflüchtet haben.

\* Ein bevorstehender Kampf in Berliner Reichshaus. Die Berliner Reichshausverwaltung hat beschlossen, Mitglieder des sozialistischen Reichshausverbandes von ihrem Mitgliedschaft auszuscheiden und keine Mitglieder des genannten Verbandes mehr zu beschäftigen. Nach der „Morgenpost“ wird es infolgedessen zu einem schweren Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitern kommen. Ein allgemeiner Streik scheint indessen ausgeschlossen zu sein.

(Konkurs für Kruppelkinder.) Am 29. Mai findet in München im alten Rathausaal der zweite Kongress der Deutschen Vereinigung für Kruppelkinder statt. Es wird eine Reihe interressanter Vorträge gehalten.

Die überschwemmungsfatale Probe am Mississippi.

Am Mississippi ist jetzt, wie aus New-York gemeldet wird, fast das ganze Delta überflutet. Durch einen Dammbau von 70 Meter Breite hätten sich ungeheure Wassermassen und machten 200 000 Menschen obdachlos. Die Eisenbahnen senden Rüge zur Meinung von Menschen und Vieh. Da das Land nicht unermattet eintritt, ist es fast ein Wunder, daß nur fünf Tote zu beklagen sind. Tausende brachten die Nacht unter freiem Himmel auf Hügel zu. Weiter wird aus New-Orleans gemeldet: In Texas in Louisiana, das ungefähr 150 Kilometer nördlich von New-Orleans am Mississippi liegt, wurde durch den Dammbau ungeheurer Schaden angerichtet. Das Wasser brang reichlicher Schaden an. Die Eisenbahnen sind durch den durch die Dammbau und breitete sich so rasch durch die Gegend aus, daß die Einwohner uns nachte Leben fliehen mußten. Ein auf dem Bahnhoff haltender Kitzerg wurde gerammt mit Beschlag belegt, und 600 bis 700 Flüchtlinge entliefen damit, kurz ehe der Bahnhoff selbst von der Flut erreicht wurde. Texas steht vollständig unter Wasser und elf der reichsten Gemeinden im Staat sind überflutet. Den Fäden- und Baumplantagen, pflanzungen wurde unbeschreiblicher Schaden angefügt, über ein Dutzend Dörfer und Tausende von Morgen des besten Landes sind vom Wasser bedeckt. (Eisenbahnstreik in London.) Die Eisenbahn- und Schienenbetriebe des Londoner Westend sind in den Zustand getreten. Bis jetzt wird die Zahl der Streikenden auf sechshundert geschätzt; man befürchtet, daß die Bewegung sich noch ausbreiten wird.

Reklameteil.



Kannst du vielleicht das Wetter machen?

Rein? Na also, dann mußt du dich auch vorsehen, damit das schlechte Wetter dir nicht gefährlich wird. Du mußt dir also einen Schachtel Hausmacher Sodener Mineral-Wasschen in die Tasche stecken, wenn du Touren machst; und wirst noch ein paar Schachteln in Vorrat mitnehmen, und dann kannst du ziemlich sicher sein, daß du allen Erfrischungsgenossen wider begegnen kannst. Ich hab's ausprobiert, und weiß, daß ich dir etwas Besseres nicht empfehlen kann. Die Schachtel kostet überdies nur 80 Pf. Nicht aber darauf, daß du keine Nachachtung erhaltst.

**Anzeigen für Merseburg.**  
Für diesen Zeit übernimmt die  
Redaktion den Publikations gegen-  
über keine Verantwortung.

**Todes-Anzeige.**

Heute nachmittags 5 1/2 Uhr  
erlitt ein sanfter Tod  
meinen lieben Mann,  
Bruder, Schwager, Groß-  
und Schwiegervater,

**Emil Storch**

im 62. Lebensjahre. Um  
hübsches Beileid bitten im  
Namen der Hinterbliebenen  
**Auguste Storch,**  
Merseburg, 4. Mai 1912.

Beerdigung findet Son-  
ntag nachmittags 2 1/2 Uhr  
vom Trauerhause, Sigi-  
straße 16, aus statt.

**Dank.**

Zurückgekehrt vom Grab  
meines teuren, unverrücklichen  
Gatten, unseres herzlichsten  
trauernden Vaters,

des **Maurepoliers**

**Gustav Richter**

danke wir Herrn Superintenden-  
t Böbel für seine trostreiche Worte  
während seiner Krankheit und  
heim Begräbnis. Dank dem Herrn  
Lehrer und seiner Schützlingin  
für den schönen Trauergefangen  
Dank dem Zurnererin „Fisch-  
gut“ und dem „Zimmerhütten-  
Verein“ für die Blumenkränze und  
die zahlreiche Begleitung zu  
letzten Ruhestätte. Dank schließ-  
lich seinen Kameraden und allen  
denen, die seinen Sarg mit  
Kränzen schmückten und den Ent-  
schlafenen zur letzten Ruhe ge-  
leiteten.

Niederbeuna, den 3. Mai 1912.

**Ww. Rosa Richter  
u. Angehörige.**

**Dank.**

Für die vielen Beweise der  
Liebe und Teilnahme bei dem  
Begräbnis unseres teuren Ent-  
schlafenen, meines lieben Vaters,  
unseres guten Vaters, Groß-  
und Schwiegervaters

**Friedrich Ochse**

sagen wir Allen, die seinen Sarg  
zu reichlich mit Blumen und  
Kränzen schmückten, unsern tief-  
sten Dank. Besonders Dank  
Herrn Pastor Reinhardt für  
seine trostreichen Worte im Hause  
und am Grabe sowie Herrn  
Lehrer Litzardt mit seiner lieben  
Schützlingin für den schönen Ge-  
fang. Dank allen denen die ihm  
zur letzten Ruhe geleiteten.

Wallendorf, den 3. Mai 1912.

**Die trauernde Witwe  
u. Angehörige.**

Gesunde freundliche Wohnung,  
3 Zimmer, 1 Kammer, Küche,  
Bordier und sanitäres Zubehör  
sowie zu verm. und 1. Juli zu  
bes. Preis 300 Mk. Zu erf.  
Christianestr. 5, part.

Eine Wohnung, Stube und  
Kammer, Vorderhaus, an einzelne  
Leute zu verm. Zu erf. in der  
Erped. d. Bl.

Best. Wohnung für 50 Zfr. soj. zu vermieten  
Köhlischen Str. 71

1 freundliche kleine Wohnung  
zu vermieten und 1. Juli zu bes.  
Zu erf. Unt.-Altenburg 29.

Wohnung von 7 Zimmern und  
Zubehör zum 1. Juli oder später  
zu vermieten  
Kaufhofstraße 31, 1. Et.

Die 1. u. 2. Etage Markt 10  
sind sofort zu vermieten und zum  
1. Juli oder früher zu beziehen.  
Preis Mk. 450 u. Mk. 400. Näh.  
im Kontor, part.

Wohnung (3 Zimmer und Zu-  
behör) sofort zu ver-  
mieten  
Glogigauer Str. 60.

**Villa Weinberg 3**  
sofort zu vermieten und jederzeit  
zu beziehen. Preis 850 Mk. kann  
auch geteilt werden. Gewünschte  
bauliche Veränderungen werden  
berücksichtigt.

**2 Wohnungen,** je 150 Mk.,  
1. u. 1. Juli  
beziehb. Amtshäuser 1, 1.

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden  
an den Folgen eines Schlaganfalls mein geliebter Mann,  
unser herzlichster, treusorgender Vater, Schwieger-  
vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

**Königliche Rechnungsrat**

**Max Beyer**

im Alter von 59 Jahren.

Merseburg, den 3. Mai 1912.

Halle'sche Strasse 38.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Marie Beyer, geb. Eberling.  
Gertrud Rümmler, geb. Beyer.  
Dr. Karl Rümmler.

Die Beerdigung findet Montag den 6. Mai, 3 Uhr nach-  
mittags, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier in der Kapelle  
des Stadt-Friedhofes.

**Auktion**

im städtischen Leihhause zu Merseburg

Mittwoch den 3. Mai 1912, von vorm. 9 Uhr ab,

der nicht eingelösten Pfandstücke von Nr. 73501 bis 75700,  
(graue Seilene) enthaltend Gold- u. Silbergeschm., Kleidungs-  
stücke, Federbetten, Wäsche, Uhren usw.

Die etwaigen Überschüsse können binnen Jahresfrist  
in der Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 10. April 1912.

Der Verwaltungsrat. Schmidt.

**Auto-Versteigerung.**

Mittwoch den 3. Mai d. J., nachm. 3 Uhr, werde ich  
in Halle a. S., Hotel Rotes Ross, Leipzigerstr. 76

ein 10 Pferdebiges Automobil,  
wenig gebraucht, vollständig neu renoviert, Glasfenster vor  
dem Führer, amerik. Verbed, Torpede u. Carosserie mit  
kompl. Beleuchtung, Duxe etc. freiwillig gegen sofort ge-  
barzahlung meistbietend verkaufen.

Beichtigung von 12 Uhr an gefattet.  
Joh. Paululat, Halle-Saalze. Merseburgerstr. 3,  
Vöcherrevisor und Autokonotor. Fernruf 511.

**3 große helle Räume.**

zu Bureauzweck, o. Arbeitsraum,  
u. Kontor passend, preisw. zu ver-  
mieten. Näh. Poststr. 2, et.

**Wohnung,** Stube, Kammer,  
Küche u. Zubehör,  
sofort zu vermieten u. 1. Juli zu  
beziehen  
Neumarkt 39.

**11. Stube** an 1 Person zu verm. u.  
Off. unt. G 58 a. d. Erped.

**Wohnung** von 4 Zimmern,  
Küche und Zubehör zu vermieten  
1. Juli zu beziehen. Zu erf. an  
Wehnenfeller Str. 40.

10-16 St. 1. 9 St. 3. od. spät zuverm.  
Off. erb. unt. Z 4 an die Erp. d. Bl.

**Markt 33**

ist zum 1. Okt. 1912 zu vermieten:  
1. Laden mit od. ohne Wohnung;  
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und  
Zubehör, für Buchmacherin oder  
Schneidergeschäft u. geeignet;  
3. u. 3. Etage, 4 Zimmer,  
3 Kammer und reichlich Zubehör,  
durch  
Paul Glett.

Freundlich möblierte Stube nebst  
Schlafkammer ist sofort oder  
später zu vermieten. Zu erf.  
Halle'sche Str. 36, 1.

**Ein Laden**

ist zu vermieten  
Hofmarkt 2.

Statt der teuren Naturbutter empfiehlt es sich,

**„Sanella“**

**Mandelmilch-Pflanzen-Butter** - Margarine  
zu verwenden. Dieses Produkt ist von Naturbutter kaum zu  
unterscheiden. Kostproben gratis, stets frisch zu haben bei  
Richard Drtmann Nachf., Schmalle Str.  
Frisch Schanze, Kleine Ritterstr.  
H. Speiser, Breite Straße.

Ein Beigentisch (verstellbar) so-  
wie ein Wägherwert „Das Weib  
im Leben der Völker“ (2 Bände)  
beides neu, preiswert zu verkaufen.  
Wo? sagt die Erp. d. Bl.

Großes Salon-Aquarium, mit voller  
Befestigung und Tisch, preiswert zu  
verkaufen  
Glogigauer Str. 17.

Guteh. Trommel u. 1 Zither  
zu verkaufen. Zu erfragen in  
der Erped. d. Bl.

Eine wenig gebrauchte  
Wasch-Maschine

verkauft  
Friedr. Schwanke, Neumarkt-Vertrau-  
gut erhaltener, eiserner

**Stagen-Dien**

bist a. verk. Weihenfelder Str. 16, 1.  
Nur 15 Mk. Ober-, Unterbett,  
zu verk. Halle a. S., Wehnenfeller Str. 1, 1.

**Fahrrad (Halbrenner)**  
mit Freilauf, gut erhalten, billig  
zu verk. Weiße Mauer 3. Hof.

1 elektrische Dreifachmaschine  
mit 3 Pferdekraftig. Motor, noch  
neu, ist verhältnißmäßig halber  
billig zu verkaufen bei  
Rich. Biedel, Kleischermeister  
Händelndorf b. Köhndorf.

**Dobermann-Wincher**  
Bündeln, schwarz mit rotbraun  
1/2 Jahr alt, mit Stammbaum  
zu verkaufen.

Erzobisch, Frankeleben.

Eine deutsche Schäferhündin  
sehr wachsam, eignet sich zur  
Zucht, ist zu verkaufen  
Amshäuser 1.

**2 junge Jagdhunde**  
zu verkaufen  
Koblenz, Köhnen 12

**7 kleine Gänse**  
zu verkaufen  
Weinberg 18.

**2 Ziegenlämmer**  
zu verkaufen  
Leumark Str. 17.

**20 fette Schafe**  
sind ab  
Mittertag Meuchner,  
bei Eichen.

**20 futterfeste Mafokstertel**  
zu verkaufen  
Koblenz, Köhnen 12

**Ein Säuferschwein**  
zu verkaufen  
H. Sixtstr. 23

**Ein junger (braunfärbiger) Eber  
(Bremer Rasse)**  
und ein Dalmatiner Hund  
1 Jahr alt) sind zu verkaufen  
Blößen 32.

**1 gutgebender Zugochse.**  
von zweiter die Wahl, zu verkauf.  
Höfen Str. 12.

**Pferd zum Schlachten**  
zu verkaufen  
Gröwis 23.

**Ein Flug Tauben**  
umständehalber billig zu ver-  
kaufen  
Borwert 15, 1. Et.

**Bruteier**  
von reibhühnerartigen Stakenern,  
sehr Legehühner, gibt ab  
Ramsch, Korfstr. 18,  
Henz, Schkopau.

**Bruteier**  
von hochprämierter schwarzen  
Minoras empfiehlt  
Kenna, Glogigauer Str. 60.

**Spargel**  
empfehl.  
D. Schwarz, Nordstr. 12, Tel. 428.

**Spargel** täglich frisch ge-  
backt, unterm Katscheller.  
Verkauf auch abends 6 Uhr  
an Meuchner Mühle.

Mehrere Zentner große  
**Futter-Kartoffeln**  
hat noch abzugeben  
Fr. Bohle, Kl. Sixtstr. 1.

**Speise-Kartoffeln**  
beste Magnum bonum in prima  
Qualität) offeriert  
D. Schwarz, Nordstraße,  
Fernsprecher 428.

**Apfelwein**

(von Gebr. Frehlfen, Frankfurt  
a. M. und aus der Fruchtwein-  
sekterei von Paul Wlmer, Gd. Ste)

vom Fass  
empfehl. billigst

**Carl Schmidt, Bier-Verlag,**  
Unter-Altenburg 10.

**Erbsenbrot**

aus indischen Erbsen (matter peas)  
gibt ab

**Mischmühle Merseburg.**

**Es liegt auf der Hand**



das das Köstritzer Schwarzbier aus  
der Fürstlichen Brauerei Köstritz  
ein hervorragender Trank für Ge-  
sunde, Kranke und Rekonvales-  
zenten, für Wöchnerinnen und  
stillende Mütter, für Blutmarme,  
Bleichschübe, Abgaberelietete und  
Nervöse sein muss, wenn man be-  
rückichtigt, dass obige Menge  
besten Gerstenmalzes etwa 1/2 Pfd.  
oder rd. 3500 l-ersterkörner, dar-  
zu gehören, um einen halben Liter  
dieses alterbühmten Bieres, das  
relativ wenig Alkohol hat, herzu-  
stellen. Der Wert des Bieres als  
Gesundheitsbier ist ärztlich aner-  
kannt. In Merseburg nur echt in  
dem Haupt-Verlag Bernhard  
Oelzschner, Bier-Großhandlung,  
Merseburg-Mücheln, bei Karl  
Schmidt, Unter-Altenburg, A. Welzel  
Domplatz u. Chr. Böhm Nachf.  
in Reich. Sachsen, A. d. (ciast),  
sowie in den durch Plakate kennt-  
lichen Verkaufsstellen.

**Fahnen** Reinecke,  
Hannover.

Vereinsbedarf-artikel.

**Soldaten-**

Briefmarken,  
gummirt und perforirt, hält  
vorzüglich

H. Köhner, Buchdruckerei,  
Merseburg, Delagruhe 9.

**Farben, Lacke, Pinsel,  
Bronzen, Schablonen**

preiswert bei  
**Reinhold Riecke,**  
Kaiser-Drogerie.

**Schlachtpferde**

kauf zu hohen Preisen  
B. Raundorf, Zieser Keller 1.

**Schluss der  
Anzeigen-Aufnahme**

für den „Correspondent“  
9 Uhr vormittags.

Zur Interessere der Auf-  
traggeber bitten wir um  
gefl. Beachtung dieser  
Schlusszeit.

**Größere Anzeigen**  
hoffe man am Tage vorher  
aufgeben.

Gleichzeitig teilen wir  
mit, daß  
die Expedition von abds.  
1/8 Uhr ab geschlossen ist.

Expedition  
des Merseb. Correspondent.

Sprechstunde für Säuglings-  
fürsorge. Geführte. 1.  
findet von jetzt an um 8 Uhr früh  
statt.

**Bin unter Nr. 432**  
an das Telephonnetz  
angeschlossen.

**Robert Schrepper.**  
**Steuer**  
-Reklamations-Formulare  
hält stets vorrätig  
Wuchererstr. 29. Wühner,  
Merseburg, Clarastr.

**Stadterordneten-Wähler**  
der II. Abteilung.

Der unterzeichnete Bürger  
Auskundt ladet hiermit die Wähler  
der II. Abteilung zu einer

**Berufsammlung**  
Dienstag den 14. Mai d. J. abends  
8 1/2 Uhr, in der Reichstr. er-  
gebenst ein.

Tagesordnung:  
Aufstellung eines Kandidaten  
für die am 20. Mai d. J. statt-  
findende Stadtverordneten-  
Wahl.  
Wir bitten um zahlreichem  
Besuch.

Der Vorstand  
des Bürger-Ausschusses.  
Theile, Junger, W. hold, Wühner,  
Fröde, Wenzel, Töpper,  
Kornacker, Ortmann.

**Wehrkraftverein**  
**Sungdeutschland.**  
In anbetragt der für Anfang  
nächster Woche angelegten Kom-  
panieübungen findet Son-  
ntag den 5. Mai

**kein Ausflug statt.**  
Roth, Hauptmann.

**Freiwill. Feuerwehr**  
1. Turner-Komp.  
Montag den 6. Mai cr.,  
abends 8 1/2 Uhr,  
**Übung.**  
Antritt i. der Turnhalle.  
Gleichzeitig Maßnehmen  
zu den Uniformen.  
Alle Mannschaften müssen zur  
Stelle sein. Der Brandmeister.

**Kranpfleger.**  
Sonntag d. 5. d. M.  
1 1/2 Uhr nachm. Abfahrt  
nach Mücheln. 1 1/2 Uhr Antritt  
an der Turnhalle. Nachzügler  
fahren 4 1/2 Uhr.

**Welt. Kriegerverein.**  
Die Kameraden werden zur  
heutigen Abend-Berufsammlung  
(Sonabend) abends 8 Uhr, einer Be-  
sprechung um zahlreich. Erscheinen  
erleuchtet. Das Direktorium.

**Gemeinde-Verein.**  
Außerordentl. Generalversammlung  
Dienstag den 7. Mai cr., abends  
8 1/2 Uhr, im Herzog Christian.  
Tagesordnung:  
Aenderung der Statuten.  
Der Vorstand.

**Männer-Turnverein.**  
Die Turnstunde  
der Turnerinnen  
findet morgen Mon-  
tag abends 8 1/2 im  
Halle „Casino“  
statt.

**Evang. Männer- und**  
**Säuglings-Verein.**  
Sonntag den 5. Mai, abends  
8 Uhr, im Vereinslokal  
**General-Versammlung.**  
Wahl zweier Vorstandsmit-  
glieder.  
Der Vorstand. Werber, P.

*Wenn Sie Haarausfall oder Kopfschuppen feststellen,*

wenn Sie Haarausfall oder Kopfschuppen feststellen,  
fordern gebrauchten Sie unverzüglich

**Hamsterfelle**  
sowie  
**alle anderen Sorten**  
**Felle und Häute**  
kauft zu höchsten Preisen  
Karl Winer, Fellhandlung, Sand 24.  
Telephon 398.

**Dr. Dralle's**  
**Birken-**  
**Haarwasser**  
Die Wirkung ist  
überausend!  
Preis Mark 1,85 und 3,70  
Überall zu haben.

Nächsten Sonntag den 5. d. Mts. er-  
halte ich wieder einen grossen Transport  
junge, schwere, frischmilchende

**Kühe m. Kälbern,**  
gutes Milchvieh,  
sowie schöne, tragende Färsen  
Empfehle selbige preiswert.



**Hermann Heydenreich,**  
Crumpa b. Mücheln. Tel. 39.

**Suche im Weiseltale**  
zwischen Mücheln und Merseburg an verschiedenen Orten  
**passende Geschäfte (Materialwarenhandlungen ic.)**  
zweits Verkauf meines garant. reinen Roggenbrotens.  
Respektanten wollen sich bitte mit mir in Verbindung setzen.  
E. Schubert, Mühle und Bäckerei Crumpa.  
Telephon Mücheln 209.

Allen ehemaligen SchülerInnen sagen wir für die uns  
zur Jubelfeier übergebene so überaus reiche Spende unsern  
herzlichsten Dank.  
Merseburg, den 3. Mai 1912.

**Direktor und Ehrengast**  
des Gymnasiums.

Wir eröffnen am  
**Mittwoch den 8. Mai, abends 9 Uhr,**  
im Vereinslokal „Alte Post“ einen  
**Unterrichts-Kursus**  
in dem berühmten Kurzschrittsystem  
**Stenotachygraphie.**  
Eingeleitet wird der Kursus durch einen Vortrag  
über: „Eine deutsche Sprache, warum keine deutsche Schnell-  
schrift, die sich ihr anpaßt.“ Honorar 3 Mk.  
Stenotachygraphen-Verein Merseburg.

**Achtung! Neu!**  
**Schützenhaus.**  
Heute großer  
**Gala-Kabarett-Abend**  
**des Opera-Ensemble.**  
Die Gesellschaft ist zum erstenmal hier und bietet vollständig  
neues dezentres Familien-Programm.  
Um guten Zuspruch bittet  
Carl Stein.  
ff. Hofbratwürste.

**Stabliement „Sunkenburg“**  
Heute Sonntag  
**groß. Glite-Ball.**  
Vollbesetztes Orchester (Stadtkapelle).  
Bei gütig. Witterung v. nachm. 3 Uhr an  
**Garten-Konzert.**  
Freundlichst ladet ein  
Reinhold Gittig.

**Preussischer Beamten-Verein.**  
**Haupt-Versammlung**  
Montag den 6. Mai 1. J., abends  
8 1/2 Uhr, im Zwölft. Zimmer Nr. 1.  
Tagesordnung:  
1. Mitteilungen.  
2. Rechnungslegung.  
3. Festschreibung des Mittglieber-  
beitrages.  
4. Vorstandswahl.  
5. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Turnverein Frankleben.**  
Sonntag den 5. Mai, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr.  
**Preisregeln und Preisschiessen**  
im Lokale des Herrn Ehrlich.  
Der Vorstand.

**Schießklub Wernau.**  
Sonntag den 5. Mai, von  
nachmittags 3 Uhr und abends  
8 Uhr an.  
**Bergnügen**  
verbunden mit  
**Preisschiessen**  
im Kassehaus, wozu freundlichst  
einladet  
Der Vorstand.

**Suermannsche Liedertafel**  
Sonntag nachm. und abends  
**Tänzen in Neuschau**  
(Schmid's Gasthof).  
Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Friseurgehilfen-Verein.**  
Sonntag den 5. Mai, von  
nachm. 3 und abends 8 Uhr ab

**Tänzen**  
im Casino  
Gäste sind herz. willkommen.  
Der Vorstand.

**Abendorf.**  
Sonntag den 5. Mai ladet von  
nachmittags 3 Uhr ab zum  
**Jugendball**  
freundl. ein  
H. Burkhardt.

**Knapendorf.**  
Sonntag den 5. Mai von  
nachm. 3 Uhr und abds 8 Uhr an  
**Wädchentanz**  
wozu freundlichst einladen  
D. Brauer, Gastwirt.  
Die jungen Mädchen.

**Schtopan**  
(Gasthof Deutscher Kaiser)  
hält werten Vereinen und Ge-  
sellschaften sein Lokal zu Aus-  
flügen bestens empfohlen.  
Heute Sonntag, von abends  
8 Uhr an,  
**Tanz,**  
wozu freundlichst einladet  
E. Berger.

**Thüringer Hof**  
Von altersher bewährtes ge-  
mütliches  
**Famil.-Verkehrslot.**  
Montag  
hauslich. Buch  
Wielig, Lindenstraße.

**Abdrucken - Büro**  
Halle a. S., Rathhausstr. 6, fertigt  
auf u. schnell Abdrucken jed. Art,  
einz. u. mehrfarbig, Vertriebsdrück-  
ungen von Zeugnissen, Zirku-  
laren etc. etc.

Ein junger Mann mit guter  
Schulbildung sucht Beschäftigung.  
Herr, unter G 16 an die Exp.  
d. Bl. erbeten

Wasche zum Waschen und Plätten  
nimmt an  
W. v. Na Berner, Rohmarkt 4.

**Wäsche zum Waschen**  
**und Plätten**  
nimmt an. Zu erfragen  
Gottthardstr. 30, im Sofe.

Hohen Verdienst finden tüchtige  
Vertreter od. Kolportage od. Ver-  
trieb eines überall gern gekauften  
nüchtl. Hausbudes. Ausf. Off. erb.  
unt. „Vertreter“ an die Exp. d. Bl.

**Tücht. Führer**  
für Belomischmaschine m. Benzin-  
motor gesucht.  
Blume & Böhm in Mandeburg.

**Einen Arbeiter,**  
durchaus zuverlässiger, ordentl.  
Mann, der zeitweilig auch Werke  
zu nehmen hat, sucht bei gutem  
Lohn  
Otto Lehmann.

**Tüchtige u. zuverlässige**  
**Geschirrführer**  
f. schweres Fahrwerk stellen  
sich sofort bei 29 Mk. Wochen-  
lohn ein  
H. Höflich & Sohn,  
Leipzig-Plagwitz  
Weissenhofer Straße 49.

**Geschirrführer,**  
stadtkundig, bester Pferdepfleger,  
in gute Stellung gesucht. Näh.  
in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

**Maler-Gehilfen und**  
**flotte Antreiber**  
gesucht  
Halleische Str. 31.

**Tüchtige Maler**  
stellt ein  
P. Wühner, Malermeister.

**Tüchtige**  
**Metallformer**  
für dauernde Beschäftigung bei  
gutem Verdienst sucht rheinische  
Metallgießerei Merften unter  
4. 4. an die Exp. d. Bl.

Für ein bedeutendes Braun-  
schweigisches Werk wird zum mög-  
lichst baldigen Antritt ein durch-  
aus zuverlässiger und körperlich  
tüchtiger

**Portier,**  
der in schriftl. Arbeiten etwas  
Bemerkenswertes ist, gesucht.  
Geht Bewerbungen unter Bei-  
fügung der Zeugnisabschriften,  
Lebenslauf und Gehaltsansprüche  
unter „Portier“ an die Exp. d. Bl.

**Verfetter Stenograph oder**  
**Stenographin für einige**  
**Abende** gesucht.  
Zuerfragen Hotel zur Sonne.

**Gesucht**  
**eine Zeichnerin**  
für das technische Bureau von  
G. B. Julius Blende & Co., Ge-  
sellschaft mit beschr. Haftung.

**Steiß. faub. Dienstmädchen**  
wird zum 1. Juni oder 1. Juli  
gesucht  
Dammstr. 1. 9.  
Suche für möglichst sofort ein  
ehrliches fleißiges  
**Dienstmädchen**  
von etwa 16 Jahren  
**oder Aufwartung**  
für den Vormittag  
Frau Wagner, Halleische Str. 16, I.  
Schwarzer Bism. Hundemarke  
auf den Namen „Moll“ hörend,  
vor einig. Tagen entlaufen. Abzu-  
geben i. Halle/S., Anhalterstr. 10, I.

# Bessere Kostüme und Frühjahrs-Paletots

der vorgerückten  
Saison halber  
weit unter Preis

**Otto Dobkowitz,**  
Merseburg,  
Entenplan 11. Entenplan 11.

## Tanz-Unterricht.

Der diesjährige Tanzunterricht für die Herren Schüler des Königl. Dom-Gymnasiums und für die Damen des Gymnasiums (Höhere Mädchenschule) beginnt  
Mittwoch den 8. Mai, nachm. 4 Uhr, in der Reichstrasse.  
Gefälligste Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung, Schmale Straße 19, 11.  
Hochachtungsvoll R. Ebeling, Tanzlehrer.



Nur mit Rotband  
**Luhns**  
wäscht am besten

## Viktoriafahrräder

allen voran!  
Vertreter Hermann Dreife, Vorwerk 8.

## Moderne Halter und Anzüge

in sehr großer Auswahl  
zu besonders billigen Preisen

**Otto Dobkowitz**  
Entenplan 9.

Abteilung für Herren-Bekleidung.



Moderna Muster in allen Preislagen.  
— Reste und ältere Muster Ausserst billig. —

**Herrn. Stadermann, Oelgrube II**

## Garnierte Hüte

in großer Auswahl emp-  
fiehlt von 5.50 Mk. an  
**J. Hagen, Entenplan 9,**  
2. Etage.  
Anarbeitungen äußerst  
billig.



Lederhandlung  
Gebrüder Becker  
Breite Strasse 4.

Sohleder-  
und Oberleder-  
Ausschnitt.  
Schäftlager.  
Schuhmacher-  
Bedarfs-Artikel.

## Zeitungs- -Materialien

wird, um damit zu räumen,  
in halber und gansen Stk.  
zu bedeutend  
ermäßigten Preisen  
abgegeben im  
Verlag  
des „Correspondent“.

## Leichte Mäntel Kleider Kostüme Blusen Röcke

Grösste Auswahl.  
Anerkannt  
billigste Preise.

**Otto Dobkowitz**  
Entenplan 11.



**Pallabona** eines reichten  
trockenes  
Haarentfaltungsmittel macht die Haare locker,  
und leicht zu frisieren,  
verhindert das Auflösen d. Frisur, verleiht feinen  
Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. geschützt. ärztl.  
empfohlen. Dosen zu Mk. 1,50 und Mk. 2,50  
bei Damenfriseurinnen Parfümerien

## Ausgefämmtes Damenhaar

kauft zu höchsten Preisen  
Franz Lange, Neumarkt 87.



Große und kleine  
**Bremer Läufer Schweine**  
stehen von Dienstag mittag an bei mir zum  
Verkauf. Bestellungen werden jeder Zeit ent-  
gegen genommen.  
Ludwig Schmelhardt, Gofth. or. Linde.



## Neu eingeführt: Damen-Putz.

Grösste Auswahl in Damen- und Kinder-Hüten.

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

**Otto Dobkowitz, Entenplan 11.**



Dritte Beilage.

Merseburg und Umgegend.

4. Mai.

\*\* Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber! Die Jugendpflege, d. h. die erhöhte Fürsorge für die gesunde körperliche, geistige und sittliche Erziehung der heranwachsenden Jugend steht im Mittelpunkt des Interesses...

\*\* Über Veranstellungen von Lehrern wegen Überfüllung des Lehramtsrechts schreibt das „Schulblatt der Provinz Sachsen“ folgendes: Angesichts der immer wieder in der Presse...

Versorgung unserer Stadt mit elektrischer Energie.

Ich komme gerne der Aufforderung nach, meine Stellung zu dem nunmehr vorliegenden Projekt der elektrischen Versorgung unserer Stadt darzulegen.

kritischen Betrachtung wert. Zunächst die Übergangszeit von 5 Jahren soll dazu dienen, daß die Motorbesitzer ihre jetzigen Gleichstrommotoren noch genügend abnutzen können.

Dann scheint mir die Kabelspannung von 15.000 Volt in mancher Hinsicht nicht übermäßig zweckmäßig zu sein. Für die A. G. O. ist die Frage zweifelhaft, denn ihre Fernleitung wird wesentlich billiger, als bei etwa 6000 Volt...

Es würde sich übrigens empfehlen, betreffs der Qualität des Lichtes genaue Anordnungen mit der A. G. O. zu treffen, da es Nennspanner Wert verleiht...

Es wird von der Bürgerstadt sicher mit Freude begrüßt werden, wenn die Kommission bei Beratung des Strompreises neben dem bisherigen einfachen Zähler...

Heimatliches aus alter Zeit.

Re. Im Februar d. J. erschien in Martin Mörikes Verlag, München, ein Buch mit dem Titel „Maatzer Lauffard. Sein Leben und seine Schwäbse, von ihm selbst beschrieben.“

freilich eben nichts Besonderes, nicht einmal eine gute Regelbahn. Aber der Falsche Student muß einmal Dörfer besuchen, und wenn auch nur wäre, ungeklärte Gesicht zu begaffen, Merseburger Bier zu trinken...

Da die von den Gallenern besuchten Dörfer meist sächsisch sind, so wird viel Geld außer Landes geschleppt. Schlettau, Passendorf und Reideburg sind daher wahre Vintler für denbeutel der Studenten.

Magister Lauffard mußte in Halle auch noch Soldat werden. Nachdem er 1786 150 Thlr. Contant gestellt hatte, erhielt er vom General von Geisinger die Erlaubnis, seinen Vater zu besuchen.

Vermischtes.

\* (Dänische Angriffe gegen die Marconi-Gesellschaft.) Unter dem Titel „Haltes den Mund“ veröffentlicht die dänischen Zeitungen entrüstete Artikel gegen das Verhalten der englischen Marconi-Gesellschaft.

Reklameteil.

Jasmatzi-Fabrikate nur Qualität!



Marke „Elmas“ hochfein in Aroma, überall beliebt 3-5 Pfg.-Cigarette.

**Bekanntmachung betr. die Stadtverordneten-Wahlen.**

Für den verstorbenen, von der 2. Abteilung bis Ende 1913 gemäßigten Kunst- und Handlungsgärtner Herrn Paul Krause, hat eine Erbschafts-Versteigerung. Dieselbe findet am 20. Mai 1912 von vormittags 10 bis mittags 1 Uhr im unteren Rathaussaale statt.

Die Wähler der 2. Abteilung werden eingeladen, sich zu der angegebenen Zeit an der Erbschafts-Versteigerung einzufinden. Die Wahlliste ist dieselbe, wie bei den Stadtverordneten-Wahlen im November 1911.

- Zur Beachtung für die Übernahme der Wahlen wird noch bemerkt:
1. Wählbar in Stadtverordneten sind diejenigen, welche a) b) der Wahl im W. l. des Bürgerrechtes sind. Indessen können nicht Stadtverordnete sein:
    - a) diejenigen Beamten und die Mitglieder derjenigen Behörden, durch welche die Aufsicht des Staats über die Städte ausgeübt wird;
    - b) die Mitglieder des Magistrats und alle besondern Gemeindebeamten;
    - c) Geistliche, Kirchenräte und Elementarlehrer;
    - d) die richterlichen Beamten;
    - e) die Beamten der Staatsanwaltschaft;
    - f) die Polizeibeamten
  2. Jeder Wähler muß dem Wahlvorstand mündlich und laut zu Protokoll erklären, wem er seine Stimme geben will.
  3. Im Interesse der Bekanntheit des Wahlergebnisses ist es dringend erwünscht, daß jeder Wähler vor Abgabe seiner Stimme dem Wahlvorstande die Nummer nennt, unter der er in der Wahlliste aufgeführt ist.

Merseburg, den 30. April 1912.  
Der Magistrat.

Laut Beschluß des Herrn Prof. Dr. Bräutigam vom 20. April 1912 ist die Aufhebung der Heilmannschen Familienrentenfasse hier ausgesprochen worden. Als Zeitpunkt, mit welchem diese Maßregel in Kraft tritt, ist der 1. April 1912 festgesetzt.

Die Mitglieder der aufgelösten Kasse werden vom genannten Zeitpunkt ab ohne weiteres Mitglieder derjenigen Krankenkasse, welche für ihren Gemeindegemein zuständig ist, dies ist im vorliegenden Falle die Gemeindefamilienrentenkasse hier, welche mit der Weiterversicherung der fraglichen Personen einverstanden ist.

Dies bringen wir hiermit zur Kenntnis der beteiligten Mitglieder.

Merseburg, den 30. April 1912.  
Der Magistrat.

**Zwangsversteigerung.**

Dienstag den 7. Mai d. J. von mittags 12 Uhr an versteigere ich in Geschäftsbüro, genauere Angabe des Grundstücks wird im Galtbof 3. Deutschen Kaiser dortselbst bekanntgegeben: 5 Zementplattenmaschinen bezgl. Doppelgalmmaschinen, 10 den dazu gehörigen Unterlagsblechen, 2 Wasserfelddressen, 1 Posten verchied. Zementrohre, 1 Posten verchied. Zementrohrformen, 2000 Stk. Zementdampflatten, 2 Zementbleche mit 5 verchied. Formen, 1000 Wiberfchmünze, 4 Herde, 2 Röhre, 5 Käuferschwelne, 1 Mähwagen, 6 Koffwagen, 1 Ruffwagen, 1 Pflanzwagen, 1 Schleppwagen, 1 Drahtmaschine, 2 Waagen, 5 Egoen u. andere landwirtschaftliche Geräte, 21 Bände Meßers Kontroversationslexikon, 1 Schreibpult, 1 Tisch, 1 Stuhl und verchied. andere Sachen.

Offentlich meistbietend gegen Barsahluna.  
Herrn, Gerichtsvollzieher, in Merseburg.

**Dachpappe**

von 10 Meter-Rolle Markt 250. Häberes durch  
Richard Dyer & Co.,  
Spezialreue. Tel. 391.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

**Paket 15 Pfennig**

**Zahn-Atelier Willy Muder**

MERSEBURG  
Markt 19. pt.  
Vom 1.7. ab 1 Kl.

Sprechst. v. 9-6  
Sonntags v. 9-1

Inh.  
Hubert Totzke.  
Dentist.

**RAUMANN'S** Wil-berühmte Näh-Maschinen

Im Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäscheköpfen und zur modernen Kunstnäherie.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Schmidt'sche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.

Bringmaschinen mit prima Gummiwalzen. Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.

**H. Baar, Merseburg, Markt 3.**  
Nähmach.-Abtl. Neb.-Berufstätt.

**Rheinperle SOLO.**

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

**Feinste Butter**

Holl-Marg-Verke Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch-Rhd

**Dehmg-Weidlich Seife aromatisch**

Beste für den Haushalt  
sparsam und ergiebig im Verbrauch  
schont die Wäsche.

Verkaufsstellen durch Placate kennlich

**SEIDEL & NAUMANN DRESDEN**



Alleinverreter für Merseburg u. Umgeb.  
Oscar Baar jun., Entenplan 9  
**GERMANIA-FAHRRÄDER**

**Ernst Rulffes, Entenplan 4.**

Vorteilhafte Bezugsquelle f. Imprägnierte Münchener  
Bozener Mädel und Pelerinen.  
Sport-Bekleidung. Gamaschen.

**Meys Stoffwäsche**

als der Fabrik von Mey & Bölich in Leipzig-Plagwitz ist der beste Ersatz für Leinwandwäsche.  
Elegant. Wohlfeil. Praktisch.



Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze**, Gotthardstr. 4 (auch an gros), **Carl Reuber**, Franz Jul. Noll, Neumarkt 23, **Bruno Biersch**, Buchbinderi und Papierhandlung, und **Oskar Donner**, Breite Str. 23, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Wer Man hätte sich vor... dungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen, so sind denselben Benennungen.

**Radfahrer kauft am Platze**  
denn Sie kaufen bei mir vorteilhaft ein.

Empfehle mein grosses Lager

**Panther-Meteor-Fahrräder Express.**

Neu! Mit Patent Hintergabelenden Neu!  
sowie

Decken, Schläuche, Glocken, Laternen, Gamaschen, Pumpen, Ständer usw. usw.  
Solide Ausführung. Eigene Reparaturwerkstatt. Mässige Preise.

Merseburg. **Max Schneider**, Mälzerstr. 10.  
Mechanikermeister.

# : Moderne Herren-Anzüge! :

Viele Hunderte Exemplare ansehnlicher Neuheiten in einreihiger und zweireihiger Form. Beste Verarbeitung, die feine Massanfertigung ersetzt.

Mk. 12<sup>50</sup> Mk. 16<sup>50</sup> Mk. 21<sup>00</sup> Mk. 24<sup>00</sup> Mk. 28<sup>50</sup> Mk. 32<sup>00</sup> Mk. 36<sup>50</sup> Mk. 42<sup>00</sup>

Paletots — Gummi-Mäntel — Ulster

Man achte gefl. auf Firma und Haus-Nummer 36!

## Julius Hammerschlag, Halle a. S.

Bedeutend vergrößerte  
Geschäftsräume!

36 Große Ulrichstraße 36

Nabe der alten Promenaden-Ecke.  
Nabe des „Brotwarstglockle“.



**Spratt's  
Hundefutter**

Fressen alle Hunde gern —  
seit 49 Jahren!

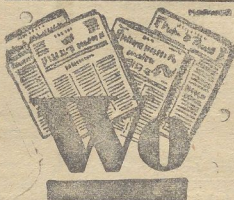
Sie bestehen aus garantiert  
reinem Fleisch und Weizen-  
mehl — nicht aus gewürzten  
Abfällen, wie die nur schein-  
bar billigen Futtermittel.

Man verlangt stets Spratt's  
Hundefutter, Geflügel- und  
Kükenfutter bei

Carl Eckardt.



**Hans Käther,**  
Markt 20.



**inseriere ich!**

Hierauf die richtige Antwort  
finden, heißt zum Ziel und Erfolge  
gelangen. Speziell bei kleineren  
sogenannten Gelegenheits-Anferen-  
hängt alles von der Wahl der  
zweckmäßigsten Blätter ab und  
dürfte eine unparteiische an keine  
Sonderinteressen gebundene An-  
noncen-Expedition mit 40-jähriger  
Erfahrung in solchen Fragen die  
objektivste und zuverlässigste  
Beraterin sein. Als solche empfiehlt  
sich die Annoncen-Expedition  
**Invalidendank, Halle a. S.**



## Unerreicht

sind

die Stoewers Tourenwagen. ::

Alle Besitzer von Stoewers Touren-, Transport- und Lastwagen sind

**begeistert!**

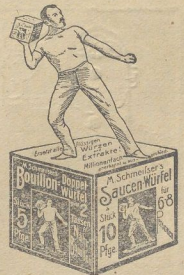
Kataloge, Prospekte umsonst und frei.

Generalvertreter:

**Automobilwerke Max Schachtschabel & Co.,**

G. m. b. H., Halle a. S., Liebenauerstrasse 70.

Größte Auto-Reparatur-Werkstätten und Garagen.



**Ein Küchengeheimnis**

von gross. Wichtigkeit enthülle Ihnen

M. Schneiders Saucen-Würfel

Zugleich bietet Ihnen derselbe für

10 Pf. sämtliche Zutaten allerbesten

Qualität, die zur Herstellung feinsten,

wohlschmeckender, sämiger Saucen

für alle Fleischsorten erforderlich

sind. Bräunt zugleich den Braten.

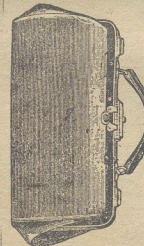
# Gross. Sonder-Verkauf in Schuhwaren!!

Es kommen nur gute Qualitäten enorm billig zum Verkauf.

Herren-Stiefel	Damen-Stiefel	Damen-Halbschuh
schwarz u. braun, Schnür-, Schnallens-, Zugstiefel, mit und ohne Lacklappen, Derby- schnitt, hohe, bequeme Fassons, eben. Aus- führung, 12,50, 10,50, 8,50, 7,25, 6,90, 6,50, <b>5,90</b>	schwarz und braun, mit und ohne Lacklappen, Derby- schnitt, ebene Fassons, flache und hohe Absätze, <b>4,95</b> 12,50, 10,00, 9,25, 8,50, 6,90, 5,90	schwarz und braun, mit und ohne Lacklappen, Derby und Breifalten, ebene, moderne Fassons, ebene Bänder, <b>4,90</b> 9,75, 8,50, 7,50, 6,50, 5,90, 5,25
Summer-Schuhwaren	Kinder-Schuh und -Stiefel	
wie Herren-, Damen- u. Kinder-Sandalen, Beugschuhe, Segeltuchschuhe u. Turnschuhe <b>besonders billig!</b>	schwarz und braun, Schnür- und Knopf- stiefel, mit und ohne Lacklappen, <b>enorm billig!</b>	

## Gebrüder Goldmann.

Merseburg. Kleine Ritterstrasse 12.



**Hans Käther,**  
Markt 20.

**Hugo Dies,**  
Friedrichstrasse 23.

Vertreter der Firma  
**Karl Bergmann, Leipzig.**

Off. unter **H D** an die Exped. d. Bl.



**Holz-Pantoffeln**

dauerhaft und billig bei  
**H. Schmied, Pantoffelmacher,**  
Breite Str. 19.

Mai-Vergütung verdoppelt!

Ersparnis M. 31,—

durchschnittlich per Waggon von 10000 kg

# Thomasmehl

Wir liefern unser garantiert reines Thomasmehl nur in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck versehenen Säcken. Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen oder bei nachbenannten Firmen



**Thomasphosphatfabriken**

G. m. b. H., Berlin W. 35.

Dortmunder

**Thomaschlackmahlwerk**

G. m. b. H., Dortmund.



„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“  
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

# Wegen Aufgabe dieses Artikels:

Ein Posten

**Knaben-Wasch-Anzüge**

in den Grössen von 1 bis 6

jetzt 2<sup>25</sup> 1<sup>75</sup> 1<sup>25</sup> 60 Pf.  
Regulärer Wert weit über das Doppelte.

Ein Posten

**Knaben-Wasch-Blusen**

in den Grössen von 1 bis 6

jetzt 1<sup>95</sup> 1<sup>25</sup> 0<sup>95</sup> 40 Pf.  
Regulärer Wert weit über das Doppelte.

## Berliner Konfektions-Haus.

Merseburg.

Inh.: Franz Sonntag.

Gothardstr. 25.

# Most-Schokolade

hochfein  
in Geschmack und Aroma p. Tafel  
30, 40, 50, 60, 75 und 100 Pfg.  
Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich

Bernh. Most G.m.b.H. Halle 2/S  
Schokoladen u. Kakaofabrik.

Markisen für Schaufenster, Balkons, Fenster,  
Zeit- und Wagenplanen,  
wasserdichte Pferdedecken,  
wollene Pferdedecken, mit u. ohne Futter,  
offeniert

M. Wehr, Halle a. S., Leipzig-erstraße 81  
Säcke und Flanzenfabrik mit Kraftbetrieb.  
Kostenanschläge u. Preisliste gratis u. franko.

## Näthers u. Brennabor-Kinderwagen



Sitz- und Liegewagen,  
Klapp-Fahrstühle,  
Sportwagen

in sämtlichen Neuheiten  
eingetroffen.

— **Grosse Auswahl** —  
Zu den  
denkbar billigsten Preisen.



**Albert Kunth, Spezial-Geschäft,**  
Gothardstrasse 30 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins  
— Reparaturen an Kinderwagen prompt und billig —

## Bernstein-El-Lackfarbe

von D. Friese & Co., Berlin, trocknet in 6—8 Stunden, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Die Lackbüchsen von D. Friese, Berlin, sind mit blauweißen Etikett versehen, was wohl zu beachten ist.

**Streichfertige Metall-Fußboden-Farben,**  
schnell und harttrocknend,  
präparierte Metallfarben,

zum Anstrich landwirtschaftl. Geräte, Maschinen, Wagen,  
Staketen, Fore etc.,

**sämtliche Fußboden-, Möbel-, Eisen- und Lederlacks**  
in nur besten Qualitäten,  
mitt. getrockneten Leinölfirniss, fette. weiße Fensterfarbe  
bei

**Oskar Leberl, Burgstraße 18.**  
Drogen und Farben.

Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreise.

Neinverkauf von Bernstein-El-Lackfarben  
von D. Friese in Berlin.

## Die Brautprobe.

gern sahen! Namentlich hatte er auf Gustel und Gretel, zwei bilsaubern Wäschermädeln, einen tiefen Eindruck gemacht! Beide gefielen ihm indessen gleich gut. — Da nun Hans große Vorliebe für schöne weiße Wäsche hatte, beschloß er, diejenige zu wählen, die ihre Arbeit am besten und schnellsten verrichten würde. Sie verabredeten also, daß beide Mädchen um die Wette waschen sollten; die Siegerin wollte Hans dann zum Altar führen! — Sogleich machten sich die Mädchen hurtig ans Werk. Während Gustel die Wäsche in gewohnter Weise mit Bürste und Waschbrett gründlich bearbeitete, schüttelte Gretel aus einer Schachtel etwas weißes Pulver in ihren mit Wasser gefüllten Kessel, tat die Wäsche hinein und ließ sie kochen. Schon nach etwa 1/4 Stunde nahm Gretel die Wäsche wieder heraus und mit nicht geringem Schreck bemerkte Gustel, daß jedes Stück ihrer Mitbewerberin schneeweiß und herrlich gebleicht erschien, während sie selbst noch nicht zur Hälfte fertig gewaschen hatte. Da gab sie die Wette verloren! Gretel aber sprach: „Sieh' her und merke Dir das Zaubermittel, das mich gewinnen ließ. Dabei reichte sie ihr die Schachtel, deren Inhalt sie vorher in den Kessel entleert hatte und Gustel las darauf:

**Ein modernes Märchen.**  
Hans war der schmuckste Gesell im Städtchen. Kein Wunder, daß ihn die Mädchen

# Persil

das selbsttätige Waschmittel

Dieses unübertroffene Fabrikat, das heute bereits von Millionen Hausfrauen aller Länder täglich gebraucht wird, erweist sich als

## eine glückliche Vereinigung

von Bestandteilen, wie sie vorteilhafter wohl in keinem anderen Waschmittel zur Verwendung gebracht sind. Infolgedessen erübrigt sich auch jeder weitere Zusatz von Selse, Seifenpulver etc., wie sonst von den Hausfrauen gern verwendet. Hierauf sei besonders hingewiesen! Denn erstens beeinträchtigen derartige überflüssige Zusätze nur die sonst hervorragende Wirkung von Persil, und zweitens liegt in deren Fortfall auch eine nicht unerhebliche Ersparnis. — Man denke stets daran, daß Persil sowohl selbsttätig, als auch gründlich und billig wäscht und, was die Hauptsache ist, die Wäsche schon, erhält und vollständig desinfiziert. Aber nicht nur einmal versuchen, sondern dauernd gebrauchen! Erst dann merken Sie den Erfolg ganz und auch Sie werden Persil preisen als den

## Glückspender im Haushalt,

der das Waschen nicht mehr als Last empfinden läßt, sondern es zum Vergnügen macht!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF Alleinst. Fabrikanten auch der allbeliebten

## Henkel's Bleich-Soda.

**Billig. Billig. Billig.**  
Riesige Auswahl in den allerletzten Neuheiten  
in  
**Damen- u. Kinder-Hüten**  
soeben eingetroffen im  
Filialgeschäft von M. Göbel, Burgstrasse 10.  
**Billig. Billig.**





Wöchentliche Gratisbeilage zum  
Tageblatt für Mächeln und Umgegend.

Die Krondiamanten.

Roman von Konrad Döring.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Bierundzwanzig Stunden später stand Gaston Delavigne vor dem Untersuchungsrichter zu Albrechtsburg. Sein anfängliches bei seiner Verhaftung in Metz zur Schau getragener Federhut war verschwunden, als man ihm dort von der Auffindung des Diamantensoffers und von seinem bevorstehenden Transport nach Albrechtsburg Mitteilung machte. Seine Ueberführung war mit besonderen Vorsichtsmaßregeln vorgenommen worden, und auch während der Vernehmung waren besondere Maßnahmen getroffen. Zwei Aufseher standen während des Verhöres an seiner Seite, während ein Adjutant des Herzogs im höchsten Auftrage der Vernehmung beistand.

Auf die dringenden Vorhaltungen des Richters, der ihm unerblickt zu verstehen gab, daß es sich bei Abmessung der zu erwartenden Strafe um einen Unterschied von mehreren Jahren Zuchthaus handeln würde, wenn er ein offenes Geständnis ablegen oder verstockt leugnen würde, hatte Delavigne eingestanden, das Götzenbild eigens zu dem Zwecke erworben zu haben, um damit einen besonders lohnenden Diebstahl auszuführen. In Albrechtsburg habe sich ihm die langersehnte Gelegenheit geboten. Er habe sich in das Museum begeben, sei in einem günstigen Augenblick in die Statue geklettert und habe dann nach Schluß des Muse-

ums in aller Ruhe den Diebstahl ausgeführt. Um die Behörden auf eine falsche Fährte zu lenken, habe er dann weiter ein Fenster des Museums von innen

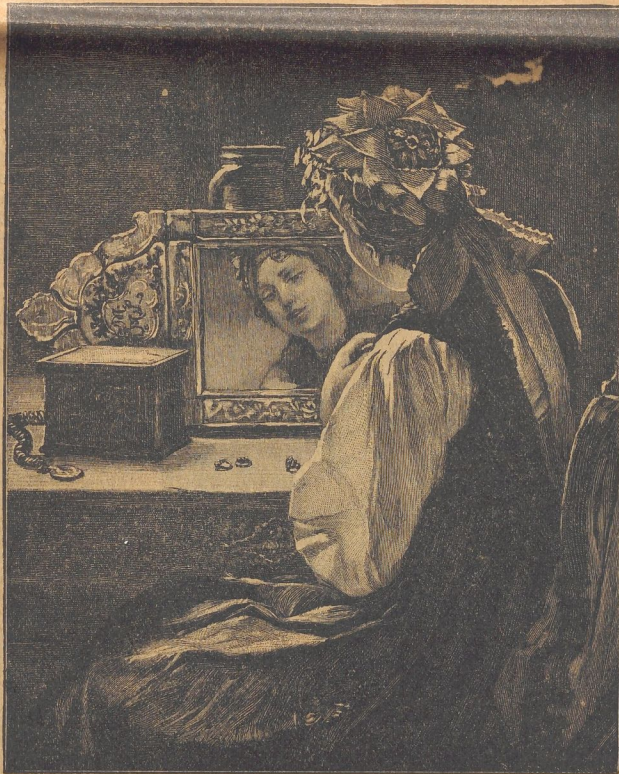
ausgeholt. Ihm selbst sei es natürlich gar nicht eingefallen, das Gebäude durch dieses Fenster zu verlassen, sondern er habe mit dem Haupte bis zum nächsten Tage in dem hohlen Götzenbilde ausgehalten. Durch verschiedene Öffnungen war es ihm leicht möglich, die Außenwelt zu beobachten und wieder einen günstigen Moment abzuwarten, in dem er sein Versteck verlassen konnte.

Der Untersuchungsrichter nahm diese Erklärung ohne sonderliche Ueberraschung zu Protokoll, denn sie deckten sich mit seinen Mutmaßungen.

„Noch eins, Delavigne,“ erklärte der Untersuchungsrichter, „da Sie ja anscheinend beabsichtigen, Ihre Lage durch ein offenes Geständnis zu bessern, werden Sie mir auch noch zwei weitere Fragen wahrheitsgemäß beantworten?“

„Sehr gerne!“

„Schön! Der einzige Punkt, der mir noch völlig räthelhaft ist, ist folgender: Es wurden in der Wohnung des bis jetzt zu Unrecht verdächtigten Herrn von Waldungen verschiedene Werkzeuge gefunden, die anscheinend bei der Tat verwendet worden sind, eine kleine Goldarbeiterzange, ein Glaserdiamant und anderes. Wissen Sie vielleicht auch hierüber etwas Näheres?“



Mittelgauerin im Brautschmuck. Nach dem Gemälde von G. Steigner.



Delavigne gab keine Antwort.

„Nun, vorwärts,“ mahnte der Untersuchungsrichter, „jeder offen eingestandene Nebenunfall erspart Ihnen mindestens einen Monat Zuchthaus und schließlich kämen wir auch ohne Ihre liebenswürdige Assistenz dahinter! Also, wie verhält es sich mit dem Glaserdiamanten und der Zange?“

Der Verbrecher gab nun klein bei.

„Meinetwegen,“ sagte er, „ich bin in Ihrer Gewalt. Die Geschichte mit dem Glaserdiamanten und den anderen Werkzeugen verhält sich folgendermaßen: Herr von Waldungen bewohnte hier ein Zimmer in einem Pensionat. Nachdem ich nun vom Herrn Polizeipräsidenten bei meinem Besuch bei ihm Waldungens Adresse und Adresse erfahre hatte, eilte ich sofort dorthin, um die dort leerstehenden Zimmer anzusehen, da ich angeblich eines derselben zu mieten beabsichtigte. Durch Ausfragen der geschwägigen Vermieterin erfuhr ich bald, welches Zimmer Richard von Waldungen bewohnt hatte, und bei unserem Rundgange durch die Räume des Pensionats hierin angelangt, warf ich den Glaserdiamanten und die anderen kleinen Geräte schnell in einem unbemerkten Augenblick in eine dort offene Schublade; und so wurden diese Gegenstände bei der Hausdurchsuchung im Zimmer des Herrn von Waldungen gefunden!“

„Welch bodenlos gemeines Raffinement,“ murmelte der herzogliche Adjutant vor sich hin, der sich eifrig Notizen für seinen Bericht bei Hofe machte.

Der Untersuchungsrichter behielt seine volle Ruhe bei. — „Wir kommen jetzt zur zweiten Frage, Delavigne! Sie sind verheiratet! Unter welchen Vorpiegelungen und mit welchen Lügen es Ihnen gelungen ist, das unschuldige Herz Ihrer unglücklichen jungen Frau zu betören, ist nicht meine Sache, sondern Angelegenheit des Zivilgerichts, das Ihre Ehe auf Grund des Paragraphen 1568 unseres bürgerlichen Gesetzbuches wegen ehrlosen Verhaltens Ihrerseits zu scheiden hat! Andererseits aber möchte ich mit Ihnen heute hier gleich reinen Tisch machen, denn ich habe nicht Lust, mir hier tagelang Ihre Lügen anzuhören. Darum liegt es in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie mir jetzt gleich zugeben, daß Sie auch Ihrer Frau ein Brillantendiadem und einen Halsknecht fortgenommen. Stimmt das? Ja oder nein?“



Ein verschwindendes Stück Alt-Leipzig. Auerbachs Hof, das ist ein Komplex von Gebäuden, in und vor denen sich namentlich während der Messezeit ein bewegtes Leben und Treiben abspielt, wird endgültig von der Bildfläche verschwinden, um einer modernen Passage Platz zu machen. Und wie Auerbachs Hof, in den unsere Aufnahme einen Blick eröffnet, wird auch das berühmte Weinlokal „Auerbachs Keller“ eine durchgreifende Aenderung erfahren. Ein großes, der Neuzeit entsprechendes Weinrestaurant wird an seine Stelle treten; die historischen Goethe-Lokalitäten in „Auerbachs Keller“ sollen aber auch innerhalb des Neubaus pietätvoll erhalten bleiben.

„Ja,“ sagte Delavigne kleinlaut.

„Es ist gut für heute,“ erklärte der Untersuchungsrichter. „Der Mann ist abzuführen!“

Nachdem Delavigne hinausgebracht worden war, wandte sich der Adjutant an den Richter: „Man sollte kaum glauben, daß soviel Verkommenheit bei einander möglich wäre. Und mit einem derartigen Menschen haben wir hier sogar gesellschaftlich verkehrt. Was glauben Sie wohl, wieviel Jahre Zuchthaus ihn erwarten, Herr Rat?“



Die Italiener in Tripolis: Blick auf die Stadt und das italienische Militärlager in Tripolis mit einem zum Aufstieg bereiten Fesselballon, der zur Beobachtung der türkischen Truppenbewegung dient.

„Nach Paragraph 243 des Reichsstrafgesetzbuches kann ihm für den Diebstahl Zuchthaus bis zu zehn Jahren blühen. Für die wesentlich falsche Anschuldigung des Herrn von Waldungen kann er auch noch einige Monate bekommen. Der Diebstahl an seiner Frau kann leider strafrechtlich nicht verlost werden. Aber seien Sie ganz ohne Sorge, Herr Major! Für sechs bis acht Jahre wird der Burche bei uns unschädlich gemacht, und dann mag er sein Konto bei den belgischen Behörden begleichen!“

„Und Herr von Waldungen?“

„Wird selbstverständlich noch heute in Freiheit gesetzt! Im übrigen wissen wir jetzt auch, was wir von den fogenannten ungünstigen Gerüchten zu halten haben, die über Herrn von Waldungen hier eingelaufen sein sollen. Es handelt sich einfach um ein paar ganz harmlose Anfragen der mexikanischen Militärbehörde bei ihrem hiesigen Konsulat, weil der Waldungen sich drüben einmal infolge ungünstiger Nachrichten aus der Heimat um eine Offizierstelle beworben, dieses Gesuch aber nach einigen Wochen wieder zurückgezogen hat. Noch eins, Herr Major,“ fügte der Untersuchungsrichter mit sehr ernster Miene hinzu, „vergessen Sie nicht, in Ihrem Bericht an Seine Königliche Hoheit ausdrücklich gehorsamt zu betonen, daß wir alle, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, dem Schweregeprüften eine umfangreiche und ausgedehnte Genugthuung für die ausgestandenen Leiden und Erniedrigungen schulden.“ — „Ich werde es selbstverständlich ausrichten, Herr Rat, obgleich ich nicht zweifle, daß Seine Königliche Hoheit dergleichen wohl schon selbst ins Auge gefaßt haben werden. Ich werde Königliche Hoheit bitten —“

Hierbei klisterte er dem Untersuchungsrichter etwas ins Ohr, was der noch anwesende Gerichtsschreiber wohl nicht hören sollte. — „Tun Sie das, Herr Major,“ entgegnete der Richter. „Ich werde also anordnen, daß Herr von Waldungen demnach erst heute abend um sechs Uhr, also in etwa eineinhalb Stunden in Freiheit gesetzt werde.“

Fünf Minuten vor sechs Uhr rasselte die Equipage des regierenden Herzogs von Abrechtsburg über das Pflaster der Residenz und machte vor dem Gerichtsgebäude Halt. Der Reibjäger sprang vom Bock und öffnete den Schlag des offenen Wagens für Seine Königliche Hoheit, Herzog Waldemar den Jüngsten, der in Begleitung seines Adjutanten erschienen war. Man schien den hohen Herrn bereits erwartet zu haben, denn mehrere Herren von der Justiz harrten bereits am Eingang, unter Ihnen der Direktor des Gefängnisses. Der Herzog sah ernst und anscheinend ergriffen aus. Er wechselte einige kurze Grüße mit den Herren, die zu seinem Empfange erschienen waren, eilte dann die Treppe hinauf, geführt von dem Gefängnisdirektor, und betrat den Korridor, der zum Flügel des Untersuchungsgefängnisses führte.

Richard von Waldungen war höchlich überrascht, als Gefangenwärter Lange unerwartet seine Zelle betrat, und ihn in das Bureau des Gefängnisdirektors führte. Hier sah er sich einem hochgewachsenen älteren Herrn in großer Generalsuniform gegenüber, in dem er zu seinem Erstaunen den Herzog erkannte.

„Mein lieber Waldungen,“ sagte der Herzog zu Richard, der schier zu träumen glaubte. „Ich komme, um Ihnen zu Ihrer heutigen Entlassung aus der unschuldig erlittenen Haft persönlich meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Seien Sie überzeugt, daß ich nie vergessen werde, wieviel Sie schuldlos gelitten haben. Sie kommen jetzt sogleich mit mir. Ihre Regimentskameraden erwarten Sie zum Abendessen im Kasino. Und damit unsere Abrechtsburger hier mal sehen, wie ich über Sie, lieber Waldungen, denke, habe ich da gleich unten meine offene Equipage mitgebracht, mit der wir jetzt zusammen durch die Straßen unserer guten Residenz nach dem Kasino fahren werden. Kommen Sie, mein Braver!“

Richard von Waldungen verbeugte sich, keines Wortes mächtig, vor dem gütigen Fürsten und drückte einen Kuß auf dessen Hand. Dann nahm er seinen joesen herbeigebrachten Hut und Mantel aus den Händen des Gefangenwärters und schickte sich an, dem Fürsten zu folgen. Da durchzuckte ihn ein Gedanke und er sagte zu dem voranschreitenden Fürsten: „Darf ich um eine kleine Günst, Königliche Hoheit?“

„Selbstverständlich, lieber Waldungen, was kann ich für Sie tun?“

„Mein Zellengenosse, Gärtner Hartmann, hat ein großes Teil zur Audeckung meiner Unschuld beigetragen. Er hat aus Not und aus Liebe zu seinen Kindern gefehlt. Ich bitte, ihn der späteren Gnade Ihrer Königlichen Hoheit empfehlen zu dürfen!“

Der Herzog warf einen langen Blick auf Richard von Waldungen, dann drückte er ihm stumm die Hand und gab seinem Adjutanten einen Wink, den Namen des Gärtners zu notieren. —

Draußen hatte sich vor dem Gefängnis eine große Menschenmenge angesammelt, die den Herzog und seine Begleiter mit lauten Hochrufen empfing, die sich zu hellem Jubel verstärkten, als der Fürst den von der unerwarteten Freude noch unsicher einherstreichenden Richard von Waldungen in seine eigene Equipage einsteigen ließ und ihn dann mit sanfter Gewalt neben sich in den Rücksitz niederdrückte, während der Adjutant ihm gegenüber Platz nahm. Langsam fuhr das herzogliche Gefährt durch die Abrechtsburger Hauptstraßen, überall von den lauten Zurufen der herbeigeströmten Bevölkerung empfangen, denen eine Extraausgabe der Abrechtsburger Landeszeitung eine Viertelstunde vorher das erfreuliche Ereignis mitgeteilt hatte. Bald langte die Equipage vor dem Offizierskasino an, das Richard von Waldungen am Arme seines Landesherren betreten durfte. — —

Einige Monate später wandelte unser Held am Arme Evangelines, deren Scheidung joesen ausgesprochen war, durch den herblich gefärbten Schloßpark. Alles Leid schien überwunden und Richard hatte längst seine friische Gesichtsfarbe und gute Laune wiedergewonnen. Der Herzog war nicht nur bei äußeren Ehrenbezeugungen stehen geblieben, sondern hatte auch die Verhältnisse des zerfahrenen Waldungenschen Besitzes aus seiner Privatchatulle rangiert, obwohl ein sehr erheblicher Betrag aus der Erbschaft des in Gelsingörs verstorbenen Onkels für Richard eingetroffen war. Ebenso war das letzte Abrechtsburgische Ordensfest nicht spurlos an Richard von Waldungen vorübergegangen.

„Und hier ist das Gebüsch, in das ich vor der herannahenden Ronde flüchtete,“ scherzte Evangeline. „Dort hobst Du mein Handtäschchen auf, in dem sich nach der Ansicht des Herrn Untersuchungsrichters die Edelsteine befunden haben sollen!“

„Lassen wir die Vergangenheit ruhen, mein Liebling,“ jagte Richard. „In wenigen Monden ist die Frist da, in der ich Dich nach unserem Geheze zum Altar führen darf, und dann soll ein neues Leben voll Glück und Zufriedenheit anheben. Die grauen Schatten der Vergangenheit sollen weichen dem goldenen Morgen einer besseren Zeit!“

Und sie küßten sich beim Rauschen des Herbstwindes, während die letzten Strahlen der untergehenden Sonne das farbigc Raub der Bäume vergoldeten.

— Ende. —

## Graf Eberstein.

Kubwig II. Band.

Zu Speier im Saale, da hebt sich ein Klingen,  
Mit Fackeln und Kerzen ein Tanzen und Springen.

Graf Eberstein  
Führt den Reihn

Mit des Kaisers holdseligem Töchterlein.

Und als er sie schwingt nun im lustigen Reigen,  
Da flüstert sie leise (sie kann's nicht verschweigen):

„Graf Eberstein,  
Hüte dich fein!

Heut nacht wird dein Schloßlein gefährdet sein.“

„Ei,“ denkt der Graf, „Euer kaiserlich Gnaden,  
So habt ihr mich darum zum Tanze geladen!“

Er sucht sein Roß,  
Läßt seinen Troß

Und jagt nach seinem gefährdeten Schloß.

Um Ebersteins feste, da wimmelt's von Streichern,  
Sie schleichen im Nebel mit Haken und Leitern.

Graf Eberstein  
Grüßet sie fein,

Er wirft sie vom Wall in die Gräben hinein,

Als nun der Kaiser am Morgen gekommen,  
Da meint er, es sei die Burg schon genommen.

Doch auf dem Wall  
Tanzen mit Schall

Der Graf und seine Gewappneten all:

„Herr Kaiser, beschleicht Ihr ein andermal Schlösser,  
Tut's not, Ihr verstehet aufs Tanzen Euch besser.

Euer Töchterlein  
Tanzet so fein,

Dem soll meine feste geöffnet sein.“

Im Schlosse des Grafen, da hebt sich ein Klingen,  
Mit Fackeln und Kerzen ein Tanzen und Springen.

Graf Eberstein  
Führt den Reihn

Mit des Kaisers holdseligem Töchterlein.

Und als er sie schwingt nun im bräutlichen Reigen,  
Da flüstert er leise, nicht kann er's verschweigen:

„Schön Jungfräulein,  
Hüte dich fein!

Heut nacht wird ein Schloßlein gefährdet sein!“

18\*

## ← Eine grausame Kur. →

Eine Wildererepisode von Hermann Ludwig.

(Nachdruck verboten.)

„Das ist doch der Gipfel der Frechheit,“ murmelte Förster Werner vor sich hin, als er eine Karte gelesen hatte, die ihm der Postbote soeben gebracht. „So etwas ist doch noch nicht dagewesen, so ein niederträchtiger Kerl! Na, warte nur, wenn Du es Dir wieder beifallen lassen solltest, in mein Revier zu kommen.“

„Na, Alter, was murrst Du denn,“ rief die Försterin, ihr lachendes Gesicht zur Tür hereinsteckend, „was hältst Du für Reden mit Dir selber?“

„Ach, Liebe, was zu bunt ist, ist zu bunt! Da hab' ich eine Postkarte bekommen. Gör' mal selbst: „Herrn Förster Werner teile ich hierdurch mit, daß ich heute aus der Sommerfrische wieder zurückgekehrt bin. Hoffentlich geht's Ihnen und Ihrem lieben Wildstand gut. Mit gebührender Achtung. Franz Schroeder.“ Na, was sagst Du nun, hast Du eine solche Unverschämtheit schon erlebt?“

„Was,“ sagte die Frau mit ernstem Gesicht, „der schwarze Franz ist wieder da? Ist denn das Jahr schon herum?“

„Ja freilich, das ist herum, am 2. September im vorigen Jahr wurde er eingelocht und heute haben wir doch schon den dritten.“

„Ach Heinrich,“ meinte die Frau ganz beklommen, „hoffentlich wird nun der unheimliche Gesell ein Haar im Wildern gefunden haben, ich habe solche Angst, wenn die Geschichte nun wieder von neuem anfangen sollte.“

„Beruhige Dich nur, liebe Frau, der Kerl weiß, daß ich auf dem Posten bin und sollte er wieder in meinem Revier wildern, dann geht es ihm noch schlechter, als das letztemal, als ich ihn bei dem erlegten Kottler abfaßte. Na, ich hoffe, daß ihm das Jahr hinter den schwebischen Gardinen Zeit zum Nachdenken gelassen hat und er nun zur Vernunft gekommen ist. Eigentlich schade um den Menschen, er ist, wie seine Kameraden sagen, ein tüchtiger Bergmann, aber er hat es faustdick hinter den Ohren. Aufpassen werde ich daher jetzt doppelt müssen. Adieu, Alte, mach' Dir keine unnötigen Sorgen.“ Der Förster piff seinem Hund, hing das Gewehr über die Schulter und zog in das Revier.

Der schwarze Franz hatte nach Verbüßung der einjährigen Gefängnisstrafe seine Arbeit wieder aufgenommen, und es schien in der Tat so, als ob er seine alte Leidenschaft, das Wildern, sich völlig abgewöhnt hätte. Wochenlang fand der Förster trotz gespanntester Aufmerksamkeit nichts Verdächtiges, im Revier herrschte Ruhe und Ordnung, das Wild ging vertraut seiner Weisung nach und keine Störung war zu spüren. Das dauerte so etwa vier Wochen bis in den Anfang Oktober; dann war es auf einmal mit der Ruhe des Försters vorbei. In seinem Garten, seine fünfzig Schritt vom Hause, fand er eines Morgens den frischen Ausbruch eines Rehzes, den der Wilddieb vom Wege aus über die Hecke in den Garten geworfen hatte. Der Förster tobte und schwur tausend heilige Eide, daß er binnen drei Tagen den Frevler fassen würde, aber alle Mühe war vergeblich; dagegen lag am dritten Morgen wieder ein Rehgescheide im Garten. Werner bekam beinahe einen Schlaganfall, als er es fand, aber er machte durch kein Wort seinem inneren Grimme Luft, sondern saß stundenlang in seinem Zimmer und dachte darüber nach, wie dem Kerl, der sicher der schwarze Franz war, beizukommen sei.

Er war jetzt Tag und Nacht im Revier, aber er fand absolut nichts. Da, eines Morgens, gegen 8 Uhr, hörte er plötzlich in weiter Ferne im Walde einen Schuß fallen; so schnell seine Füße ihn tragen konnten, eilte er der mutmaßlichen Stelle zu; bis zum Mittag suchte er alles ringsum ab, spürte auf jedem Weg und Steg, alles vergeblich. Seine letzte Hoffnung war, vielleicht in der Wohnung des Wilddiebes die Beute noch zu finden. Er begab sich spornstreichs zum Gendarm, und beide gingen zum Hause des schwarzen Franz. Als sie dort ankamen, saß der Gesuchte gerade beim Mittagessen und fragte ganz verwundert, was die Herren bei ihm wollten.

„Um acht Uhr heute morgen ist ein Schuß im Revier gefallen und da Sie nach Ihren Vorfragen im Verdacht der Wilderei stehen, sind wir genötigt, Haussuchung bei Ihnen zu halten,“ sagte der Wachmeister.

„Das können Sie, wenn es Ihnen Spaß macht,“ sagte der schwarze Franz mit höhnischem Lachen, „aber ich habe nicht gewilbert, ich bin seit heute morgen um vier Uhr auf Schicht gewesen in der Grube und erst um zwölf Uhr mittags wieder ausgefahren.“

„Das werden wir gleich feststellen,“ meinte der Gendarm, „dann kommen Sie jetzt mal mit zum Bechengebäude.“

In zehn Minuten war die Fehde erreicht, und hier erfuhr nun der Förster zu seinem größten Erstaunen, daß tatsächlich der schwarze Franz von 4 bis 12 Uhr bei der Arbeit in der Grube gewesen war. Der Steiger selbst hatte ihn fortwährend in seiner Nähe gehabt, er konnte also unmöglich in der eine Stunde entfernten Forst um acht Uhr einen Schuß abgegeben haben. Unter diesen Umständen unterblieb die Haussuchung, und der Gendarm meinte auf dem Rückwege zum Förster, er habe den schwarzen Franz wahrscheinlich doch in falschem Verdacht. Mißmutig kam Werner zu Hause an, aber sein Zorn und seine Wut kannten keine Grenzen, als er am andern Morgen den dritten Rehaufbruch in seinem Garten fand. Er beobachtete nun tagelang vom Walde aus die Zugänge nach dem Dorf des schwarzen Franz. Eines Abends wurde sein „Hektor“ unruhig, vorsichtig schlich er mit dem Hunde im Gestell entlang, da vernahm er leise Schritte, — weil er aber nichts sehen konnte, hezte er sofort seinen Hund dorthin. Hektor raste davon, und nach kurzer Zeit hörte Werner wütendes Knurren und Aufheulen des Hundes, auch den Laut einer menschlichen Stimme, und als er rasch vorwärts eilte, sah er, wie sein Hund auf der durch den Wald führenden Straße einen Mann gestellt hatte, der sich mit aller Macht gegen das Tier wehrte. Beim Nähertreten rief ihm der schwarze Franz, denn er war es, zu: „Herr Förster, rufen Sie Ihren verdammten Hund zurück, wie kommt das Vieh dazu, hier auf offener Straße Menschen anzu-fallen? Ich werde Sie anzeigen!“

„Was machen Sie hier?“ rief der Förster, nachdem er den Hund abgepiffen.

„Was ich hier mache, das geht Sie gar nichts an, ich werde doch wohl noch auf der offenen Straße gehen können, das wäre ja noch schöner,“ rief höhnisch der Bergmann. „Wenn Sie 'nen Wilddieb fangen wollen, werden Sie ihn hier auf der Thaussee wohl kaum kriegen!“

„Sünten Sie sich, hüten Sie sich, Schroeder,“ sagte der Förster mit zornbebender Stimme, „ich kriege Sie doch noch mal und dann wehe Ihnen!“

„Was wollen Sie eigentlich von mir, Herr Förster, lassen Sie mich in Ruhe, wie ich Ihre dämlichen Rede in Ruhe lasse,“ erwiderte der schwarze Franz, drehte sich um und ging seiner Wege.

Als einige Tage später der Förster an einer Schonung entlang birschte, während der Hund darin revierte, fiel mitten in der Schonung plötzlich ein Schuß, dem ein kurzes, lautes Aufheulen des Hundes folgte. Der Förster stürzte hin und fand auf einem schmalen Wildwechsel seinen treuen Gefährten mit durchschossenem Kopfe tot liegen, der arme Hund zuckte noch schwach mit den Läufen, der Kopf war durch einen Schrotschuß total zerschmettert. Werner warf sich sofort lang zu Boden, damit ihn der versteckte Wilderer nicht mit dem zweiten Schuß ins Jenseits befördere, wenn er auf dem Wechsel stehen blieb. Vorsichtig musterte er seine Umgebung; eine Reihe der unten schon etwas leichter werdenden Tannen nach der andern spähte er scharf ab; aber nirgends war ein Mensch zu sehen. Nun ging er zu der Leiche des Hundes hin. Tränen der Wut und des Schmerzes traten ihm in die Augen, als er seinen treuen Hektor in seinem Blute daliegen sah, er bückte sich, um den Toten aus der Schonung herauszuschleifen, da bemerkte er, wie ein kleiner Zweig der nächsten Tanne sich bewegte. Gespannt kroch er näher, ein dünner, schwarzer Faden hing von dem Zweig herab, und als er den weiter verfolgte, fand er am Stamm des Bäumchens die Lösung des Rätsels. In äußerst raffinierter Weise war dort ein Selbstschuß angebracht, bestehend aus der Hälfte eines alten Gewehrlaufs mit Schloß und Abzug. Der beinahe unsichtbare Faden war quer über den Wechsel gespannt und der arme Hund hatte durch den Anprall daran den Schuß gelöst und sich selbst getötet. Jetzt wurde dem Förster auf einmal klar, wie damals der Schuß im Revier fallen konnte, trotzdem der Kerl in der Grube bei der Arbeit war. Auf diese Weise konnte allerdings ein Stück Wild, das den Wechsel passierte, in stockfinterer Nacht geschossen werden; denn der Selbstschuß lag nur drei Schritte von dem Wechsel ab. Die bodenlose Niederträchtigkeit dieses Erzhallunken verfluchend, brachte der Förster den toten Hund beiseite, sonst aber ließ er alles, wie es war, denn nur hier an dieser Stelle war der Wilddieb zu fangen. Als er nach Hause kam und seiner Frau das traurige Ende Hektors erzählte, mußte ihm die betriübte Frau noch eine Stobspost mitteilen; sie berichtete ihm mit Tränen in den Augen, daß in dem Karpfenteich alle Fische tot auf der Oberfläche schwammen. Der Förster war sprachlos; als er aber am



„Hirschmann“, einen verendenden Gemsbock verbellend. Nach einer Zeichnung von Otto Grashof.

Teich die Bescherung sah, mußte er gleich, daß die Fische durch eine Dynamitexplosion getötet waren. Höchstwahrscheinlich hatte der Kerl eine Dynamitpatrone, die er in der Fische ja leicht entvenden konnte, in den Teich geworfen.

Förster Werner beschloß nun, in anderer Weise gegen diesen durchtriebenen aller Schurken vorzugehen. Er schrieb sofort an einen befreundeten Kollegen, er möge ihm zur Aushilfe auf wenige Tage seinen Forstgehilfen schicken. Schon am andern Tage kam der junge Grünrock an und Werner weihte ihn in seinen Plan ein. Am Abend gingen sie beide ins Dorfwirtshaus, und dort erzählte der Förster dem Wirt, er sei verletzt worden, sein Kollege und Nachfolger, als welchen er den Gehilfen vorstellte, müsse ihn jetzt schon einige Zeit vertreten, da er morgen zur Besichtigung seiner neuen Stelle abreisen müsse. Am andern Tage fuhr der Förster Werner tatsächlich zur Bahn und bestieg den Zug. Alles dies war natürlich im Dorf überall bekannt geworden. Werner war aber nur bis zur nächsten Station gefahren und hatte von dort den Rückmarsch zu Fuß in sein Revier angetreten, wo er abends ankam und sich in der Nähe des Selbstschusses auf die Lauer legte. Er hatte geschworen, dort so lange zu lauern, bis der Wilderer in die Falle ging. Sein Vertreter kam tagsüber unter den größten Vorsichtsmahregeln zu ihm und versorgte ihn mit Lebensmitteln. Zu lange sollte seine Geduld nicht auf die Probe gestellt werden. Nachdem er zwei Nächte und einen Tag auf seinem Posten ausgehalten, winkte endlich der Erfolg. Beim Anbruch des zweiten Tages hörte er das leise Nahlen eines Menschen, und nach wenigen Sekunden schlich ein Mann in gebückter Haltung an seinem Versteck vorbei. Mit gewaltigem Satz warf sich der Grünrock auf den Rücken des Ahnungslosen, der sofort zusammenbrach und trotz verzweifelter Gegenwehr von dem auf ihm lastenden Förster an Händen und Füßen gefesselt wurde. Dann drehte der Jäger den Ueberfallenen um, es war der schwarze Franz.

„Endlich habe ich Dich, Bürsche,“ stieß der Förster zwischen den Zähnen hervor. „Jetzt kommst Du mir nicht mehr aus, jetzt wird Abrechnung gehalten.“

„Was wollen Sie,“ zischte der Schwarze, „ich wollte nicht wildern, habe ja gar keine Waffe, ich —“

„Still, Hallunke, Du brauchst keine Waffe, wolltest ja nur nachsehen, ob Dein Selbstschuß gewirkt hat. Gehehe jetzt, wieviel Rehe hast Du damit schon um die Ecke gebracht?“

„Ich weiß von nichts,“ knurrte der Gefangene, „Sie haben mich hier widerrechtlich —“

„Halt's Maul, Du Schuft, sonst schlage ich es Dir zu Schanden,“ rief Werner aufgebracht, „ich werde nun erst mal sehen, ob Du gar keine Waffe hast.“ Dabei griff er in die Tasche des Wehrlosen, und bald förderte er ein kleines Paketchen und eine lange Schnur zutage, nebst einem alten Schnupftuch. In dem Paketchen befand sich, sorgfältig eingewickelt, eine Dynamitpatrone, und die Schnur entpuppte sich als Zündschnur.

„Aha, Du wolltest wohl wieder Fische fangen,“ höhnte der Förster, „na warte, den Appetit werde ich Dir versalzen. Wie Du die Fische, die Rehe und meinen armen Hund umgebracht hast, so sollst Du jetzt auch daran glauben. Eben fällt mir ein, was ich mit Dir anfangen, warte nur,“ dabei drehte der Förster den Daliegenden auf den Bauch und hand ihm die Füße mit einem ledernen Riemen, seiner Hundeleine, an dem Stamm eines Baumes fest. Dann löste er die Handfesseln und band jede Hand weit vom Körper abgespreizt nach jeder Seite des Wildpfads an ein Stämmchen, so daß sich der Wilddieb nicht im geringsten rühren konnte, sondern mit dem Gesicht platt nach unten auf der Erde lag. „So, Bürschchen, nun lege ich Dir die Dynamitpatrone mit der Zündschnur auf den Rücken, zünde die Schnur an, und wenn ich dann wieder zu Hause bin, wirst Du wohl in tausend Stücke fliegen, daß kein Mensch etwas von Dir wiederfindet. Da soll mal einer sagen, wie Du umgekomm-

men bist. Deshalb hast Du auch immer Dynamit in der Tasche!“

„Gerr Förster, Gerr Förster,“ stöhnte der Kerl mit vor Angst weit aufgerissenen Augen, „Sie werden mich doch nicht morden!“

„Das ist kein Mord, sondern eine gute Tat,“ verzetzte der Grüne, seelenruhig seine Vorbereitungen treffend. „Siehst Du, hier lege ich die Zündschnur im Kreise gerollt vor Deine Augen, dann siehst Du den Funken fortbrennen und kannst Dich auf Dein letztes Stohgebet einrichten.“

„Gerr Förster,“ ächzte der schwarze Franz, „ich will ja alles gestehen.“ — „So, also jetzt willst Du?“ höhnte jener.

„Ja, ich habe drei Rehe gewildert, habe auch die Karaffen kaputt gemacht und die Geheide in den Garten geworfen —“

„Sieh mal an, also das hast Du alles getan, — meinst Du damit den Tod noch nicht verdient zu haben?“ Als der Förster nun dem Gefesselten die Dynamitpatrone auf den Rücken legte, schrie der Kerl laut auf, so daß Werner ihm schleunigst das Taichentuch in den Mund steckte. „Nein, schreien sollst Du nicht, dafür werde ich schon sorgen.“

„So, und nun fahre zur Hölle, Du Satan,“ jagte der Grünrock, steckte das eine Ende der Zündschnur an und entfernte sich eiligst, ohne sich nach dem Delinquenten umzusehen.

Wit vor Angst verglasten Augen sah der schwarze Franz auf den sprühenden Funken der Schnur, stieren Blickes verfolgte er, wie langsam und doch schnell das Feuer an der Schnur entlang lief, jetzt war schon eine Runde herum und fünf waren es nur. In Grauen und Entsetzen lief ein Zittern über den gefesselten Körper, alle Muskeln strafften und dehnten sich, vergebens, die Fesslung gab nicht nach. Die Augen traten ihm aus dem Kopfe, im Halse fühlte er ein furchtbares Würgen, der Angstschweiß rann ihm vom Gesicht, aber unbarmherzig froh der Funke weiter, er sah, daß nur noch zwei Windungen zu durchlaufen waren, dann kam er auf seinem Rücken zur Patrone und dann —. Wieder würgte und zerrte der Unglückliche mit verzweifelter Kraft, er stieß mit dem Gesicht auf die Erde, die Augen immer festgebannt auf die glimmende Schnur, da endlich wurde das Taichentuch etwas looser im Munde, mit der Zunge arbeitete er gewaltiam hin und her, bis er es glücklich heraus hatte. Da sah er den glimmenden Funken zu seinem Rücken hinstreifen, er stieß einen ächzenden, gelenden Schrei aus, stöhnte noch einmal auf, dann schwand ihm die Besinnung. Als er wieder halb erwachte, hörte er Stimmen. Zwei Streuholende Bauern, die seinen Schrei gehört hatten, standen vor ihm.

„Auslösch, Schnur, Dynamit,“ lallte der Gefesselte mit irrflackernden Augen. Die Bauern banden ihn los und flößten ihm Brauntwein aus der Flasche ein, aber der schwarze Franz führte irre Reden und war unfähig, sich zu bewegen. Sie trugen ihn daher auf ihren Wagen und brachten ihn in seine Wohnung; hier lag der Wilderer drei Wochen an einer Art Nervenfieber.

Als er wieder auf dem Wege der Besserung war und seine beiden Netter ihn eines Tages besuchten, fragte er sie ganz schein, wo denn die Dynamitpatrone geblieben wäre.

„Welche Dynamitpatrone?“ fragten beide verwundert.

„Die auf meinem Rücken lag, als Ihr mich fandet.“

„Mensch, Du hast sie doch noch nicht alle zusammen,“ lachten die Bauern, „auf Deinem Rücken lag keine Dynamitpatrone, da lag nur ein Stück Holz, ein Ast!“

„Ein Ast?“ murmelte der Wilderer; dann versank er in tiefes Sinnen und Britten. Als er nach einigen Tagen wieder gesund war, ging er zum Förster. Er hat ihn nicht zur Anzeige zu bringen und versprach hoch und heilig, nie mehr zu wildern. Und dieses Versprechen hat er treulich gehalten. Er war durch die hölzerne Dynamitpatrone für immer kuriert worden.

## Der Pacht Hof in den Bergen.

(Fortsetzung.)

Roman von Florence Walben.

(Nachdruck verboten.)

Mit allgewaltiger Macht packte Masson nunmehr die Gewisheit, daß er den ihn so geheimnisvoll umlauernenden Gefahren von Monachlo noch immer nicht entgangen war. Welchen Weg er auch einschlagen mochte, er konnte dem teuflischen Einfluß nicht entgehen, der von jenem unheilvollen Haushalte ausströmte.

Selbst jetzt, nachdem er das Haus verlassen hatte, verfolgte

ihn ein unfähbares, aber drohendes Gesicht, das sich gleich einem Schleier um ihn wob und ihn unfehlbar erdrücken mußte. Ein schrecklicher Zweifel stieg ihm auf, ob er je lebend aus diesem Tale entkommen und ob er nicht das geheimnisvolle, unbekannte Schicksal, das seinen unglücklichen Bruder getroffen hatte, teilen würde.

Mit gespannten Sinnen, mit zusammengebißnen Zähnen

und einer wilden Verzweiflung im Herzen, drängte er vorwärts, um den offenen Grund im Tale zu erreichen, wo ihn wenigstens kein Hinterhalt erwarten konnte.

Noch hatte er ein weiteres kleines Gehölz zu durchqueren, wofolbst die Nichtenstämme eng beisammen standen und wo ein Angreifer sich leicht verbergen konnte.

Er gelangte indes unbehelligt auf die offene Hügelseite hinaus, wo der Pfad sich um eine kleine Erhebung wand, und die Aussicht auf das zerfallene Kloster und die Mauern der alten Mönchskirche frei gab. Hier hielt er einen Augenblick inne, zweifelnd und zögernd.

Endlich entschied er sich zu der schwierigen Aufgabe, den Pfad an dieser Stelle zu verlassen und die ziemlich steile Hügelseite hinabzuklettern, um den Weg abzukürzen und dem Anblick der Klostertrümmen zu entziehen, die ihn jetzt mit Abscheu erfüllten. Er hatte jedoch kaum den ersten Schritt gemacht, als er einen leisen, unterdrückten Warnungsruf von oben herab vernahm, und aufblickend bemerkte er den Kopf Coch Tals, der hinter einem vorstehenden Felsvorsprung auf ihn herabschaute.

„Geben Sie acht!“ sagte der Bauer; „seien Sie auf Ihrer Hut!“

Kaum hatte er diese Worte hervorgebracht, als Masson, der auf dem schlüpfrigen Wege die größte Vorsicht anwenden mußte, um nicht auszurutschen, bemerkte, daß Coch Tal nicht mehr auf ihn herabblinnte, sondern seine Augen scharf auf eine Gestalt auf dem gegenüberliegenden Hügel gerichtet hielt.

In seiner verzweifeln Lage, denn er glitt jeden Augenblick rascher den Abhang hinab, fand Masson keine Gelegenheit, einen genauen Ueberblick seiner Lage zu gewinnen. Er hatte jedoch ein unbehagliches Gefühl; eingeschlossen zu sein in der Macht feindlicher Gewalten. Dieses Gefühl verdoppelte sich, als sein Abstieg plötzlich gehemmt wurde durch ein aufragendes Felsstück und durch die Wahrnehmung, daß die Gestalt, die Coch Tals Aufmerksamkeit erregt hatte, die der alten Frau Tregaron war, die, in Schäl und Haube gehüllt, zusammengekauert auf der gegenüberliegenden Hügelseite saß, am Rande einer kleinen Gruppe von Nichten und blätterlosem Strauchwerk. Sie beobachtete ihn verstohlen, ihren dünnen Hals vorge Streckt, während eine ihrer fleischlosen, dunklen Hände nach einer Stelle, etwas weiter hinter ihr, wies.

Masson hatte kaum Zeit sie zu erkennen und sich zu wundern, in welchem Zusammenhang ihr Erscheinen mit dem Coch Tals stehen mochte, als er den Knall einer Büchse vernahm, ein Aufblitzen zwischen den Bäumen hinter der alten Frau sah und eine Kugel an sich vorbeischießen hörte.

Im nächsten Augenblick sprang das Weib mit einem Schrei von ihrer sitzenden Stellung empor, und zugleich stürzte eine andere Gestalt aus den Bäumen hervor. Es war David Tregaron, die Büchse in der Hand.

Was nun folgte, wickelte sich so rasch ab, daß es Masson wie ein wirrer Traum erschien.

Er entsann sich, daß die Büchse ein zweitesmal erhoben wurde, daß die alte Frau ihrem Sohne entgegentrat, sowie daß der zweite Schuß sich harmlos entlud und daß im nächsten Moment der Farmer ausglitt und mit einem gellenden Schrei, die Büchse noch in der Hand, den Abhang hinabstürzte in die tiefe Kluff zwischen den Felsen.

Bei diesem Anblick faltete die alte Frau ihre Hände, und die schreckliche, verhängnisvolle Stille, die ringsum herrschte, unterbrechend, rief sie wie erlöst und befreit, mit ihrer schrillen, zitternden Stimme, die Masson erschauern ließ: „Gott sei dankt, es ist vorüber! Dem Himmel sei Dank! O dem Himmel sei Dank!“

Masson war in einer kritischen Lage. Seine Füße waren zwischen zwei vorstehende Felsstücke geraten, die ihn festhielten. Die Stelle war so klein und der Abhang so steil, daß er sich nicht zu rühren getraute, sondern in dieser gefährlichen Stellung verharrete, unfähig vor- oder rückwärts zu schreiten oder sich so weit rechts vorzubiegen, um leben zu können, was mit David Tregaron vorgegangen, nachdem er in die Kluff gefallen.

Die alte Frau war indessen in ihr gewohntes Schweigen zurückgesunken und blickte auf einen Gegenstand unter ihr mit dem leeren, stieren Blick, der Masson stets so seltsam berührt hatte.

Die Stimme Coch Tals, die von dem Pfad aus über ihm ertönte, lenkte seine Aufmerksamkeit auf den Knecht.

„Rühren Sie sich nicht, Herr; um Gotteswillen rühren Sie sich nicht! Sie sind verloren, wenn Sie sich bewegen.“

„Ich könnte nicht, selbst wenn ich wollte,“ antwortete der Doktor mit nicht gerade fester Stimme.

Er vermochte sich nicht Rechenschaft zu geben, von welcher

Seite her er nunmehr bedroht war. Entweder von Coch Tal selbst oder von des Rächters Büchse oder von seiner eigenen Lage zwischen den Felsen. Die Pause, die nun folgte, schien endlos. Unbeweglich mußte er verharren, die Füße fest zwischen den Felsklüften eingeklinkt, seine Kleider vollgeogen von dem schmelzenden Schnee und die Strahlen der über dem Berggipfel aufgehenden Sonne direkt in seine Augen scheinend.

Es war ja ein herrliches Bild, das sich vor ihm entfaltete, doch fühlte er sich in keiner Verfassung, um die Reize des glitzernden Schnees oder des rauschenden Bergbaches, der dunklen Nichten und der malerischen Felsen zu würdigen.

In seinen Ohren klang noch der Schrei der alten Frau nach. Er stellte sich wiederholt die Frage, welcher einer Entwicklung des seltsamen Vorkommnisses er entgegenzusehen habe.

Nach endlosem Harren und Bangen, während dessen das alte Weib verschwunden war und das ganze Tal in eine feierliche Stille versunken schien, hörte Masson die Stimme Coch Tals von neuem über seinem Haupte.

„Knüpfen Sie das Seil um sich, Herr, und suchen Sie behutsam heraufzusteigen. Man bedarf Ihrer.“

Masson sah nun, wie ein festes Seil, mit einer Schlinge am Ende zu ihm herunterglitt. Er befestigte es um seinen Körper, und mit den vereinten Kräften von Coch Tal und Tom gelang es ihm, die Füße frei zu bekommen und nach vielen Schwierigkeiten den sicheren Pfad über seinem Haupte zu erreichen. Er fand Coch Tal mit einem besorgten Ausdruck auf seinem Angesicht und den Burschen Tom als die Beute einer panischen Furcht, an allen Gliedern zitternd und unfähig, ein Wort herborzubringen.

Kaum war der Doktor auf seinen Beinen, als ihn Coch Tal rasch den Pfad entlang führte zu einer Stelle, von wo aus ein leichter Abstieg ins Tal hinunter führte.

„Ich bemerkte schon, Herr, daß man Ihrer Hilfe bedürfte,“ sagte er mit ernster Miene. „Ich weiß aber nicht gewiß, ob ich recht habe. Sehen Sie!“ Dabei deutete er auf eine Stelle unter ihnen, wo, eingeklemmt zwischen zwei scharfen Felskanten, ein unerforschbares, unbewegliches Etwas lag, bei dessen Anblick Masson zusammenfuhr und sich entsetzt zu seinen Begleitern wandte. Sein erschrockener, fragender Blick fand hinreichende Beantwortung in dem Ausdruck ihrer Züge. Es bedurfte der Sprache nicht, um ihn zu belehren, daß das, was er sah, der Körper des Rächters war und daß er einen Toten vor sich hatte.

Masson machte sich nun an die heinache vergebliche Aufgabe, den Körper aus seiner fürchterlichen Lage zu befreien. Tregaron war in die Kluff gestürzt an einer Stelle, wo zwei spitze Felsen, aus dem Bett eines kleinen Bergflusses hervorragend, eine enge und fürchtbare Spalte bildeten, in die kein Mensch fallen konnte, ohne entsehtlich zugerichtet und verstümmelt zu werden.

In dieses schreckliche Totenbett war David Tregaron gestürzt, und der erste Blick, den Masson, auf dem gefährlichen Plage angelangt, auf den Rächter warf, überzeugte ihn, daß der Tod ein plötzlicher gewesen sein mußte. Die Büchse lag, in Stücke zertheilt, wenige Schritte vom Leichnam entfernt.

Da Tom bei der Aufforderung, Hilfe zu leisten, in fliegender Eile davongerannt war, zogen Masson und Merrick mit unsäglich Mühe den blutenden, zerstückelten Körper aus der Spalte heraus und trugen ihn den Pfad hinauf. Obgleich der Farmer weder groß noch stark war, bedurfte es bei der Steilheit des Aufstiegs zur Vergung der Leiche einer fast übermenschlichen Anstrengung.

Als sie endlich das kleine Stück Tafelland erreicht hatten, auf dem der Pachthof lag, wurde sich Masson mit einem eigenartigen inneren Schaudern bewußt, daß er sich von neuem auf dem Klake befand, den er niemals wiederzusehen gehofft hatte.

Der Gedanke, Gwyn unter diesen entsehtlichen Verhältnissen zu begegnen, ließ ihn inne halten und zögern, und der Blick, den er auf Coch Tal warf, war so vollummer, daß der Bauer sich veranlaßt sah, das bisher beobachtete Schweigen zu brechen.

„Ich würde Ihnen raten, einzutreten, Herr,“ sagte er in richtiger Würdigung der seelischen Verfassung Massons. „Es wird das beste sein, wenn Sie erfahren, was alles vorgefallen ist.“

In diesem Moment öffnete Tom, noch immer unter dem Bann des panischen Schreckens von vorher, die Haustüre und trat heraus. Seine Augen waren rot, als ob er geweint hätte, und der Ausdruck seines Antlitzes, gewöhnlich so mürrisch und schen, war wild und entseht. Er kam mit hastigen Schritten heran und mit scheuem Seitenblicke, als ob er trachtete, die beiden lebenden Menschen zu erreichen, ohne dem Toten, den sie trugen, zu nahe zu kommen. (Schluß folgt.)

Rätsel.  
1. Rerierbild.



Wo ist der Photograph?

2. Silbenergänzungsrätsel.

a a and ant ast bi ce chi e fax fi fo gran ha he ka ne nul sa  
se se tät u xes.

Obige 24 Silben sind die Anfangs- und Endsilben von 12 dreißilbigen Wörtern, die alle dieselbe Mittelsilbe haben. Man suche die allen gemeinsame Mittelsilbe, bilde die Wörter und ordne sie so, daß ihre Anfangsbuchstaben eine sehr bekannte Stadt in der Schweiz nennen. Das vierte Wort bezeichnet einen weiblichen Vornamen, das siebente eine Stadt in England und das zehnte eine Rolle aus der „Afrikanerin“.

Die Photographie steht auf dem linken Seite und zeigt ein Bild der Photographin, die den Apparat bedient.

Gemeinnütziges.

**Eierhaber.** Ein Pfund Mehl wird mit vier ganzen Eiern und etwas Milch zu einem bläulichen Teig angerührt. Zwei Semmeln werden abgerieben, das Weiße in Milch eingeweicht, ausgedrückt und sehr fein zerpflückt, zu dem Teig gegeben und alles glatt gerührt. In einer schwarzen Pfanne wird Butter oder Schmalz heiß gemacht, der Teig halbfingerhoch eingefüllt und dieser Kuchen langsam auf beiden Seiten gebacken; der Kuchen wird in kleine Stücke geschnitten und mit Zucker bestreut zu Tisch gegeben.

**Grasflecken in Kinderkleidern.** Ammoniakfledewasser ist ein recht einfaches Mittel, in das man ein Leinwandfleckchen taucht und damit die beschmutzte Stelle ausreibt. Verträgt der Stoff das Reiben nicht, tränkt man ein vierfach gefaltetes Löschblatt mit dem Ammoniak, legt es über die Grasfledenstelle, ein trockenes Löschblatt darüber, drückt mit einem schweren Gegenstand, etwa dem Bügeleisen, fest und eine Weile darauf und wird nach dessen Entfernung sehen, daß die Feuchtigkeit den grünen Flecken herausgezogen hat.

Das Reinigen heller Sonnenschirme trägt sehr viel zu ihrer längeren Erhaltung bei. Man muß sie ebensogut wie Kleider oder Mäntel nach jedesmaligem Gebrauch einer Prüfung unterziehen und sie hauptsächlich durch Bürsten vom Staub befreien. Weißseidene Schirme lassen sich sehr gut von Flecken und Schmutzstreifen säubern durch strichweises Abreiben mit Kartoffelmehl; hierbei formt man aus weicher Watte kleine Wäuschchen, drückt sie in das Mehl und reibt dann kräftig den Schirm ab, stets von der Spitze nach dem Rand streichend. Weiße und gelbliche Baumwoll- sowie helle Stattenbezüge reinigt man einfach in lauem Seifenwasser, den man, wenn der Schirm mit alten Worten ausgestattet ist, noch eine Handvoll Salz zufügt. Der Schirm wird aufgespannt und, wenn die Prozedur nicht im Freien vor sich gehen kann, über der Wasserleitung oder der Badewanne mittels einer weichen Bürste und feiner Toilettenseife, am besten Glycerinseife, strichweise eingeseift. Dann spült man ihn vollständig mehrmals ab, damit auch das kleinste Seifenreilichen verschwindet und hängt ihn zum Trocknen auf, aber nicht in der Sonne, weil sich sonst gelbliche Trockenstreifen zeigen. Am besten hängt er an schattiger Stelle im Freien, möglichst einem scharfen Zug ausgesetzt, der am schnellsten auch das Eisengestell, das man möglichst vor dem Wasser schützen muß, trocknet. Rasan ist es auch, den Schirmstod vorher dicht mit Papier oder Stoff zu betwählen.

Lustige Ecke



Wirtshaus-Politik

„Kaffen Sie auf, in drei Jahrhunderten ist ganz Europa eine Republik!“  
„Zahlen S mir a Maß, so sollens recht haben; wenn S aber keine zahlen, so haben S laudumm dahergebet!“

Umschreibung.

„Wie alt ist denn die Tochter von Ihrem Kollegen?“  
„Genau weiß ichs nicht — aber ohne Schirm kann sie bei Regenwetter nicht mehr ausgehen!“

Eine Grenze.

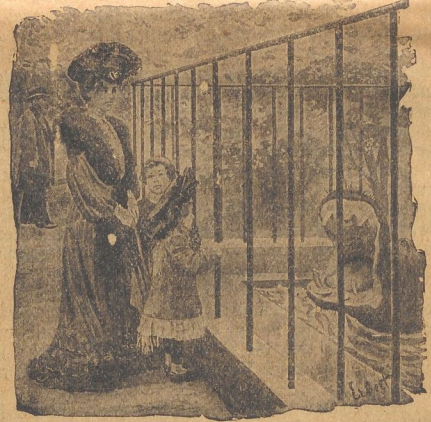
„Ich bin nur neugierig, wann Fräulein Immerjung, die Naibe unseres Theaters, endlich ihr 25jähriges Künstler-Jubiläum feiern wird!“  
„Nun, für so naiv dürfen Sie sie nicht halten!“

Künstlerisches Motiv.

„Kommen Sie ein bißchen mit spazieren!“  
„Ich kann nicht, ich muß in die Oper.“  
„Sie müssen? Weshalb denn?“  
„Heute ist der „Fliegende Holländer“ und mein Vater ist doch Holländischer Generalkonjul.“

Aus der Instruktionstunde.

„Was verwendet der Soldat zum Fußen des Gemehrs?“  
„Den Abend.“



Benutzte Gelegenheit.

Gouvernante mit ihren Böglingen am Nilpferdbassin im Zoologischen Garten: „Nun seht ihr, Kinder, wie häßlich es aussieht, wenn man beim Gähnen nicht die Hand vor den Mund nimmt.“

Schmeichelhaft.

„Erlauben Sie mir, gnädiges Fräulein, daß ich Ihnen dies hier zu Füßen lege?“  
„Nein, nein — ich nehme kein Geschenk an!“  
„Bitte, mein Fräulein, es ist ein Band meiner Gedichte!“  
„So, dann ist's etwas anderes — aber etwas Wertvolleres hätte ich zurückweisen müssen!“

Fatal.

Professor (einen steilen Bergabhang hinablaufend): „Zu bumm, gerade heute muß ich meinen Geschwindigkeitsmesser zu Kaufe lassen!“





# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abnahme von unsern Ausgabenstellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausdräger in  
Post und auf dem Wege anderer Stellen; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
— Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Feiertagen nachmittags.  
— Unsere Originalmotive sind nur mit bestellter Duellentgebe gefaltet.  
— Die Mitgabe ungelagerter Einleitungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die 6. und 7. Beilagen ohne deren Raum für die Werbung und  
Beilage 10 Pf., für die 8. Beilage 25 Pf., wöchentlich für  
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei komplizierter Satz entsprechende Zuschläge.  
Besondere Berechnung, nach Ansehen mit Belegbogen, Schriftausgabe und  
Annahmepreis für größere Geschäfts-Anzeigen nach dem Lage der Beilagen.  
Anzeigen bis 10 Zeilen 9 Pf., Familienanzeigen bis 10 Zeilen wöchentlich, 10 Pf.

Nr. 105.

Sonntag den 5. Mai 1912.

38. Jahrg.

## Die Weiterentwicklung der Duellverweigerungs-Affäre.

Daß der den Oberarzt Dr. Sambeth betreffende kaiserliche Duellerschlag, im Umde mit der Verteidigung desselben durch den Kriegsminister, der Sache der Zentrumspartei zufallen kommen und dieser dazu dienen werde, moralische Eroberungen zu machen, war vorauszu sehen. Es war den Schwarzen wieder einmal Gelegenheit geboten, ins Schwarze zu treffen, und sie haben diese vorzüglich zu benutzen verstanden. Die vom Abg. Spahn namens der Partei verlesene Erklärung hat eine Situation geschaffen, welche viel Ähnlichkeit hat mit derjenigen von 1909, als der ganze Reichstag mit Bundesrat, Ministern, Staatssekretären und Diplomaten einig war in dem Entschlusse, ununterworflichen Stellen die die Kreise der verantwortlichen stehender Einmischung in die auswärtige Politik zu unterlagen. Ob diesmal wieder eine Einmütigkeit des Reichstages vorliegt, ist zweifelhaft. Es ist aber Tatsache, daß die ganze Linke mit dem Vorgehen des Zentrums einverstanden war und daß auf konservativer Seite niemand dem Kriegsminister bezustimmen unternahm. Fraglich ist es auch, wie die obersten Reichsstellen usw. sich zur Duellfrage verhalten. Wenn man aber bedenkt, daß in der ersten Sitzung der Budgetkommission der Kriegsminister vor dem Zentrum förmlich zutreten ließ und sich zu entschuldigen und zu torquieren suchte, so möchte man glauben, daß auch in den regierenden Kreisen und obersten Reichsbeamtenkreisen das Aufkommen des Zentrums und das Verhalten der Reichstagsmehrheit tiefen Eindruck gemacht hat.

Für die konservativen Fraktionen war der Vorfall natürlich sehr peinlich, sie waren wie auf den Mund geschlagen und werden gedacht haben: Wieder einmal ist eine große Dummheit begangen worden. In der breiten Volksschicht ist die Entrüstung über den den Gesetzen der Moral, der Religion und der Logik widersprechenden Duellzwang durch dieses Vorwissen mächtig angefaßt worden. Die moralischen Eroberungen, die man das Zentrum in so fahrlässiger Weise hat machen lassen, beschranken sich jedoch nicht auf diese Erfolge, sondern gehen auch aus der Tatsache hervor, daß eine Reihe von dieser Partei angehörenden Abgeordneten beifällige Zuschriften von inaktiven und aktiven Offizieren, darunter auch höheren, erhalten haben, in denen deren volles Einverständnis mit der Verurteilung des Duellzwanges ausgedrückt wird. Solche Briefe haben übrigens auch Abgeordnete der Linken empfangen. Es ist schon lange bekannt, daß sehr vieler Offiziere wahre Meinung über die Duellfrage, derjenigen, welche sie zur Schau tragen müssen, vollständig entgegengesetzt ist. Aber das Damoschwert der schimlichen Entfremdung aus dem Heere, der jähen Vernichtung ihrer Karriere schwebt drohend über ihrem Haupte.

Es wäre ein wichtiges Problem, die Stellen auszuwählen, von welchen dieser Zwang ausgeht. Jedenfalls sind es solche, welche als Sorte der politischen Reaktion zu bezeichnen sind und auch in der Aufrechterhaltung des Duellzwanges ein Mittel zu sehen meinen, das ihrer Volk- und freiheitsfeindlichen Sache zu dienen geeignet sei. Es ist eine lächerliche Ansicht, daß nur derjenige Offizier im Kriege seine Schuldbiligkeit tue und sein Leben zu lassen fähig sei, der es für notwendig halte, jede wirkliche oder vermeintliche Verletzung seiner Ehre oder seiner Eitelkeit, jedes selbst oder durch andere verschuldete Retorte auf blutigem Wege zum Ausdruck zu bringen. Die Erfahrung widerspricht ihr vollständig. Haben denn die Unteroffiziere und die Soldaten, die ja dem Duellzwang nicht unterstehen, im Kriege nicht ebenfalls ihre vollste Schuldbiligkeit getan? Und sind nicht gerade die größten Kriegshelden Gegner des Duells überhaupt gewesen? So der große Kurfürst von Brandenburg, der Sieger von Jüterboell, der die Duellanten kurzerhand aufhängen ließ und sagte: „Wenn's den Kerls zu wohl ist, brauchen sie mir's nur zu fagen.“ Auch Friedrich der Große und Napoleon I. verurteilten das Duellieren zwischen Offizieren. Man hat wohl nie davon gehört, daß hervorragende Militärs sich duelliert hätten.

Auch unter den den Armeen angehörenden Prinzen ist der Zweikampf nicht Sitte.

Was der preussische Kriegsminister von Heringern in der Budgetkommission des Reichstages zu seiner Entschuldigung anführte, gipfelte in der Erklärung, daß er persönlich ebenfalls den Zweikampf für ein Ubel ansehe und bestrebt sein werde, ihn nach Möglichkeit immermehr einzuschränken. Um die Hauptfrage ging er jedoch herum, wie die Krage um den heißen Brei. Er konnte nicht bestreiten, daß der kaiserliche Erlass die Duellverweigerung aus religiösen Gründen für ein genügendes Motiv ansehe, die Ausmerzung des Betroffenen aus dem Offizierkorps zu bewirken, ihn indirekt als in dieses nicht gehörig zu erklären. Und darum wird die Affäre noch weitere Kreise ziehen. Man warte nur, bis die zu Protokoll genommene Erklärung des Kriegsministers, dem genauen Wortlaut nach, gedruckt vorliegt. Dann wird man hoffentlich durch eine gepfeiferte Resolution einmal eine Kundgebung zuzwe bringen, die auch an oberster Stelle nicht überhört werden kann und in ihren Konsequenzen das Deutsche Reich von einer Lächerlichkeit befreit, die sogar in China und in Siam kein Seitenstück hat, und darin besteht, daß es ein Verbot besitzt, dessen Nichtbeachtung gelinde, dessen Beachtung jedoch sehr schwer bestraft wird!

## Die Geschäftsordnungsanträge vor dem Reichstag.

Der Reichstag beriet am Freitag über die Geschäftsordnungsanträge. Staatssekretär Dr. Delbrück gab im Namen der verbündeten Regierungen eine Erklärung ab. Da der Reichstag verfassungsmäßig das Recht habe, seine Geschäftsordnung allein zu regeln, verzichten die Regierungen auf eine Teilnahme an den Verhandlungen. Durch etwaige Beschlüsse des Reichstages könnte jedoch weder eine Erweiterung der verfassungsmäßigen Rechte

der Interpellation aufzuheben müsse. Damit würde aber der Zweck der kurzen Anfragen, die Arbeiten des Hauses zu fördern, vereitelt. Schließlich hat er alle Abänderungsanträge abzulehnen, um nicht das Zustandekommen des ganzen Wertes zu gefährden. Abg. v. Galen (Npt.) machte die Zustimmung seiner Partei zu den kurzen Anfragen von der Annahme der konservativen Anträge abhängig. Ihm gegenüber wies Abg. Dr. Bell (Ztr.) darauf hin, daß kurz v. Zeitlich im preussischen Abgeordnetenhaus die kurzen Anfragen empfohlen habe. Abg. Graf Westarp (kons.) beantragte mit Rücksicht auf die Erklärungen vom Bundesrat die Zurückverweisung der Anträge an die Geschäftsordnungscommission. Siegenen sprach sich mit aller Entschiedenheit Abg. Dr. Müller-Weinungen aus und wies auf den Widerspruch zwischen den beiden konservativen Rednern hin, da ja schon vor der Rede des ersten Konservativen die Antwort des Staatssekretärs Dr. Delbrück bekannt gewesen sei.

An der weiteren Debatte beteiligten sich dann noch die Abgg. Schulz-Bromberg (Npt.) und Graf Posadowsky (o. l. P.), dann wurden die Kommissionsbeschlüsse unverändert angenommen gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei, nachdem sämtliche Abänderungsanträge abgelehnt waren.

Hieran schloß sich die Beratung der Anträge über die Abänderung der geschäftlichen Behandlung der Interpellationen. Die Neuerungen bestehen darin, daß bei der Beantwortung einer Interpellation Anträge mit Unterstufung von demselben Mitglieder gestellt werden können, die ein Urteil darüber enthalten, ob die Behandlung des Gegenstandes der Interpellation durch den Kanzler der Anschauung des Reichstages entspricht oder nicht. Im übrigen haben die Konservativen dieselben Anträge gestellt wie bei den kurzen Anfragen.

Abg. Kretsch (kons.) sah in der ganzen Aktion einen Vorstoß gegen den Reichskanzler und gegen den Kaiser und trat als Vertreter der royalistischen Gesinnung gegenüber den parlamentarischen Ehrgeiz auf. Abg. Dr. David (Soz.) wies dagegen darauf hin, daß die Konservativen es gewosen wären, die gerade den Vertreter des Kaisers, den Reichskanzler stets hätten über die Klänge springen lassen, wenn er ihnen und quem war. Auch dem jetzigen Reichskanzler werde es nicht anders ergehen. Abg. Dr. Fund (nl.) führte die konservativen Abertreibungen über die staatsrechtliche Bedeutung des zur Verhandlung stehenden Gegenstandes auf das richtige Maß zurück und verbat sich eine Belehrung von jener Seite über das Verhältnis seiner Freunde zur Monarchie. Abg. v. Galen (Npt.) erblidte in den Anträgen ein Mittel an den Grundlagen der Reichsverfassung, man wolle Kanzler, Bundesrat und Kaiser unter ein laubtuniges Joch zwingen. Abg. Bell (Ztr.) wandte sich gegen den Abg. Kretsch. Abg. Mumm (Wittich Bgg.) bezweifelte, ob die Herren links vom Abg. Dr. Fund mit einer so maßvollen Handhabung des Interpellationsrechtes, wie er sie empfiehlt, sich begnügen würden. Abg. Graf Westarp (kons.) legte Verwahrung gegen den Vorwurf ein, daß seine Freunde Destruktion trieben. Abg. Gräber (Ztr.) wies nochmals darauf hin, daß die Anträge sich vollkommen innerhalb des Rechtes des Reichstages halten, seine Geschäftsordnung selbst zu regeln. Nachdem Abg. Dove (Fortschr. Ppt.) für die Anträge gesprochen hatte, schloß die Aussprache. Die Abstimmungen sollen erst am Mittwoch stattfinden. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag der Reichspartei auf Anerkennung als Fraktion und Fortsetzung der Eratberatung.

## Der Jesuiten-Erlass vor der bayerischen Kammer.

Am Mittwoch war es im bayerischen Senat noch zu erregten Ausfällen gekommen. Das Zentrum hatte die Absicht, die Debatte noch am selben Tage beenden zu lassen in der berechtigten Erwartung, daß die Liberalen allmählich müde und müde werden würden. Als Abg. Dittbe (lib.) einen Antrag auf Vertagung stellte, erklärte der Vorsitzende der Zentrumsfaktion, Abg. Lerno, daß das Zentrum die Beipredung der



ohne Schmälzung der Rechte des Kaiserthums  
Dr. Müller-Weinungen (Fortschr. Ppt.) stimmte diesen Ausführungen zu und sah in der Einschränkung, die der Reichskanzler bei der Beantwortung der kurzen Anfragen gemacht hat, ein Nachgeben gegenüber den Konservativen. Wenn der Reichskanzler die Beantwortung einer Anfrage, die sich auf ein verwaltungsgerichtliches Verfahren bezieht, ablehnen würde, so würde das nur zur Folge haben, daß man das schwere Geschick